

Star Trek - U.S.S. Aldebaran (NCC - 1912)

Der Ewige von Alnilam (ST1)

von Andreas Riglione

Figuren der Handlung

Kyle Lennard	Captain	Erde (Neuseeland)
Stefania Leardini	Erste Offizierin	Erde (Italien)
Gora Vakuf	Steueroffizierin	Vulcan
Sam Kam	Counselor	Betazed
David Stern	Bordarzt	Erde (Schweiz)
Neer Darrn	Einsatzleitender Offizier (OPS)	Klingon
Wuran Cluj	Wissenschaftliche Offizierin	Bajor
Onue Kazuki	Sicherheitschef	Erde (Japan)
Ferner:		
Hers	Admiralin	Erde
Lt. Baor	Gastingenieur (Informatik)	Klingon
Rosalie Warren	Gastingenieurin (Informatik)	Erde (Südafrika)

- 1 -

Sternzeit 48974,2

„Brücke Aldebaran an Kontrolle Antares-Werft. Andockmanöver beendet. Verbindungen fix-iert und gedockte Konfiguration bestätigt.“

„Verstanden, Aldebaran. Viel Vergnügen beim dreitägigen Landurlaub.“

Die Brückenbesatzung sah erwartungsvoll zum Captain, was dieser mit der Bemerkung quit-tierte:

„Ladies and Gentlemen, Sie haben es gehört. Ich möchte mich diesem Wunsch anschließen.“

Nach einem spontanen Applaus, welcher jedoch zugunsten eines schnelleren Wegtretens der Offiziere recht kurz ausfiel, leerte sich die Hauptbrücke schnell.

Jedoch nicht ganz. Drei Personen blieben noch und sahen auf dem großen Bildschirm hinaus, wo im Vakuum des Weltalls an einem Dockgerüst an einem Raumschiff gearbeitet wurde. Die Ausmasse der elliptischen Untertasse, die stromlinienförmig in den flachen Rumpf und die wuchtigen, seitlich zurückgesetzten Pylonen der Warpantriebsgondeln überging, boten auch noch aus dieser Entfernung einen überwältigenden Anblick; auch wenn viele Teile der Konstruktion noch von Gerüsten umhüllt waren, konnte man doch schon die Form erahnen, die dort am Entstehen war - und ebenso die zahlreichen Neuerungen, die in den bestehenden Entwurf mit einflossen.

„Das wird keine normale Galaxy-Klasse werden. Sehen Sie den dritten Warppylonen, den sie auf den Rücken der Maschinenhülle aufpflanzen? Und die zusätzlichen kleinen Hüllen auf den Pylonen?“ Captain Kyle Lennard, mit Ende Dreißig seit seinem ersten Tag auf der Aldebaran der jüngste Mensch, der jemals ein Föderationsschiff der Galaxy-Klasse befehligt hatte, war ein besonnener, fast schon bescheidener Mann mit einer unerschütterlichen Ge-lassenheit, was ihn für die Mannschaft sowohl sympathisch als auch geeignet für seinen Posten sein ließ. Er war hager, dünn und sehnig und einer der wenigen Menschen an Bord, die beinahe an die zwei Meter Körpergröße und mehr herankamen, welche die Klingonen und Vulcanier ihrer Mannschaft üblicherweise besaßen. Ein Ausdruck der Bewunderung stand auf seinem markanten, kantigen Gesicht mit den freundlichen grüngrauen Augen, während er das Schauspiel vor ihnen betrachtete.

Die vulcanische Steueroffizierin Gora Vakuf bemerkte sachlich: „Nach dem, was ich bisher gehört habe, befinden sich in diesen länglichen Aufsätzen zusätzliche Antriebssätze. Diese sollen ein schwächeres Warpfeld außerhalb des eigentlichen Antriebsfeldes bilden und letzteres einhüllen,

wodurch bei korrekter sequentieller Zündfolge der inneren und äußeren Warpfeldspulen ein stark kumulativer Effekt auftritt und... nun, vielleicht sollte ich es ver-einfacht ausdrücken. Die Warpphysik hat in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht. Dieses neue Schiff wird wohl zunächst als Erprobungsträger dienen, bevor es in den aktiven Dienst übernommen werden wird. Mit seinem neuen Antrieb werden viel tiefere Subraum-schichten erreicht werden. Man spricht bereits von einer Neueinteilung der Warpskala, so dass Geschwindigkeiten von Warp 13 oder 14 erreicht würden. Außerdem ist ein neues, ge-heimes Waffensystem ebenso wie eine von den Klingonen kopierte und weiterentwickelte Tarnvorrichtung im Gespräch.“

„Ich habe noch nie den Bau einer Galaxy-Klasse mitansehen können“, sagte Lennard, nach wie vor fasziniert.

„Dafür gab es auch noch nicht viele Gelegenheiten, da dieses dort erst das siebte Exemplar seiner Art darstellt“, erwiderte Vakuf.

„Ist es nicht eine Ironie des Schicksals? Das Flaggschiff der Föderation liegt hier als Baustelle vor uns und hat noch nicht einmal eine fertige Aussenhülle.“

Tatsächlich fanden sich mehr als nur eine geschichtliche Parallele und auch die eine oder andere Ungereimtheit an diesem Ort wieder. Das fünfte Raumschiff der Sternenflotte, das je un-ter dem Namen Enterprise die Weiten der Galaxis erforscht hatte, war vor etwa einem halben Jahr von einem klingonischen Rebellschiff mittels einer List im Kampf zerstört worden, glücklicherweise ohne Verluste. Bei dieser Raumschlacht im Veridian-System wurde das ge-samte Sonnensystem inklusive eines Planeten mit 230 Millionen humanoider Bewohner gewissermaßen im Alleingang von Captain Jean-Luc Picard gerettet. Dies war nur eines von vielen abenteuerlichen Missionen, auf denen sich die Crew dieses Schiffes ausgezeichnet hatte.

Der Lohn dieser Mühen: der Bau einer neuen Enterprise. Als die Galaxy-Klasse damals vor über dreissig Jahren in Auftrag gegeben wurde, baute man nur sechs Raumschiffe fertig. Von sechs weiteren wurden auf den Utopia-Planitia-Flottenwerften auf dem Mars nur die strukturellen Raumrahmen, die Gerippe sozusagen, fertiggestellt und aus, wie es offiziell hieß, Sicherheitsgründen in transportable Segmente zerlegt in weit voneinander entfernte Aussenbezirke der Föderation gebracht.

Die Vernichtung des zweiten gebauten Schiffes nach der Galaxy, der Yamato, war offenbar kein ausreichender Anlass zu einem Neubau gewesen. Genauso verhielt es sich mit der Odyssey, welche im Kampf mit dem Dominion im Gamma-Quadranten von den Jem'hadar zerstört worden war. Nicht so aber bei der Enterprise. Schon das allererste und wahrscheinlich berühmteste Schiff dieses Namens ging unter heldenhaften Umständen verloren, als Captain James T. Kirk und sein Offizierskader im Mutara-Sektor das streng geheime und hoch-brisante Genesis-Projekt vor der Inbesitznahme der Klingonen bewahrten. Im Nachhinein ret-teten sie sogar die Erde vor einer übermächtigen ausserirdischen Raumsonde. Daraufhin wur-de die U.S.S. Yorktown, ein derzeit neuerbautes Schiff der - im Laufe der Jahrzehnte stark modifizierten - Constitution-Klasse kurzerhand in Enterprise umbenannt und Kirks Kommando überstellt.

Diese Verfahrensweise schien sich nun, fast neunzig Jahre später, in recht ähnlicher Weise zu wiederholen. Die Einzelteile eines Galaxy-Raumrahmens hatten sich hier auf den Antares-Raumwerften zusammengefunden, um im Eiltempo zu einer neuen Enterprise zu werden. Hier war auch die dritte, die Excelsior-Klasse mit der Schiffsnummer NCC-1701-B entstanden, bei deren Jungfernflug Captain Kirk, als Ehrengast an Bord, infolge eines Unfalls ums Leben kam, als bei einer unerwarteten Krise der Rumpf dort, wo er sich aufgehalten hatte, von einem energetischen Phänomen aufgerissen wurde. Die tragischen Umstände seines Todes wurden nie vollständig aufgeklärt, so daß dieser Mann zur mythischen Figur für Raum-fahrer avancierte.

Lennard glaubte sich sogar daran zu erinnern, wie sein Kollege Picard bei einem Treffen mehrerer Starfleet-Kapitäne einige seltsame Bemerkungen über Kirk gemacht hatte.

Nun, Picard würde wohl noch einige Jahre auf sein nächstes Kommando warten müssen, denn so ein Projekt ließ sich natürlich nicht von heute auf morgen verwirklichen wie etwa die Umbenennung eines schon bestehenden Typs. Vor allem dann nicht, wenn es, genauso wie frü-her, einer umfassenden Überarbeitung unterzogen wurde. Picard selbst hatte viele Anregungen für die geplanten Verbesserungen am Entwurf geliefert, einmal sogar mit dem Kommentar:

„Glauben Sie mir, das muß genau so aussehen, wenn es fertig ist. Ich sehe die Enterprise der Zukunft genau vor mir.“

Wie dem auch war, für Lennard stand fest, daß diese Verzögerung Picards Karriere als Captain keinen Abbruch tun würde. Kirk war auch ungewöhnlich lange im Kommandantensessel gesessen.

„Ich frage mich, welche Seriennummer dieses Schiff wohl tragen wird. Immerhin ist es das zweite seiner Klasse mit demselben Namen.“ Diese Bemerkung kam von der Ersten Offizier-in, Stefania Leardini. Sie war eine Italienerin und sowohl vom Aussehen als auch von ihrem Temperament her durch und durch südländisch. Obwohl mindestens anderthalb Köpfe kleiner als ihre beiden Kollegen, stand sie ihnen in Autorität und Ansehen bei der Besatzung in nichts nach.

Vakuf antwortete: „Ich nehme an, daß dieser Konflikt ebenso wie bei den ersten beiden Enterprise, die beide der Constitution-Klasse angehörten, gelöst werden wird. Folglich sollte die Registrierungsnummer hier NCC-1701-E lauten. Das wäre meiner Meinung nach...“

„Die logischste Alternative“, beendete Leardini den Satz der Steueroffizierin, worauf diese für vulcanische Verhältnisse regelrecht ihr Gesicht verzog.

„Sie scheinen meinen Gedanken gelesen zu haben, Commander.“

Lächelnd erwiderte diese: „Keineswegs, Mrs. Vakuf, telepathische Begabungen überlasse ich lieber den Betazoiden wie der Counselor Kall. Wissen Sie, auch wir Menschen sind hin und wieder zu dem einen oder anderen logischen Gedanken fähig.“

Diesen Sachverhalt habe ich nie in Frage gestellt.“

Der Captain schaltete sich nun ein. „Es ist nicht gesagt, daß in diesem Fall eine derart logische Entscheidung getroffen wird. Ich habe jedenfalls davon gehört, daß diese Enterprise mit derselben D-Registrierung wie das zerstörte Modell versehen werden soll.“

Beide Frauen starrten ihren Captain verblüfft an. Vakuf fragte mit hochgehobenen Augenbrauen: „Welchen Grund sollte die Sternenflotte für eine solche Vorgehensweise haben?“

„Tja, es ist niemals offiziell von der Zerstörung der Enterprise berichtet worden. Offenbar glauben einige hohe Herren, unserem geliebten Flaggschiff dadurch den Mythos der Unzerstörbarkeit anhängen zu können. Stellen Sie sich nur vor, wie man in gewissen Kreisen stauen wird, in denen Gerüchte über die Zerstörung kursieren, wenn das gleiche Schiff mit der gleichen Seriennummer unverhofft wieder auftaucht, dazu noch leistungsfähiger als je zuvor! Es wird darauf hinauslaufen, dass jedermann denkt, Starfleet selbst habe die Gerüchte in Umlauf gesetzt, um in aller Ruhe das Schiff auf einer abgelegenen Werft - wie hier auf den Orbitalwerften von Antares beispielsweise - mit den neusten und geheimsten technischen Errungenschaften auszurüsten.“

„Dieser Plan muss ganz offensichtlich von emotional beherrschten Wesen stammen“, meinte Vakuf befremdet.

Leardini erwiderte: „Dann können sich Ihre Abgeordneten diesmal wohl nicht mit den Lorbeeren des Erfolges schmücken, falls er tatsächlich die beabsichtigte Wirkung erzielt, nicht wahr?“

„In der Tat, Commander. Wenn Sie mich jetzt entschuldigen wollen?“ Die Vulcanierin nickte dem Captain zu und ging forschen Schrittes auf einen der Turbolifte zu.

Amüsiert sah Lennard ihr nach. „Sie hatte es plötzlich recht eilig. Ob Ihre Feststellung ihr unangenehm war?“

Leardini grinste hemmungslos, jetzt da sie unter sich waren. „Sie ist eine Vulcanierin, Kyle. Wie kann ihr da etwas unangenehm sein?“

„Um genau das herauszufinden, versuchen Sie so einiges. Ist es nicht so, Stefania?“

„Nur lässt sich Cheffingenieurin Nidor noch etwas schneller aus der Reserve locken, wenn man bei dieser Spezies überhaupt davon reden kann.“

Lennard lachte laut auf und befahl dann mit gespielter Ernst: „Computer, Eintrag ins Logbuch.“ Nach einem Sekundenbruchteil Verzögerung meldete sich eine weiche, weibliche Synthetikstimme: „Aufzeichnung läuft.“

„Hiermit untersage ich der Ersten Offizierin Commander Stefania Nina Leardini, vulcanische Besatzungsmitglieder im allgemeinen und Brückensoffiziere im besonderen in Bezug auf ihre Abstammung und der daraus resultierenden Unfähigkeit, Emotionen zu generieren, zu ärgern.“ Mit Genugtuung beobachtete er, wie die dunklen Augen der 'Nummer Eins' immer größer wurden und fügte schmunzelnd hinzu: „Zu widerhandlungen werden dem Captain unverzüglich angezeigt. Das Strafmass wird vom Captain persönlich festgelegt und vollstreckt.“

Bei seinen letzten Worten ließ er seine Augenbrauen kurz emporzucken, was seiner Aussage einen anzüglichen Charakter verlieh. Prompt lief Leardini's Gesicht rot an vor Scham.

„Captain, wenn dieser Eintrag Dritten bekannt wird, was müssen die nur denken?“

Lennard lachte erneut. „Keine Angst, das wird nicht nach aussen dringen; ich habe nämlich herausgefunden, daß alle Logbucheinträge, die in der gedockten Konfiguration vorgenommen werden, vom Hauptcomputer gelöscht werden, sobald das Schiff den normalen Flugmodus wieder aufnimmt. Ob das ein Programmierfehler ist oder Absicht, weiß ich nicht, aber das ist ja auch irrelevant. Man sollte das Logbuch ohnehin nur während des Fluges benutzen.“

Schmollend sagte sie: „Sie haben mich 'reingelegt.“

„Weil Sie es verdient hatten.“

Plötzlich machte sich ein fragender Ausdruck auf ihrem Gesicht breit, als ihr etwas aufging.

„Woher kennen Sie eigentlich meinen zweiten Vornamen, Kyle?“

Nun war es an Lennard, sich ertappt zu fühlen: „Oh, naja, der steht in Ihrer Personalakte. Sie wissen doch, der Captain muß alle Akten über seine Offiziere lesen.“

„Und da haben Sie sich sogar das gemerkt?“ wollte sie skeptisch wissen.

Ausweichend bemerkte er: „So eine Art Hobby, eine dumme Angewohnheit von mir.“

Leardini lächelte wissend. „Ah, verstehe... dann können Sie mir sicher auch den zweiten Vor-

namen von Bordarzt Stern nennen; es ist schliesslich allgemein bekannt, daß Sie die besten Freunde sind.“

„Also gut, ich passe. Sie haben mich eiskalt erwischt.“ In einer kapitulierenden Geste hob er seine Hände empor.

Mit zuckersüßem Lächeln und kokettem Augenaufschlag säuselte sie darauf: „Oh, Kyle, schwärmen Sie etwa für mich?“

„Erzählen Sie's aber nicht weiter, sonst bin ich bald mein Kommando los.“

„Wie immer sind Sie so erfrischend ehrlich zu mir.“

„Ja, ich stecke voller guter Eigenschaften, die nur darauf warten, von einer Frau entdeckt zu werden.“ Er schwieg eine Sekunde und sagte dann unvermittelt: „Na, wie sieht's aus, Stefania, haben Sie für heute Abend schon etwas vor? Wenn nicht, könnten wir ja auf die Station zum Abendessen gehen. Ich kenne da ein romantisches Restaurant mit Kerzenlicht...“

Sie machte seine Alberei mit und holte seufzend Luft. „Ich dachte schon, Sie würden mich nie fragen. Ist es Ihnen recht, wenn ich zu unserem ersten Rendezvous das traditionelle 'kleine Schwarze' trage?“

Lennard verdrehte die Augen und entgegnete: „Nur zu, wenn Sie für Gesprächsstoff sorgen wollen. Der Besatzung käme es sicher gelegen, den Trott unserer Missionen mit Gerüchten über eine Beziehung zwischen uns ein wenig zu würzen.“

„Gut, bis später also.“ Mit einem vielversprechenden Lächeln über die Schulter verabschiedete sie sich und ließ ihren Vorgesetzten grübelnd zurück. Manchmal kam es ihm so vor, als ob keiner von ihnen beiden mehr wußte, was Spaß und was Ernst war bei ihren ständigen Frozzeleien über dieses pikante Thema.

Als Lennard das dümmliche Grinsen des Bordarztes David Stern bei dessen Eintreten sah, wusste er bereits, was ihm nun bevorstand; er wünschte sich, er hätte seinen guten Freund an diesem Morgen nicht eingelassen.

Prompt begann Stern: „Und, wie soll es jetzt weitergehen mit euch?“

Verzweifelt entgegnete Lennard: „Hör zu, als ich sie ganz zwanglos zum Dinner einlud, konnte ich doch nicht ahnen, daß sie ihre Drohung wahr macht und tatsächlich im schwarzen Minikleid auftaucht. Damit wollte sie mich nur ärgern.“

„Und das nennst du eine Drohung?“ Stern blies theatralisch die Backen auf. „Ich war zwar nie ein As in Anatomie, aber daß bei dieser Frau alles vorhanden ist, und zwar an genau den richtigen Stellen und reichlich, konnte man gut genug erkennen.“

„Stimmt schon“, gab Lennard widerwillig zu, „sie ist eine...nun, sehr attraktive Frau, aber zwischen uns ist wirklich nichts...gewesen.“

„Aber was nicht ist, kann ja noch werden, oder?“ hakte sein Gegenüber nach.

Lennards Miene wurde sehr ernst. „Wir kennen uns jetzt immerhin seit fast fünf Jahren, seit dem Tag der Indienststellung der Aldebaran. Meiner Meinung nach arbeiten wir sehr gut zusammen und harmonieren als befehlshabende Offiziere ganz ordentlich.“

„Hm...und eure private Beziehung zueinander?“

„Bist du seit neuestem die Counselor?“ erwiderte der Captain gereizt, fing sich jedoch schnell wieder. „Okay, wir haben eine wirklich gute Freundschaft in dieser Zeit aufgebaut und sind uns ziemlich vertraut geworden. Wie du weißt, spielen wir regelmäßig Squash und gehen außerdem zusammen auf dem Holodeck joggen, übrigens meistens in Italien oder Neuseeland. Was ist daran so schlimm?“

Nachdenklich meinte Stern: „Du hörst dich fast so an, als hättest du Angst vor einer Beziehung mit ihr.“

„Herrgott, das würde doch nie gutgehen! Starfleet würde das nicht dulden und einen von uns versetzen. Ich habe Stefania lieber als gute Freundin in meiner Nähe als...“ Seine Stimme wurde leise, als er betrübt zu Boden sah. „...als sie zu verlieren.“

Nachdenklich starrte Stern ins Leere. Vielleicht ist es doch ernster, als ich zuerst dachte. Willst du nicht doch lieber mit Counselor Kall darüber reden?“

„Ich weiß nicht...“

Plötzlich grinste der Arzt wieder und meinte: „Komm' schon, die Aldebaran ist ansonsten auch immer das Stiefkind der Galaxy-Flotte gewesen, da kann das Oberkommando ruhig auch 'mal ein Auge zudrücken. Was sollt ihr denn auch sonst machen bei all den öden Missionen, die wir bisher geflogen sind?“

Lennard verzog gequält das Gesicht. „Du bist mir ein schöner Freund. Mußt du jetzt auch noch mein Enterprise-Syndrom schüren?“

„Ich weiß, es ist hart, als Captain eines Galaxy-Schiffes immer im Schatten der legendären Enterprise zu stehen; dieser verflixte Name scheint den Ruhm und die Abenteuer geradezu magisch anzuziehen.“

„Und das schon seit jeher“, fügte Lennard leicht resigniert hinzu. „Naja, immerhin sind wir eines

von nur drei Schiffen in der gesamten Sternenflotte, die nach einem Stern getauft sind.“
„Das ist doch auch was. Na, mach' dir nichts daraus,“ wurde er getröstet, „die gesamte Mannschaft lechzt seit geraumer Zeit in beängstigender Weise danach, daß uns irgendwann einmal etwas Aufregendes passiert. Ich kann dir also versichern, du stellst durchaus kein Einzel-schicksal dar.“

„Das nützt mir herzlich wenig, wenn die Crew unvernünftig wird, nur um etwas zu erleben.“
Lennard hielt inne und fragte ganz unvermittelt: „Sag' mal, David, wie ist eigentlich dein zweiter Vorname?“

„Wie kommst du denn plötzlich darauf?“ wollte Stern verblüfft wissen. „Ich bin mit meinem Namen schon genug gestraft, da kann ich so etwas wirklich nicht gebrauchen.“

„Hab' ich es doch geahnt,“ entfuhr es Lennard, „sie hat mich ausgetrickst! Wenn ich ...“

Der Computer unterbrach ihn sanft, aber bestimmt: „Captain Lennard, der kommandierende Offizier der Werften für Sie.“

Sofort kehrte der formale Ernst in seine Miene zurück. „Auf den Schirm.“

Unverzüglich erschien das Gesicht von Admiralin Hers, einer farbigen Terranerin in den frühen Fünfzigern, auf dem Monitor seiner Arbeitskonsole. Sie wirkte sehr ernst. „Captain Lennard, spreche ich auf einem sicheren Kanal?“

„Was ist denn jetzt passiert?“ dachte dieser und wies den Computer an: „Computer, Verschlüsselungsalgorithmus auf höchste Sicherheitsstufe einstellen.“

Nach einem Moment des Zögerns erklärte der Hauptcomputer schlicht: „Verbindung steht, Sicherheitspriorität Alpha Eins.“

„So, Admiralin Hers, ich denke, ich kann es nun riskieren, Ihnen gleichfalls einen guten Tag zu wünschen.“

Hers Ausdruck zeigte kurz Verärgerung, doch dann entspannte sie sich wieder. „Gut, vielleicht haben Sie Recht mit Ihrer Bemerkung und ich bin wirklich mit der Tür ins Haus gefallen. Es gibt jedoch einen triftigen Grund dafür. Wir haben nämlich gerade eben eine Funk-botschaft aufgefangen, die auch Sie in Erstaunen versetzen wird.“

Hers Mühe beim Erklären ihres Anliegens weckte Lennards Interesse; die Admiralin war nämlich wirklich stets ein sehr direkter Mensch, wie sie gerade selbst zugegeben hatte. Wenn sie also in dieser Angelegenheit nicht sofort mit der Sprache herausrückte wie sonst üblich, musste es etwas äußerst Delikates sein. „Eine Botschaft welcher Art?“

Die Frau auf dem Bildschirm suchte nach Worten. „Es ist wohl so etwas wie eine Gruss-botschaft oder ein Versuch, Kontakt aufzunehmen.“

Kontakt mit uns? Meinen Sie eine unbekannte Spezies?“

„Nicht so schnell, Captain! Es ist offensichtlich, dass der Absender keine Ahnung hatte, wen die Botschaft erreichen würde... oder ob sie überhaupt jemanden erreichen würde. Zudem wurde der erkennbare textliche Inhalt in dreiundzwanzig verschiedenen Sprachen ausgesandt.“

Bordarzt Stern schaltete sich ein: „Verzeihen Sie mir diesen Einwand, Sir, aber ist das nicht naheliegend bei solch einer Kontaktbotschaft? Wenn ich mich an die Aussendung der allerersten Voyager-Sonden erinnere...“

Hers schnitt ihm brüsk das Wort ab. „Das weiss ich selbst, Lieutenant. Was an dieser Sache so ungewöhnlich ist, ist die Tatsache, dass jede einzelne dieser Sprachen sich vollkommen von allen anderen in der Sendung verwendeten unterscheidet. Der Hauptcomputer der Werft-anlage hat mehrere Minuten benötigt, nur um festzustellen, dass der Inhalt aller Botschaften identisch ist.“

„Sie scherzen!“ entfuhr es Lennard. Der Hauptcomputer einer Sternenbasi-anlage war einer der fortschrittlichsten Rechner im ihnen bekannten Teil des Universums, ein Gebilde, das etwa fünfzehn Meter durchmass und auf der Station zwölf Decks in der Höhe einnahm. Er bestand aus einer Vielzahl von Nanoprozessoreinheiten, die in isolinearen optischen Speicher-chips zusammengefasst waren. Die Funktionsweise dieses Gerätes war identisch mit der der drei Hauptrechenwerke an Bord der Aldebaran, jedoch waren seine Kapazitäten ungleich grösser. Der Computerkern wurde in ein schwaches Subraumfeld gehüllt, ähnlich einem Warpfeld für den Überlichtflug. Durch diese minimale Raum-Zeit-Verzerrung konnte eine Datenverarbeitungsgeschwindigkeit im Inneren des Kerns erreicht werden, die weit über der Lichtgeschwindigkeit lag. Allein der Gedanke, eine solche Maschine würde länger als einen Sekundenbruchteil für die erfolgreiche Verarbeitung irgendwelcher Daten benötigen - und mochte die Aufgabenstellung noch so komplex sein - überstieg seine Phantasie bei Weitem.

„Und das bei einer inhaltlichen Gesamtlänge von nicht einmal einer Seite Übersetzung“, fügte Hers hinzu.

„Das müssen Sie mir bitte genauer erklären,“ verlangte Lennard, „was hat der Universal-translator bei seiner Analyse verifiziert?“

„Zunächst einmal, dass jede der vorkommenden Sprachen keinerlei Ähnlichkeit mit einer der anderen dort verwendeten aufweist. Die vokabularen, grammatikalischen und allgemein denkmusterbedingten Unterschiede sind derart gravierend, dass mit völliger Sicherheit gesagt

werden kann, dass diese Sprachen von verschiedenen Arten auf verschiedenen Welten entstanden sein müssen. Verstehen Sie? Im Vergleich dazu muten Finnisch, Mongolisch und Sulawesi wie drei leicht verschiedene Dialekte ein- und derselben Sprache an.“

„Demzufolge hat unser unbekannter Absender schon vielfältigen Kontakt mit raumfahrenden Rassen gehabt“, schloß Lennard.

„Und welche Rassen waren das?“ fragte Stern impulsiv.

Etwas verlegen antwortete Hers: „Nun... bis auf eine Ausnahme, keine uns bekannten Lebensformen.“

„Allmählich verstehe ich gar nichts mehr“, musste Lennard eingestehen.

„Um es kurz zu machen: der Hauptcomputer hat keine bestehenden oder historischen Referenzen über irgendwelche Ähnlichkeiten mit uns bekannten Kommunikationsmustern feststellen können. Der Universaltranslator hat sogar eine Notiz angeführt, dass er nur aufgrund der ausreichenden Länge des Textes eine zuverlässige Übersetzungsmatrix aller Muster anfertigen konnte.“

„Es gibt also in der gesamten Föderation keinerlei Informationen über diese ganzen Sprachen oder deren Herkunft? Das klingt wirklich sehr phantastisch“ meinte Stern.

„Bis auf die eine Aufnahme, die ich erwähnt habe. Und die läßt den Schluss zu, dass alle Kulturen, welche diese Sprachen hervorgebracht haben, schon vor Urzeiten untergegangen sein müssen - und zwar schon vor so langer Zeit, dass sämtliche Spuren von ihnen verlorengegangen sind... bis auf den einen vagen Hinweis.“

Lennard wollte wissen: „Worum handelt es sich denn dabei?“

„Eine der Proben stimmt zu sechsundsiebzig Prozent mit einer Inschrift überein, die vor zwölf Jahren bei einer archäologischen Ausgrabung auf Alpha Centauri VI in der Wand eines tempelähnlichen Gebäudes gefunden wurde. Dieses Artefakt stellt übrigens bis zum heutigen Tag den einzigen Beweis von intelligentem Leben auf dieser Welt dar. Es war in einer Halbwüste unter zwanzig Metern Sand verschüttet und wurde mit neuesten Methoden zur Altersbestimmung auf etwa 260'000 Jahre datiert.“

„Mein Gott!“ Stern war fasziniert von dem Gedanken. „Es gab also vor einer Viertelmillion Jahren eine raumfahrende Kultur in unserem Nachbarsystem, die der Unbekannte gekannt haben muß. Was meinen Sie, haben diese Wesen vielleicht auch die Erde besucht?“

„Schon möglich. Allerdings ist diese Funkbotschaft der erste Beweis überhaupt, den wir dafür haben, daß die Bewohner dort jemals Kontakt interstellarer Art hatten. Womöglich hat der Absender auch sie besucht und nicht sie ihn.“

„Dann hätte er keine Mitteilung schicken müssen“, widersprach Lennard. „Es hat vielmehr den Anschein, als könnte er nicht - oder nicht mehr - von seiner Heimatwelt wegreisen und wollte deshalb durch seine Botschaft auf sich aufmerksam machen. Dabei fällt mir gerade ein: könnte es nicht sein, daß wir die meisten dieser Kulturen nicht kennen, weil sie weit außerhalb des Föderationsgebietes oder gar in einer anderen Galaxie leben? Wenn diese Wesen eine ähnlich fortgeschrittene Technologie wie beispielsweise die Borg besitzen oder noch weiterentwickelt sind, wäre es doch denkbar, daß sie diese Entfernungen in einer passablen Zeitspanne zurücklegen könnten.“

Hers zog spöttisch einen Mundwinkel hoch. „Dann wäre diese Botschaft sicher nicht mit Lichtgeschwindigkeit ausgesandt worden. Was glauben Sie, Captain, von wem er sich wohl in zehn- oder auch hunderttausenden von Jahren eine Antwort erhofft?“

„Oh!“ Nach einem Moment betretenen Schweigens wollte er wissen: „Wenn die Botschaft mittels konventioneller Funkwellen gesendet wurde, müßte man sie doch lokalisieren können?“

Zustimmend nickte Hers: „Das ist korrekt. Wir haben den Ursprung auch bereits ermittelt. Und jetzt halten Sie sich fest: sie stammt aus dem Alnilam-System.“

„Was? Das liegt doch mitten im Föderationsraum!“ entfuhr es Stern.

„Das stimmt“, bestätigte die Admiralin wiederum, „es wurde am Anfang des Jahrhunderts während der grossen Erforschungsmissionen jenseits des Gourami-Sektors von einem der Excelsior-Schiffe kartographiert und als unbewohnt sowie als völlig unbewohnbar für Sauerstoffatmer eingestuft. Weder die Föderation noch sonst eine uns bekannte Intelligenz unterhält irgendwo in diesem System Einrichtungen ziviler oder militärischer Art. Sämtliche Flugrouten führen in weitem Bogen um Alnilam; es gibt nicht einmal Subraumfunk-Relaisstationen in interstellarer Nähe.“

„Das System ist also völlig isoliert und wird von allen gemieden. Das hat doch sicher einen bestimmten Grund“, mutmaßte Lennard.

„In der Tat, das Muttergestirn Alnilam selbst nämlich“, kam postwendend die Antwort. „Mir liegen hier einige Daten vor, die diesen Umstand wohl mehr als ausreichend erklären. Alnilam besitzt nur etwa den dreissigfachen Durchmesser der Sonne, zählt aber zu einem der heissesten und hellsten Sterne im uns bekannten Universum. Sie weist wahrscheinlich die grösste Masse, mit Sicherheit aber das größte Gravitations- und Magnetfeld aller katalogisierten Fixsterne auf. Der Teilchenstrom dieses Gestirns, der sogenannte Sonnenwind, stört Funk- und auch

Subraumsignale noch Lichtjahre entfernt. Bei Ausbrüchen der elektromagnetischen Feldlinien auf der Sonnenoberfläche werden die sechs Planeten des Systems schön regelmäßig von unvorstellbaren Mengen an Röntgen- und Gammastrahlung geradezu sterilisiert. Deshalb nahm man damals wohl auch an, dass eine Suche nach Leben dort wenig bringen würde und ist deshalb entsprechend oberflächlich vorgegangen. Außerdem spielte der Zeit-faktor ebenfalls eine nicht unwichtige Rolle; das Schiff konnte nicht allzulange im System verweilen, weil die Schutzschilde keinen ausreichenden Schutz vor der Sonnenstrahlung boten.“

Stern keuchte verblüfft auf. „Sie meinen, die natürliche Sonneneinstrahlung war so stark, dass sie die Schilde eines Schiffes der Excelsior-Klasse überforderte?“

Hers wandte ein: „Diese Mission liegt schon mehr als ein halbes Jahrhundert zurück, vergessen Sie das nicht, Doktor. Heutzutage sind die Schilde eines einfachen Personen-Shuttles des Typs 7 bereits stärker als die einer Excelsior der ersten Stunde.“

„Ja, der Fortschritt der Technik ist unaufhaltsam“, meinte Stern philosophisch.

„Mich wundert, dass bei dem starken Sonnenwind und dem Magnetfeld Alnilams diese Nachricht überhaupt so weit vorgedrungen ist“, äusserte Lennard.

„Wir halten das auch für reines Glück“, stimmte Hers ihm zu, „denn bei diesen Bedingungen ist die Chance, einen interstellaren Funkspruch erfolgreich abzusetzen, wirklich astronomisch klein.“

„Und was werden Sie jetzt unternehmen?“

Hers lächelte: „Sie meinen, was werden Sie unternehmen?“

„Wir?“ entfuhr es Lennard verdutzt. „Aber wir liegen doch noch mindestens drei Tage am Dock. Gibt es...?“

„Sie sind das einzige verfügbare Raumschiff mit der erforderlichen Sensorenausrüstung in diesem Sektor. Die Wartung an der Aldebaran umfasst lediglich Modifikationen aller Computersysteme, wenn ich richtig informiert bin. Da allein schon die Hauptsysteme dreifach redundant sind, können die beiden Computertechniker ihre Arbeit genauso gut während Ihrer Mission fortsetzen. Das Alnilam-System ist schliesslich nur einundzwanzig Lichtjahre von hier entfernt; außerdem ist mir zu Ohren gekommen, dass Ihre Besatzung nichts gegen einen Auftrag, der etwas Spannung und Abwechslung bietet, einzuwenden hätte.“

„So?“ Lennard verdrehte verzweifelt die Augen. Gab es denn gar nichts, was man in dieser verfluchten Sternenflotte geheimhalten konnte?

„Ich weiss schon jetzt, wie die neuesten Gerüchte lauten werden, wenn wir zurückkehren werden. ‘He, kennst du die Aldebaran?’ - ‘Klar, das sind doch die, die ihr Schiff während einer Mission gewartet haben.’ - ‘Genau. Daran sieht man auch, wie unheimlich wichtig und gefährlich ihre Aufgaben sind, wenn sie ihren Kasten im Flug auseinandernehmen und general-überholen.’ Eine tolle Vorstellung ist das, wenn man so über uns reden wird!“

„Seien Sie doch bitte nicht so zynisch, Captain, es ist doch nur eine begrenzte Modifikation der Computer-Hardware.“ Commander Leardini nahm auf ihrem Sessel links neben dem Captain auf der Hauptbrücke Platz und lächelte ihm ermunternd zu, als dieser sich mit säuerlicher Miene nach ihr umdrehte.

„Sie wissen doch genau, wie solche Tatsachen immer verfälscht werden, wenn sie von Mann zu Mann die Runde machen. Ich habe es eben nicht gerne, wenn unser Schiff wegen solcher Aktionen zum Gespött der ganzen Flotte wird. Nicht dass wir diese Stellung nicht schon geraume Zeit inne hätten“, fügte er mit einem müden Grinsen hinzu, „aber diese paar Tage hätten wir ruhig noch warten können. Immerhin war diese Botschaft zweiundvierzig Jahre unterwegs, was macht es da für einen Unterschied, ob wir ihren Ursprung ein paar Tage früher oder später suchen?“

„Da haben Sie allerdings recht, Kyle“, stimmte die Erste Offizierin ihm zu.

„Es sei denn, dass ein triftiger Grund dafür vorläge. Doch da niemand von uns den Wortlaut der Botschaft erfahren hat, können wir das nicht wissen. Wir werden einfach losgeschickt, ohne erfahren zu dürfen, worum es eigentlich geht.“ Nachdenklich sah er seine Stellvertreterin an und senkte die Stimme. „Verstehen Sie, Stefania? Mich beschleicht das Gefühl, wir sollen bewusst nicht wissen, was uns erwartet. Dieser Gedanke gibt einem das Gefühl, entbehrlich zu sein.“

Entrüstet entgegnete Leardini: „Kyle, das ist paranoid! Sie wollen mir doch nicht ernsthaft weismachen, das Sternenflotten-Oberkommando würde dieses Schiff mit all seinen Besatzungsmitgliedern und Angehörigen durch solche Spielchen gefährden.“

Er zuckte die Achseln. „Nein, natürlich nicht. Aber immerhin bin ich für fast eintausend Wesen verantwortlich und mag es nicht, über derlei Fakten im Unklaren gelassen zu werden. Ich habe kein gutes Gefühl diesmal. Und mein Gefühl hat sich bislang immer bewährt.“

„Wieso? Wir waren noch nie in einer Lage, vor der uns Ihr Gefühl hätte bewahren können.“

„Sehen Sie? Und ich hatte immer ein gutes Gefühl dabei“, gab er grinsend zurück.

Bevor Leardini zu einer Erwiderung ansetzen konnte, stand Lennard auf und ging ein paar Schritte nach vorne, wo der Einsatzleitende Offizier, kurz ‘Ops’ genannt, an seiner Konsole

arbeitete. „Wie laufen die Vorbereitungen für das Abdocken, Mr. Darrn?“

Neer Darrn, ein Klingone mittleren Alters und, für seine Rasse ganz untypisch, die Ruhe in Person, antwortete, ohne den Blick von seinen Anzeigen zu nehmen: „Auf Hochtouren, Cap-tain. Alle benötigten Vorräte sind vervollständigt worden, die Ausrüstung für die Planetologen-, Kartographen- und Solardynamikerteams verladen, Quartiere zugeteilt und Arbeitsstationen vorbereitet. Das Kartographenteam kommt gerade an Bord. Die Computerspezialisten sind angekündigt und sollten mitsamt ihrer Arbeitsausrüstung in wenigen Minuten am vorderen Andockkragen eintreffen; damit wären wir komplett.“

„Sehr gut. Wie sieht es bei Ihnen aus, Mrs. Vakuf?“

Die vulcanische Steueroffizierin, in der Kurzform 'Conn', saß direkt neben dem Ops. Vakuf antwortete: „Die Berechnungen für das Abdockmanöver und den Kurs ins Alnilam-System sind gleich abgeschlossen. Mit Ihrer Erlaubnis werde ich bis auf c 0,25 gehen, bevor ich den Übergang auf Warpgeschwindigkeit initiiere.“

„In Ordnung.“ Lennard wandte sich wieder dem Kommandantensessel zu, in dessen rechtem Nachbarsitz sich inzwischen Counselor Sam Kall niedergelassen hatte. Sie war eine typische Betazoidin, besaß eine eher zierliche Statur und tiefschwarze, lange Haare, welche weiche Gesichtszüge einrahmten. Ihre grossen, intelligent in die Welt blickenden Augen waren total dunkel, man konnte keine Iris wahrnehmen. Dieses Merkmal war aber auch schon das Auffälligste, an dem man ihre nichtterranische Herkunft erkennen konnte.

Sie nickte ihrem Vorgesetzten freundlich lächelnd zu und sagte überraschend: „Es war nicht meine Absicht, mich unbemerkt auf meinen Platz zu 'schleichen', Captain; ich nehme an, Sie waren einfach gerade auf das Conn konzentriert. Dennoch wünsche ich Ihnen einen guten Morgen.“

„Ist nach Stationszeit Morgen? Aha. Nun gut, einen schönen guten Morgen, Sam“, erwiderte Lennard und beugte sich zur Schiffsberaterin hinab, „und unterlassen Sie es bitte künftig, in meinem Großhirn spazierenzugehen.“

„Aye, Sir.“ Die Counselor stammte wie viele ihrer Kollegen von Betazed, wo die Einwohner meist umfangreiche telepathische Begabungen besaßen und somit besonders geeignet waren für die Aufgabe des Schiffsberaters. Leider konnte - oder wollte - die junge und unbekümmerte Kall es sich nicht konsequent abgewöhnen, Gedankensondierungen ihres Umfeldes ohne besondere Rechtfertigung anzustellen, was natürlich keinem der Betroffenen sonderlich angenehm war. Infolgedessen erhielt sie von ihren Kameraden regelmässig mehr oder weniger unfreundlich formulierte Aufforderungen, solche Aktionen zu unterlassen.

Aus einem Impuls heraus erhob sich Lennard plötzlich: „Commander Leardini, Sie haben die Brücke. Ich werde mir die Computertechniker ansehen, die uns während unserer Mission begleiten.“

„Verstanden.“ Mit einem zustimmenden Nicken glitt die Erste Offizierin geschmeidig auf den Kapitänssessel, während sich Lennard zum nächsten Turbolift begab. Er sollte jedoch nicht mehr zum Einsteigen kommen.

„Commander, uns wird eine Verzögerung gemeldet. Es handelt sich um die Computertechniker“, berichtete Darrn unversehens. Sofort blieb Lennard, schon halbwegs in der Liftkabine, stehen und hörte interessiert zu. Als er bemerkte, daß Leardini's Blick gespannt auf ihm ruhte, zuckte er mit unschuldiger Miene die Schultern.

„Das muss wohl mein schlechtes Gefühl sein. Nun, Stefania, Sie haben das Kommando. Lassen Sie sich nicht von mir beirren.“

Seufzend wandte sich die Erste Offizierin wieder nach vorne. Diesmal schien Lennard tatsächlich genau zur rechten Zeit das Kommando abgegeben zu haben, womit der Ärger an ihr hängenblieb. Aber andererseits war er im Begriff gewesen, den Grund für ihre Verzögerung genauer in Augenschein nehmen zu wollen, noch bevor diese aufgetreten war, also konnte sie ihm keinen Vorwurf machen. „Um was geht es, Mr. Darrn?“

Der klingonische Offizier sah auf seine Konsole und verlas: „Der Gastingenieur, Lieutenant Baor, war geraume Zeit unauffindbar, obwohl er wegen der Computermodifikationen in Bereitschaft gestellt war. Er fordert zehn Minuten mehr Zeit bis zum Betreten des Schiffes.“

Darauf meldete sich Vakuf zu Wort: „Dadurch würden wir das Startfenster für die ausgearbeitete Kurssequenz verpassen, was eine vollständige Neuberechnung des Abdock-, Beschleunigungs- und Warpreisflugmanövers zur Folge hätte.“

Leardini war jetzt voll und ganz Kommandantin. „Was hiesse das für uns, Mrs. Vakuf?“

„Eine zeitliche Mehraufwendung von mindestens...“

„Das genügt mir bereits, danke“, unterbrach sie den Steueroffizier der Aldebaran ein wenig unhöflich, „allein die furchtbare Art, wie Sie 'Verspätung' ausdrücken, berechtigt...“

Der Computer fuhr dazwischen: „Achtung, Captain, das triviale Sprachprogramm meldet eine sechshunddreissigprozentige Wahrscheinlichkeit für eine Beleidigung des Brückenoffiziers Vakuf durch Commander Leardini.“

Nun sahen alle Besatzungsmitglieder verständnislos nach oben auf die Sprachrezeptoren des Computers und auf Leardini, die prompt rot anlief. Lennard lachte herzlich auf: „Negativ, Computer, letzte Aussage löschen.“ Und mit schelmischem Grinsen meinte er, an Leardini gewandt: „Vorsicht, Stefania, noch sind wir angedockt.“

Sie sandte ihm einen vernichtenden Blick zu und fuhr dann leicht verwirrt fort: „Was wollte ich gerade sagen? Ach ja, die entstehende Verspätung berechtigt meinen Entschluss, wie geplant abzulegen. Es kann nicht angehen, dass ein ganzes Raumschiff nach der Pfeife eines einzelnen Wartungstechnikers tanzt. Teilen Sie dem Computerteam mit, dass wir sie mitsamt ihrer Ausrüstung an Bord beamen, sobald sie soweit sind.“

„Wird gemacht, Commander“, bestätigte Darrn und übermittelte die Anweisung.

In den folgenden Minuten war die Brückencrew vollauf mit den Abdockprozeduren beschäftigt. Dann endlich gaben alle Stationen den vollen Bereitschaftsstatus, worauf Leardini ablegen ließ. Noch während sich das Raumschiff mittels kleinen Steuertriebwerken unter der Steuerung des Ops von den Andockkragen löste, drehte sich die Erste Offizierin erneut um, nur um Captain Lennard an derselben Stelle wie zuvor aufzufinden. Mit gedämpfter Stimme zischte sie ihm zu:

„Was soll das, Kyle? Warum übernehmen sie das Kommando nicht zurück?“

Er schüttelte den Kopf und meinte mit vielsagender Miene: „Mein Gefühl täuscht sich selten. Ich werde es so sagen, werte Kollegin: der Captain sollte hin und wieder das Verhalten seiner Brückenoffiziere während deren Kommandoausübung beobachten. Ich halte diesen Zeitpunkt für sehr gelegen dafür.“

Zornig sah sie ihn an. „Na prima! Sie und Ihr obskures Gefühl! Warten Sie nur, das werde ich mir merken.“

Der Einsatzleitende Offizier wandte sich erneut an Leardini. „Commander, der Gastingenieur verbittet sich einen derart überstürzten Abflug; er befindet sich offenbar noch in seinem Privatquartier. Seinen Angaben zufolge benötigt er weitere fünf Minuten bis zum Eintreffen im nächsten Transporterraum der Werftanlage.“

„Ich höre wohl nicht richtig? Was bildet sich dieser Kerl eigentlich ein, wer er ist, dass er sich solche Freiheiten herausnehmen kann?“ Leardini's Augen verengten sich vor Wut.

„Wir werden bei planmäßiger Beschleunigung in genau neunzig Sekunden die Transporterreichweite zur Werft verlassen“, meldete Vakuf.

Leardini seufzte. „Also gut. Computer, Verbindung mit Hauptcomputer Antares-Werft herstellen.“ „Verbindung steht.“

„Sofortige Erfassung des zweiten Computertechnikers Rosalie Warren, Übermittlung der Daten an Transporterraum I und Einleitung des Transportes.“ Sie liess dem Rechner einen Augenblick Zeit und fuhr dann fort: „Brücke an Transporterraum I: Daten empfangen?“

„Ziel erfasst und verifiziert“, kam umgehend die Antwort.

„Energie“, befahl sie knapp.

Nach mehreren Sekunden kam die Rückmeldung: „Transporterraum I an Brücke: Beamen eines Wartungstechnikers erfolgreich abgeschlossen.“

„Danke, Brücke Ende.“ Noch während sie die Worte aussprach, drang ein warnender Fiepton hinter ihr in ihr Bewusstsein. Sie drehte sich zur Wissenschaftsstation um, wo die Offizierin Wuran Cluy, die aus dem cardassianischen Grenzraum - von Bajor - stammte, ihre Instrumente ablas und ihre Stirn furchte.

„Die Sensoren melden einen Ausbruch auf Antares, Commander. Bei der Protuberanz auf der Sonnenoberfläche sind erhebliche Mengen an Gammastrahlung freigeworden, welche das Beamen von der Werft zu uns hin gefährden können. Ich registriere bereits einen leichten Anstieg der Strahlungswerte.“

„Auch das noch! Computer, steht die Verbindung zur Werft noch?“

„Positiv.“

„Sofortige Erfassung der Computerwartungs-Ausrüstung für die Aldebaran, Übermittlung an Frachttransporter III und Einleitung des Transportes. Erfassung von Gastingenieur Baor und Datenübermittlung an Transporterraum II.“

Darrn hob die Augenbrauen. „Commander... Baor lässt uns mitteilen, er weigert sich, bei dieser Strahlungsmenge einen Transport an sich durchführen zu lassen.“

Unbeirrt fragte Leardini: „Brücke an Frachttransporter: Transport erfolgt, Schäden?“

„Transport abgeschlossen, Brücke. Minimale Strahlenbelastung im Gamma-Bereich, alle Werte im grünen Bereich.“

Leardini zog spöttisch einen Mundwinkel hoch. „Brücke an Transporter II: Energie. Beamt ihn hierher auf die Brücke!“

Die Offiziere keuchten überrascht auf. Im nächsten Moment begann die Luft vor der Conn-Konsole zu flimmern, verdichtete sich mit einem leisen Sirren und Leuchten, wobei sie ihre Transparenz verlor und einen humanoiden Umriss bildete. Dann verschwand das Leuchten und hinterliess als Produkt einen zwei Meter grossen, massig gebauten Klingonen. Er war le-diglich

mit einem Badetuch bekleidet, hielt seine Uniform noch in der Hand und war wohl gerade im Begriff gewesen, diese anziehen zu wollen. Als er erkannte, dass er sich auf der Hauptbrücke eines Starfleet-Schiffes befand, war er vollkommen überrumpelt.

Leardini sprang auf, kaum dass Baor rematerialisiert hatte, marschierte auf ihn zu und brüllte ihn unbeherrscht an: „Was glauben Sie wohl, was hier vor sich geht, Mr. Baor? Sie sind Lieu-tenant der Sternenflotte und somit zum Gehorsam verpflichtet! Dies ist keine Vergnügungs-fahrt; Sie haben hier eine Aufgabe zu erfüllen, und zwar dann, wenn wir es Ihnen sagen, nicht wenn es dem gnädigen Herrn beliebt. Wissen Sie eigentlich, dass Sie allein ein ganzes Sternenflottenschiff aufgehalten und mir noch obendrein den Morgen versaut haben? Wahrscheinlich sind Sie auch noch stolz auf diese Glanzleistung.

Und was soll dieser Aufzug hier? Soll das etwa schön sein? Das nenne ich Einsatzbereitschaft, wie sie im Lehrbuch steht! Sie tropfen mir auf mein schönes sauberes Deck, Lieutenant! Nein, Sie sind jetzt still, jetzt rede ich. Ich sehe doch, was Sie sagen wollen; Sie wollen sich beschweren, dass wir sie trotz der Protuberanz heraufgebeamt haben. Aber ich werde Ihnen einmal etwas sagen: wenn Sie an der frischen Luft auf der Erde spazieren gehen, fangen Sie sich mehr Radioaktivität ein, als das bei diesem Transport der Fall war. Und nun treten Sie weg, ich will Sie nicht mehr sehen. Machen Sie sich lieber nützlich!“

Der riesenhafte Klingone, anfangs sichtlich empört, war unter Leardinis Tirade widerstandslos in sich zusammengesackt und schlich nun ohne ein Wort des Protestes zum nächsten Turbolift, eine tropfende Spur hinter sich ziehend.

Als sich die Türen hinter dem Neuankömmling geschlossen hatten, entfuhr es dem Captain: „Donnerwetter, Stefania! Reife Leistung!“

„Anderthalb Jahre Kadettenausbildung, Captain. Das verlernt man nie wieder.“ Sie grinste ihn gewinnend an.

Dann, als sei nichts vorgefallen, wandte sich Leardini wieder der Steueroffizierin zu: „Mrs. Vakuf, Statusbericht.“

„Angelegten Kurs erreicht, Geschwindigkeit c 0,246. Bereit zum Übergang in den Warp-flug.“

„Gehen Sie auf Warp.“

Als ihr Befehl ausgeführt wurde und die Aldebaran in ein Subraumfeld gehüllt wurde, um das normale Universum und die absolute Höchstgeschwindigkeit, die des Lichtes, hinter sich zu lassen, verschwommen die Sterne auf dem riesigen Hauptmonitor der Brücke, wurden zu kurzen Streifen und schossen an ihnen vorbei in allen Richtungen nach Achtern, aus ihrem Blickfeld heraus. Der Überlichtflug bot wie immer ein erhabenes Schauspiel.

„Mit Ihrer Erlaubnis, Captain, würde ich Ihnen jetzt gerne das Kommando übergeben“, liess Leardini mit unverkennbarer Entrüstung in ihrer Stimme verlautbaren.

„Aber selbstverständlich, Commander“, erwiderte Lennard betont freundlich. Beinahe jeder auf der Brücke verkniff sich ein Grinsen, während die Erste Offizierin hoch erhobenen Hauptes an ihrem Kommandeur vorbeirauschte, ohne ihn auch nur eines weiteren Blickes zu würdigen.

„Wohin so eilig, numero uno?“

Die Counselor konnte ein Prusten nicht unterdrücken, als Leardini auf der Stelle erstarrte, wandelte dieses jedoch rasch in einen taktisch angebrachten Hustenanfall um und beherrschte sich gleich darauf wieder.

„Wollen Sie bitte noch ein paar Minuten für uns erübrigen? Vielen Dank.“ Lennard wandte sich an den Conn, sobald sich Stefania wieder misstrauischen Blickes auf ihren Platz begeben hatte.

„Geschätzte Ankunftszeit, Mrs. Vakuf?“

„Vier Tage, Sieben Stunden und elf Minuten bis zum Eintritt ins Alnilam-System, Sir.“

„Gut.“ Der Captain rieb sich nachdenklich das Kinn. „Cluy, können Sie bitte die Aufzeichnungen über das Alnilam-System abfragen und auf den Hauptschirm legen?“

„Einen Moment, bitte.“ Die bajoranische Wissenschaftsoffizierin begann an der zweiten ihr zugehörigen Station mit der Dateneingabe. Gleich darauf färbte sich der Hauptbildschirm dunkelblau, um das Weltall zu simulieren. Als nächstes erschien ein winziger, gleissendheller Punkt am linken Rand der Sichtfläche, überschrieben mit 'Alnilam, Durchmesser ca. 43'000'000 km, durchschnittliche Oberflächentemperatur ca. 37'500 K, 29'605 Sonnenvolumen, ca. 2'220'000 Sonnenmassen'.

Während ehrfürchtiges Gemurmel über diese beeindruckenden Daten durch die Brücke klang, bildeten sich rechts der Sonne in unregelmäßigen Abständen fünf Punkte, gefolgt von einem sechsten in fast zehnfacher Entfernung der anderen. Sie wurden ebenso wie ihr Muttergestirn beschrieben:

	Klassifizierung	mittlere Sonnen- entfernung [Mrd. km]	Durchmesser [km]	mittlere Ober- flächentemperatur [°C]	Monde [n]
Alnilam I	D	5,626	1'807	860	-
Alnilam II	D	7,971	10'502	745	-
Alnilam III	J	9,863	523'011	690	-
Alnilam IV	B	12,089	179'224	560	2
Alnilam V	A	15,188	243'384	480	6
Alnilam VI	J	96,198	12'753	215	9

„Der innerste Planet ist schon fast soweit entfernt von Alnilam wie Pluto von unserer Sonne“, bemerkte Leardini nachdenklich.

„Dennoch sind sämtliche Planeten aufgrund der enormen Wärme- und Strahlungsmenge viel zu nahe, um humanoides Leben zu beherbergen. Der Gürtel, in dem Leben in einer uns bekannten Form möglich ist, liegt etwa um das Tausendfache weiter entfernt von der Sonne als Alnilam I.“

„Sie machen mir ja nicht gerade Mut, Cluy“, meinte Lennard seufzend. „Was ist mit den Planeten?“

Die sechs kleinen Punkte auf der Karte rückten auseinander und zeigten nun nicht mehr die massstabsgetreue Entfernung von der Sonne, sondern Abbildungen im richtigen Grössenverhältnis zueinander. Ergänzend dazu erschien ein winziges Stück Alnilams selbst am äussersten linken Bildschirmrand, welches jedoch in dieser Grösse nur noch eine schwache Rundung vom oberen zum unteren Rand aufwies.

Der japanische Sicherheitsoffizier Onue Kazuki, der bisher im Hintergrund an seiner taktischen Konsole das Geschehen verfolgt hatte, murmelte nun: „Es ist kaum zu glauben, daß dieses Ungetüm von einem Stern überhaupt Planeten hervorgebracht hat.“

„Ich stimme Ihnen zu, Onue“, antwortete Wuran beim Studium der Daten auf ihrer Arbeitskonsole, „offenbar ist dies tatsächlich aufgrund einer natürlichen Anomalie des Gravitations- und Magnetfeldes des Gestirns möglich. Es hat eine ähnliche Form wie das Magnetfeld eines herkömmlichen Gesteinsplaneten mit Eisenkern, das heisst, es ist an den Polen stark ausgerichtet und breitet sich von dort aus in die Tiefen des Raumes aus.“

„Und deshalb ist es auf der Äquatorialebene schwach genug, daß dort die Bildung von Planeten möglich wurde“, folgerte Leardini.

Wuran nickte. „Es ist auffällig, daß die inneren fünf Planeten innerhalb dieses Feldes liegen, während der äusserste weit ausserhalb der Bereiche maximaler Feldstärke positioniert ist. Das ist wohl ein unwiderlegbarer Beweis für diese Theorie.“

„Und dieses Wissen ist fast achtzig Jahre alt? Dass so etwas nicht im Lehrstoff der Sternflottenakademie vorkommt“, wunderte sich Lennard.

„Wahrscheinlich wegen des begrenzten praktischen Nutzen dieses Wissens“, vermutete Kazuki, „da kaum jemand dieses System jemals zu Gesicht bekommen wird.“

„Ich habe nur wenige Daten über die Planeten selbst“, verkündete Wuran nun. „Der innerste Planet ist natürlich der Sonne am stärksten ausgesetzt. Keine Atmosphäre, kein Magnetfeld, nichts. Der Sonnenwind hat seine Oberfläche vollständig verbrannt und reisst alle Teile wie Staub oder Gase ins All hinaus. Auf Alnilam II sieht es ganz ähnlich aus, mit weniger starken Auswirkungen freilich. Der dritte Planet ist sehr interessant beschaffen; er ist trotz seines enormen Durchmessers von über einer halben Millionen Kilometern wie einer der inneren Planeten Ihres Sonnensystems beschaffen. Diese Felskugel hat demnach eine grössere Masse als Sol und ist damit der grösste bekannte Stern der Klasse J. Als wahrscheinlichen Grund für seine Entstehung wird aufgeführt, daß bei der Bildung des Gravitationsgürtels Alnilams bei-nahe alle Materie, welche später in Gesteinsform auskühlte, sich zu diesem gewaltigen Körper ansammelte. Dafür spricht, daß sich praktisch nirgendwo sonst in diesem System kleinere Materiekörper wie Asteroiden oder Teilgürtel wie die Oortsche Wolke im Sonnensystem befinden. Auch die relativ große Trabantenarmut hier gilt als Indiz.“

„Da könnte wirklich etwas Wahres dran sein“, sagte Leardini, „was meinen Sie, Cluy, wenn

man die gesamte Masse des Asteroidengürtels, der Kometen, der Oortschen Wolke und vielleicht noch die Hälfte aller Monde im Sonnensystem zusammenzählte, wie groß wäre der ent-stehende Körper?“

Wuran runzelte ihre Nase. „Eine sehr interessante Frage, Commander. Ich werde bei Gelegenheit einmal eine Hochrechnung darüber anstellen. Doch nun zu Alnilam IV und V; es sind zwei Gasriesen mit zwei beziehungsweise sechs Trabanten. IV hat daneben noch einen dünnen Ring, jedoch nur aus Fels- und Staubpartikeln, weil die Temperatur in dem gesamten System viel zu hoch für Eis irgendeiner Natur ist. Um ihre gasförmige Gestalt beizubehalten, besitzen beide intensive Magnetfelder, die sie und ihre Satelliten größtenteils vor den destruktiven Auswirkungen des Muttergestirns schützen. Der äußerste Planet braucht diesen Schutz kaum noch, da er so weit von der Sonne entfernt ist, dass er nicht viel mehr an Hitze und Strahlung von ihr abbekommt als Merkur von der Sonne. Er besitzt neun kleine Monde und eine sehr dünne Atmosphäre, deren Bestandteile hauptsächlich Stickstoff und Edelgase sind.“

„Das hört sich noch am ehesten nach einer Chance an, etwas zu finden“, dachte Lennard laut nach. „Wie steht es mit der Konstellation des Systems, wenn wir ankommen? Können wir gleich zur sechsten Welt fliegen?“

„Die Voraussetzungen dafür sind äußerst günstig, Captain“, antwortete Vakuf nach einer kurzen Speicherabfrage, „Alnilam VI liegt praktisch direkt auf dem Weg zur Sonne.“

Verblüfft erwiderte Lennard: „Moment mal, ich dachte, wir kommen von Antares aus praktisch am Südpol der Sonne an. Wie ist es da möglich, dass der entfernteste Planet direkt auf dem Weg liegen soll?“

Wuran schaltete sich wieder ein: „Einen Augenblick bitte, ich verändere die Darstellung des Alnilam-Systems, um es Ihnen zu demonstrieren.“

Kurz darauf zeigten sich die Bahnen der Planeten um Alnilam. Man erkannte gleich, daß sich die inneren Sterne beinahe in einer Ebene befanden, während die Bahn von Alnilam VI in einem steilen Winkel zu den übrigen stand.

Die Ekliptik des sechsten Planeten weicht um zweiundsiebzig Grad von der Mitte der anderen fünf ab“, informierte Wuran die Brückenbesatzung, „und da VI gerade über dem Nadir von Alnilam steht, passieren wir ihn in unmittelbarer Nähe beim Eintauchen ins System.“

„In Ordnung, dann steht unser erstes Ziel wohl fest. Mrs. Wuran, Mrs. Vakuf, arrangieren Sie sich bitte diesbezüglich miteinander.“

Nachdem er die Bestätigung von der Wissenschaftlichen und der Steueroffizierin erhalten hatte, fügte Lennard mit einem Seitenblick auf Leardini hinzu: „Das war's dann fürs erste. Wir können die Brückenbesatzung jetzt auf Reiseflugmodus reduzieren.“

„Gut, dann bis später, Captain“, sagte Leardini reserviert, als sie sich erhob.

„Stefania.“ Mit einem angedeuteten antiquaren Salut und neckischem Grinsen verabschiedete er sie. Daraufhin konnte sie nicht anders, als ihm beim Gehen doch noch kurz zuzulächeln.

Ja, was wäre der Dienst ohne sie, dachte Lennard versonnen. Ihre ständigen kleinen Frozzeleien boten gerade eben so viel Abwechslung, wie man auf den meisten eintönigen Missionen benötigte, die sie flogen.

Er sah in Gedanken versunken auf den Hauptschirm, der nun wieder die vorbeirasenden Sterne bei Warpgeschwindigkeit zeigte. Noch gut vier Tage, bis sie im Alnilam-System ankommen würden...

- 2 -

Nach einem ereignislosen Flug - die Subraumkommunikation war bereits nach drei Tagen wegen der starken Interferenzen, die das EM-Feld von Alnilam erzeugte, ausgefallen - kamen sie in Sensorenreichweite des Systems. Die Aldebaran näherte sich Alnilam VI und untersuchte den Planeten dabei mit seinen Langstreckensensoren.

„Irgendwelche Funksprüche oder ähnliche Aktivitäten?“ wollte Lennard ungeduldig wissen. Wuran schüttelte den Kopf. „Nein, Captain, die einzige, die zu uns spricht, ist die Sonne. Alnilam produziert wirklich ein beeindruckendes Grundrauschen auf allen Funkfrequenzen, Sir. Diese Interferenzen lassen sich nicht besonders leicht eliminieren.“

„Versuchen Sie es trotzdem weiterhin. Wie steht es mit genaueren Daten zum Planeten selbst?“

„Der Langstreckenscan ist gleich abgeschlossen. Eine Minute Geduld bitte noch, dann werden wir detaillierte Informationen erhalten.“

Während sich das Raumschiff mit c 0,25, einem Viertel der Lichtgeschwindigkeit, näherte und auf einen Standardorbit zusteuerte, sandte es immer wieder Funksprüche in einigen der

Sprachen und auf der Frequenz, auf der die Botschaft gesendet worden war, in Richtung von Alnilam VI aus.

Wuran meldete sich mit den gesammelten Daten: „Captain, soll ich Ihnen die Ergebnisse des Langstreckenscans auf den Schirm legen, bis wir im Standardorbit ankommen?“

„Ich bitte darum.“

Der Bildschirm wurde schwarz und zeigte in seiner Mitte eine kleine dunkle Kugel, an deren rechter Seite sich neun Punkte aneinanderreihen. Begleitend dazu erklärte Wuran: „Der Planet besitzt neun sehr kleine, unregelmäßig geformte Trabanten mit Achsenlängen von zwölf bis zweihundertunddrei km Durchmesser, wahrscheinlich Asteroiden oder Bruchstücke eines ehemals größeren Mondes. Die Beschaffenheit der Oberflächen erscheint bei allen neun gleich. Eine Atmosphäre besitzt keiner von ihnen, ebenso wenig eine nennenswerte Schwerkraft. Auf ihnen werden wir meiner Meinung nach nichts finden. Der Planet aber ist fast gleichgroß wie die Erde und scheint auch sehr ähnlich vom stofflichen Aufbau her. Schwerkraft 0,995 g, mittlerer Atmosphärendruck 315 mbar, mittlere Temperatur 218 ° C.“

„Sehr gut. Wann erreichen wir den Orbit, Mrs. Vakuf?“

Bei der momentanen Verzögerung in etwa zehn Minuten, Sir.“

Lennard dachte kurz nach und befahl dann dem jungen terranischen Fähnrich, der noch für kurze Zeit anstelle des Klingonen Dienst an der Einsatzleitenden Station machte: „Ops, teilen sie den Planetologen und den Kartographen mit, dass sie sich bereithalten sollen und teilen sie beiden Teams die Kontrolle über die für sie notwendigen Sensorenphalanxen zu. Wir werden achtzehn Schleifen über den äquatorialen und gemäßigten Teil des Planeten machen und danach noch vier bipolare Umrundungen; damit dürften wir den größten Teil der Oberfläche erfassen. Ach ja, ein Teil der Planetologen soll die Monde scannen, während wir Alnilam VI 'abgrasen'. Bei deren niedrigen Umlaufbahnen sollte diese Massnahme ausreichen. Falls nicht, sollen sie den befehlshabenden Offizier kontaktieren.“

Nach der Bestätigung von Ops fragte Lennard: „Und, haben wir schon irgendeinen Hinweis auf den Absender?“

„Negativ, Captain, keine Spur von ihm. Wenn er sich nicht hier befindet, müssen wir uns die inneren Planeten vornehmen. Wir sind immerhin mehr als drei Lichttage vom nächsten der inneren Planeten entfernt. Selbst wenn jemand dort unsere Sendungen empfangen würde...“

„Sie haben recht, Cluy, das würde zu lange dauern. Ich sehe schon, worauf das hier hinausläuft. Die Wissenschaftsteams wännen sich im Himmel und sammeln Daten wie wild, während wir gebannt dem Radiosignal von Alnilam lauschen.“

Zweiundzwanzig Umrundungen später stand nach dem Bericht der Planetologen definitiv fest, dass diese Welt unbewohnt und nach dem Wissensstand der Föderation auch unbewohnbar war.

Für die Trabanten von Alnilam VI galt dies ohnehin.

„Wie wollen wir also weiterfahren?“ wollte Lennard wissen.

Leardini, die auf die Brücke zurückgekehrt war, antwortete geradeheraus: „Von innen nach aussen, schön der Reihe nach. Dann kommen die Solardynamiker auch gleich zu ihren Messungen.“

„Bitte vergessen Sie nicht, dass der wissenschaftliche Aspekt nur das sekundäre Missionsziel darstellt“, wandte Lennard ein, „es geht vor allem darum, den Ursprung der Botschaft zu ermitteln. Und meiner Meinung nach wird die Chance, in diesem System Lebensformen zu finden, immer kleiner, je näher wir der Sonne kommen.“

„Dennoch finde ich, dass wir methodisch weitermachen sollten“, beharrte die Erste Offizierin auf ihrem Standpunkt.

Vakuf sagte: „Von unserer gegenwärtigen Position aus befinden sich alle fünf inneren Planeten in einem Sektor von nur zehn Grad und zwar auf der entgegengesetzten Seite der Sonne. Demnach wäre es logisch, von hier aus zunächst den innersten Planeten anzusteuern, auch wenn die Chance auf Leben dort theoretisch geringer erscheint. Es gilt zu bedenken, dass über die innersten Welten am wenigsten Daten vorliegen, da das Raumschiff der Excelsior-Klasse damals kaum Zeit hatte, welche zu sammeln. Da unsere Schutzschilde um ein vielfaches wirkungsvoller sind, können wir uns hingegen bei einer Entfernung von fünf Milliarden km von der Sonne nahezu unbegrenzt lange aufhalten.“

„Hm...irgendwie leuchtet es mir immer noch nicht ein, aber wenn Sie beide dafür sind, will ich einlenken“, meinte Lennard zögernd. „Mrs. Vakuf, wie lange brauchen wir bei Warp 6 bis nach Alnilam I?“

Nicht ganz fünfzehn Minuten, Sir.“

Dann setzen Sie Kurs und bringen Sie uns in eine Parallelbahn. Stefania, Sie haben die Brücke. Ich will mir nun doch einmal unsere Computertechniker ansehen.“

Lennard betrat einen Turbolift und sagte: „Computer, lokalisier Computertechnikerin Rosalie Warren.“

Sofort antwortete die weiche, Ruhe ausstrahlende Stimme: „Mrs. Warren befindet sich auf Deck 5, Sektion 05.“

„Dann bitte dorthin.“ In dem Moment, in dem sich die Lifttüren schlossen, hatte Lennard seine Überlegung abgeschlossen und war zu dem Ergebnis gekommen, daß die Computerspezialistin sich im Systemüberwachungsraum des rechten Computerkerns der Untertassen-sektion befand. Entsprechend kurz war auch die Fahrt im Turbolift, da dieser lediglich fünf Etagen senkrecht nach unten fahren mußte und den Captain bereits nach wenigen Sekunden am Ziel entlassen konnte.

Der eine der drei identisch gebauten Computerkerne der Aldebaran, vor dem er jetzt stand, hatte einen Durchmesser von etwa zwölf Metern und reichte von Deck 5, wo Lennard gerade war, bis zum Deck 14 hinab. Die Grundform war zylindrisch, doch von oben sah er aus wie ein Kreis, dessen Mitte man ausgestanzt und den Rest in vier gleichgroße 90-Grad-Sektoren geteilt hatte.

Nun durchschritt Lennard eine der mannsbreiten Unterteilungen, um in den ‘hohlen’ Mittelteil des Kernes zu gelangen, wo der Zugang zum Systemüberwachungsraum lag. Er fühlte da-bei ein leichtes Kribbeln in sich, als er in den Gang trat, da er das schwache Subraumfeld durchschritt, welches den Computer dazu befähigte, Daten mit Überlichtgeschwindigkeit zu verarbeiten. Es war nicht gerichtet wie bei einem Warpfeld für Antriebszwecke, sondern kon-zentrisch, durchlief den Kern also ringförmig.

Mit einem leisen Surren öffnete sich die Tür im Inneren des Kernes, die in den Raum führte. Als er eintrat, bemerkte ihn die zierliche, dunkelhäutige und sehr jung aussehende Techniker-in über die Schulter hinweg im Augenwinkel. „Kann ich Ihnen helfen...?“

Dann schien sie wohl die vier Pixel auf dem Kragen seiner Uniform zu erkennen und ihn als Captain dieses Raumschiffes zu identifizieren. Sie fuhr überrascht herum und stammelte ver-legen: „Verzeihen Sie, Sir, ich hatte nicht damit gerechnet...“

Schmunzelnd meinte Lennard: „Schon in Ordnung. Ich wollte nur einen Guten Tag wünschen und mich nach dem Stand der Dinge erkundigen.“

„Natürlich. Gestatten Sie mir, mich vorzustellen: Rosalie Warren ist mein Name. Ich wurde von der Herstellungsfirma mit der Umkonfiguration der neuen Steuerungsmodule für die Computerkerne beauftragt.“

„Sehr schön. Sagen Sie, Ihr Akzent kommt mir so bekannt vor... stammen Sie vielleicht aus Südafrika?“

Warren nickte. „Aus Mosselbaai. Und Sie sind Neuseeländer, hab’ ich recht?“

Überrumpelt von der Zutraulichkeit der jungen Frau, entfuhr es ihm: „Stimmt genau. Wie haben Sie das erkannt?“

„Ebenfalls am Akzent. In meiner Ausbildung war ein Neuseeländer, dessen Aussprache mir wohl unvergessen bleiben wird, selbst wenn ich hundert Jahre alt werde.“ Sie lächelte offen.

Lennard beschloß, das Thema zu wechseln. „So? Na schön, jetzt würde ich aber dennoch ger-ne etwas über Ihre Fortschritte bei der Einrichtung der neuen Hardware erfahren. Sind Sie üb-rigens alleine bei der Arbeit oder hilft Ihnen Ihr Kollege von der Sternenflotte auch ein wen-ig?“

„Oh, das wäre stark untertrieben. Er hat die Ruheperiode ausgelassen und im Alleingang alle Umrüstungen an den Hauptkernen vorgenommen. Im Moment beendet er wohl gerade die Arbeit am dritten Kern in der Maschinenhülle; ich habe ihn noch gar nicht zu Gesicht bekommen. Er hat mir bisher nur über Interkom zu verstehen gegeben, dass ich mich ruhig auf die Abstimmung der neuen Steuermodule konzentrieren solle, denn das sei schliesslich meine eigentliche Aufgabe. Womit er nicht einmal Unrecht hat. Aber andererseits habe ich fast das Gefühl, dass er mich bewusst nicht an dem Austausch der Hardware beteiligen will. Hält er mich vielleicht für zu jung und unerfahren, um solch eine Arbeit auszuführen?“

„Da würde ich mir keine Sorgen machen“, beruhigte er sie, „dieser Klingone ist sicherlich ein besonders eigenwilliges Exemplar seiner Art. Haben Sie von seiner... wie soll ich sagen?...Anreise auf unser Schiff gehört?“

Albern kichernd erwiderte Warren: „Das liess sich gar nicht vermeiden, es war das Tagesge-spräch Nummer Eins an Bord.“

„Es könnte durchaus sein, dass Mr. Baor nun das Gefühl hat, er hätte etwas gutzumachen. Im allgemeinen sind Klingonen sehr pflichtbewusste, gründliche und gewissenhafte Wesen in ihrem Job. Was sagen Sie, hat er bisher gute Arbeit geleistet?“

„Soweit ich das beurteilen kann, auf jeden Fall. Sie müssen wissen, dass bei dieser

Wartung lediglich die Steuermodule für die optischen Überträger-Cluster gewisser Funktionen gegen neuere, optimierte Versionen ausgetauscht wurden. In jedem Systemüberwachungsraum gibt es 512 dieser Elemente, die hier in den Wänden eingelassen sind und die verschiedenen primären Aufgaben der isolinearen Speicherchips koordinieren, ihnen gewissermaßen ihre Gebiete zuweisen. Ich als Zivilperson habe nicht einmal erfahren dürfen, für welche Bereiche die ausgewechselten Steuerelemente zuständig sind; lediglich die Neuausrichtung des Gesamtkonzeptes der Steuerelemente obliegt meiner Verantwortung. Dass mein Kollege daraus in der Tat ein Militärgesamtnis macht, finde ich eigentlich bedauerlich, denn so entzieht sich die Kontrolle des Ganzen meiner Kenntnis. Ich könnte Ihnen nicht sagen, was genau verbessert wurde, nur dass es verbessert wurde. Hier im ersten Kern bin ich soweit fertig; die Rechenkapazität des Kernes liegt insgesamt sieben Prozent über der alten.“

„Das heisst also, daß sie am Kern selbst gar nichts verändern, sondern nur die Steuerung der Rechenkapazitäten?“

„Vereinfacht gesagt, ja“, bestätigte Warren.

Beeindruckt kommentierte Lennard: „Und diese Massnahme steigert die Leistung des Computers bereits in diesem Mass? Ich muss schon sagen, was auf dem Sektor der Computertechnik geleistet wird, verblüfft mich stets aufs Neue.“

„Das ist eigentlich nur eine kleinere Verbesserung“, wiegelte Warren ab, „in zwei bis drei Jahren soll die Anordnung des Subraumfeldes neu ausgelegt werden, und zwar so, daß die Rechengeschwindigkeit im Inneren des Kernes um fast die Hälfte steigen wird, bei kaum nennenswertem Anstieg des Energieverbrauches.“

„Oh je! Dann wird mir der Sprachgenerator wohl schon antworten, noch bevor ich eine Anweisung beendet habe.“

Lachend entgegnete Warren: „In diesem Fall werden wir unseren Schützling wieder bremsen müssen, dass er den unendlich langsamen Gehirnen seiner Benutzer genug Zeit zum Reagieren lässt.“

„Brücke an Captain“, erklang plötzlich Leardini's Stimme aus dem nächsten Lautsprecher.

„Sprechen Sie“, antwortete Lennard auf den Ruf, ohne seinen Kommunikator anzutippen, wie es viele Mitglieder der Sternenflotte auch heute noch taten, aus Gewohnheit, wie er annahm. Er betrachtete diese Geste mittlerweile als überflüssig, da das Kommunikationsnetz des Schiffes jede Verbindung in Echtzeit übertrug.

„Wir erreichen in wenigen Minuten Alnilam I,“ informierte die Erste Offizierin ihn knapp.

Er sagte ernst: „Ich bin gleich zurück. Captain Ende.“

Dann wandte er sich nochmals an die Südafrikanerin. „Ich möchte Sie nicht länger von Ihrer Arbeit abhalten. Vielleicht sehen wir uns ja später noch in der Messe.“

„Es würde mich freuen, Captain,“ sagte Warren lächelnd und meinte es offensichtlich auch so. Dann wandte sie sich wieder der Arbeitskonsole zu und fuhr mit der Rekonfigurierung der Systeme fort.

Bei der Fahrt zur Brücke zurück dachte Lennard noch, daß ihm selten so ein unbekümmerter und lebensfroher Mensch begegnet war wie die junge Technikerin. Man konnte deutlich merken, daß sie nie eine militärische Ausbildung durchlebt und irgendwelche grösseren Entbehrungen erfahren hatte. Für die heutige Zeit war das höchst bemerkenswert.

Gerade als er die Brücke betrat, hörte er Vakuf sagen: „Bestätige volle Schildenergie, Commander. Wir haben keine Probleme mit den Energiemengen in dieser Entfernung zur Sonne.“

„Gut“, antwortete Leardini und befahl dann: „Öffnen Sie bitte einen Kanal.“

„Bereit.“

„Hier spricht der kommandierende Offizier Stefania Leardini vom Föderationsschiff Aldebaran. Wenn Sie uns empfangen können, antworten Sie bitte. Wir haben Ihre Botschaft aufgefangen und möchten gerne Kontakt mit Ihnen aufnehmen.“

„Captain auf der Brücke!“ rief das erste Besatzungsmitglied, welches Lennard bemerkte.

Er nickte und ging auf den Kapitänssessel zu. „Ist das Ihr Ernst, Commander?“

Leardini räumte den Platz für ihn und entgegnete befremdet: „Was meinen Sie, Captain? Ich versuche gemäss den Statuten der Obersten Direktive Kontakt aufzunehmen.“

Lennard wandte sich an die Wissenschaftsoffizierin: „Können wir ein Außenbild von Alnilam I bekommen, Mrs. Wuran?“

„Jawohl, Captain.“ Sofort füllte sich der Hauptschirm mit der Schwärze des Alls. In der Mitte befand sich eine kleine dunkle Kugel, eingehüllt in einem Schweif aus erhitzten Gasen.

„Was ist das?“ entfuhr es Leardini. „Das sieht aus wie ein Komet!“

Wuran erläuterte die Erscheinung: „Bei diesem Phänomen handelt es sich um die Sonnen-

winde, die beim Auftreffen auf den Planeten sichtbar werden. Man könnte es damit vergleichen, dass ein Stück Duranium, wenn man es in die unsichtbare Flamme eines Gamma-Schweißgerätes hält, ebensolche Lichterscheinungen produziert. Die Reibung der Gase an dem festen Körper führt dazu.“

„Wie hoch ist die Oberflächentemperatur?“ verlangte Lennard zu wissen.

Nach einer kurzen Abfrage der Sensorendaten antwortete Wuran: „Achthundertundsechzig Grad Celsius, Sir...genau wie in den Daten der ersten Erkundungsmission angegeben war.“

Lennard wandte sich an Leardini und raunte ihr zu: „Womit wollen Sie Kontakt aufnehmen, Stefania? Dort unten fühlen sich höchstens Keramik-Kacheln wohl.“

„Schon gut, Kyle, Sie haben ja Recht,“ murmelte Leardini betreten zurück, bevor sie lauter sagte: „Der Captain übernimmt das Kommando.“

Lennard setzte sich und meinte: „Auf dieser Welt wird wohl nicht viel von grossem Wert für uns sein. Weisen Sie die Forschungsteams bitte an, ihre Arbeit nicht allzu ausschweifend zu erledigen, Fähnrich Nelson.“

Die planetologische Untersuchung des zweiten Planeten hatte ebensowenig ergeben wie die des ersten, da die Bedingungen auf dessen Oberfläche nur weniger unwirtlich waren. Der einzige sichtbare Unterschied war die deutlich schwächere Penetration des Sonnenwindes; statt einem Schweif von fünfzig Planetendurchmessern Länge besass Anilam II lediglich auf der Sonnenhälfte einen hauchdünnen Gasfilm, welcher sich gleichmäßig über die Halbkugel spannte und den Eindruck erweckte, er besäße eine glühende Atmosphäre. Da Anilam II jedoch mehr als fünfmal soviel im Durchmesser mass als der innerste Planet des Systemes, waren die Vermessungsteams auch entsprechend länger beschäftigt.

„Das ist noch gar nichts gegen das, was uns bei Anilam III erwartet“, wies Lennard Leardini auf dem Weg zur Sporthalle hin, „stellen Sie sich das nur einmal vor, Stefania: ein Stern mit einer festen Oberfläche und einem Durchmesser von 523'000 km! Das ist kaum noch vor-stellbar!“

Leardini zupfte ihren Sportdress zurecht und erwiderte reserviert: „Der Dienst in der Sternen-flotte und die jahrelange Erfahrung auf unseren Missionen sollten uns doch das Eine gelehrt haben, daß in den Weiten der Galaxie so gut wie nichts unmöglich ist.“

Er seufzte und pflichtete ihr bei: „Da haben sie vollkommen recht. Sagen Sie, sind Sie noch sauer auf mich?“

„Wie kommen Sie auf die Idee, daß ich sauer auf Sie sein könnte?“ wehrte sie brüskiert ab.

„Ach, kommen Sie, wir sind nicht sehr freundlich miteinander umgegangen seit unserem Ab-flug“, erklärte er mit entwaffnender Ehrlichkeit, „und ich finde, wir sollten aufhören damit. Ich fühle mich nicht wohl dabei, so mit Ihnen umzugehen.“

„Sie machen es einem Dickkopf wie mir aber auch nicht besonders leicht, Kyle, das wissen Sie ja wohl“, gestand sie darauf ein.

„Dann vergessen wir am Besten, was in letzter Zeit vorgefallen ist“, schlug er vor.

Sie grinste, als sie am Sportraum ankamen und das Programm für klassischen Squash aufriefen. „In Ordnung. Sehen Sie es dann bitte als Versehen an, wenn Sie da drinnen eventuell gleich meinen Schläger schmerzhaft zu spüren bekommen?“

„Ihren umwerfenden Humor haben Sie bereits wiedergefunden“, bemerkte Lennard und wandte sich dann an die Eingabekonzole neben dem Halleneingang. „Computer, aktiviere das Sicherheitsprogramm für die Squashhalle.“

„Bestätigt.“

„Ich freue mich, zu wissen, dass Sie mich ernstnehmen“, bemerkte Leardini ironisch, „auch wenn es nur meine Drohungen sind.“

Nun legte Lennard eine Hand auf ihren Rücken und schob sie mit sanfter Gewalt in den Spiel-raum. „Lassen Sie uns beginnen.“

Um zwei Uhr morgens Bordzeit betrat Lennard die Brücke, um Counselor Kall als kommandierenden Offizier abzulösen. Mit resigniertem Tonfall fragte er die müde aussehende Beta-zoidin: „Etwas Neues?“

„Abgesehen von achzig Milliarden Quadratkilometern luftleerer Felswüste, nein“, erwiderte Kall lustlos.

„Sie meinen also, dass dort unten nichts ist?“

Missmutig gab sie zur Antwort: „Jedenfalls nichts uns Unbekanntes. Ich hätte sicher die Prä-senz einer intelligenten Rasse wahrgenommen, Captain. Wenn ich ehrlich bin, zweifle ich fast schon daran, dass wir in diesem System überhaupt etwas finden werden.“

„Aber die Funkbotschaft wurde eindeutig aus dieser Richtung abgestrahlt“, gab Lennard zu bedenken.

„Und wenn sie nicht aus diesem System, sondern aus einem weiter entfernten stammt, das

von Antares aus gesehen in derselben Richtung liegt?“ warf sie ein.

Er entgegnete: „Diese Möglichkeit ist natürlich in Betracht gezogen worden. In dieser Richtung ist im gesamten uns bekannten Raum nur leeres All.“

„Wenn die Botschaft aber tatsächlich aus einem extrem weit entfernten System kommt, welches wir gar nicht kennen, würde das das unglaubliche Alter der in ihr verwendeten Sprachen erklären.“ Kall ließ nicht locker.

„Sie vergessen das Magnetfeld von Alnilam, Sam“, erinnerte er sie, „durch das kommt nichts an elektromagnetischer Strahlung hindurch. Es ist so gut wie absolut sicher, daß der Funk-spruch von hier gekommen ist.“

„Also gut“, lenkte sie ein, setzte aber gleich darauf nach, „wieso geht das dann aber so lange? Wir sind jetzt fast schon zwei Tage im Alnilam-System und haben vier der sechs Planeten fast vollständig abgesucht. Einer unserer Funksprüche müsste doch inzwischen aufgefangen worden sein, wenn der Absender existieren würde.“

Er schüttelte den Kopf. „Bei der hier herrschenden Hintergrundstrahlung ist das sehr fraglich. Und selbst falls das der Fall wäre, könnte seine Sendeleistung zu schwach sein, um eine Antwort bis zu uns zu senden. Ich glaube, ich sollte Ihnen einmal demonstrieren, was in diesem Sternensystem vor sich geht. Haben Sie noch ein wenig Zeit, bevor Sie Ihre Ruheperiode beginnen?“

Zögernd nickte sie. „Sicher, aber was...?“

„Oh, lassen Sie sich einfach überraschen.“ Lennard sah auf und wählte den Taktischen Offizier Kazuki für die Kommandoübernahme aus. Dann fuhren sie zu einem öffentlichen Replikator auf Deck 4.

„Was mögen Sie besonders gerne?“ wollte er wissen.

Verständnislos beugte sich Kall zum akustischen Eingabeteil des Replikators und sagte: „Computer, andorianische Entenkeule, gegrillt, mit Haut.“

Nach minimaler Wartezeit hatte die Datenbank das gewünschte Gericht gefunden und replizierte es aus den benötigten Rohstoffen in der gewünschten Form. Nach einem kurzen Transporterflimmern erschien die dampfende, scharf gewürzt riechende Geflügelkeule mitsamt Teller im Ausgabefach.

„So, nun gehen wir zum Frachtbereich hinüber, wo wir einen Frachttransporter benutzen werden“, wies Lennard sie an.

Neugierig balancierte die Counselor ihre Mahlzeit hinter ihrem Vorgesetzten her. Wie einfach wäre es gewesen, in seinen Gedanken die Lösung für sein geheimnisvolles Verhalten zu finden! In diesem Fall ließ sie eine Sondierung jedoch lieber bleiben, um sich selbst die Überraschung nicht zu verderben. Wieviele Überraschungen hielt das Leben schon noch für Telepathen bereit? Nein, sie wollte sehen, ob sie auch ohne ihre besondere Begabung herausfinden konnte, was ihr Leibgericht mit der hiesigen Stelldynamik zu tun haben konnte.

Sie betraten den Frachttransporterraum, der von einem jungen Techniker besetzt war. Lennard sagte: „Guten Abend, Fähnrich. Ich möchte der Counselor gerne die heimische Küche vorführen.“

Selbstverständlich, Captain.“ Der junge Mestize lächelte wissend.

Lennard nahm Kall den Teller ab und stellte ihn auf die Transporterplattform. „Ich würde sagen, zehn Meter außerhalb des Schiffes, mit maximaler Stärke des ringförmigen Eindämmungsfeldes.“

Nachdem der Fähnrich die entsprechenden Einstellungen an der Kontrollkonsole vorgenommen hatte, meldete er: „Bereit zum Transport und sofortigem Rücktransport.“

„Ich verstehe immer noch nicht“, gestand Kall ihre Ahnungslosigkeit ein.

Lennard meinte: „Dann lassen Sie sich am besten überraschen. Sie können den Befehl selbst geben, wenn Sie wollen.“

Kall zuckte mit den Schultern. „Wenn Sie meinen. Fähnrich, Energie.“

Der Transporter trat in Aktion und beamte den Teller von Bord, nur um das Objekt gleich darauf wieder zurückzuholen. Sobald es sich rematerialisiert hatte, sagte Lennard: „Jetzt sehen Sie sich Ihr Leibgericht an, Counselor, dann werden Sie verstehen, was ich meine.“

„Das ist...ekelhaft!“ stieß Kall angewidert hervor. Die Hähnchenkeule hatte sich in einen übelriechenden, breiigen Schleim verwandelt, der auf gewisse Weise sogar mit dem völlig deformierten, wie geschmolzen aussehenden Teller verbunden schien.

„Sehen Sie, was geschehen ist? Der ringförmige Eindämmungsstrahl, der um das transportierte Objekt zu dessen Schutz herum aufgebaut wird, hat völlig versagt, so daß das zu beamende Objekt irreparable Schäden in der Strukturanordnung erleidet. Und das nur bei zehn Metern im freien Raum, innerhalb unserer Schilde! Stellen Sie sich vor, was passieren würde, wenn sie einen Menschen aus der Umlaufbahn auf einen Planeten herunterbeamten würden.“ Lennard sah sie ernst an.

Mit erschrecktem Gesichtsausdruck flüsterte sie: „Mein Gott... das möchte ich mir lieber nicht vorstellen. Wir müssen ein Benutzungsverbot für die Transporter aushängen, solange wir im Alnilam-System sind!“

„Das ist selbstverständlich bereits geschehen“, beruhigte er sie. „Chefingenieur Nidor hatte gleich den Verdacht, daß die Strahlungsmengen in diesem System unsere Transporter unbrauchbar machen könnten und hat einige Versuche durchgeführt... glücklicherweise nur an unbelebten Objekten.“

„So langsam verstehe ich, was Sie mir aufzeigen wollen“, meinte Kall trübsinnig, „Wenn wir mit unserer Suche Erfolg haben wollen, müssen wir ganz nahe drangehen, ansonsten werden wir nie irgendein Signal auffangen.“

„Damit verstehen Sie die Lage nun. Dann wünsche ich Ihnen eine gute Nacht, Sam; ich bin auf der Brücke, wenn etwas anliegt.“ Lennard verließ den Transporterraum.

„Wir können demnach sicher sein, dass hier nichts ist?“

„Vollkommen sicher; Captain. Diese monströse Felskugel unter uns ist steriler als der OP in der Krankenstation“, antwortete der Leiter des planetologischen Forschungsteams bei der Nachbesprechung der Erforschung von Alnilam III.

„Lassen Sie das bloss nicht Bordarzt Stern hören“, ermahnte Lennard sein Gegenüber und entließ die Wissenschaftler dann unter allgemeinem Gelächter.

Darrn wollte wissen: „Diese ganzen eineinhalb Tage Umläufe haben nichts erbracht?“

„Für uns nicht. Den Wissenschaftlern hingegen schon; die werden nach ihrer Rückkehr Monate an den gewonnenen Daten zu arbeiten haben“, verbesserte Leardini missmutig.

„Ich könnte jetzt sagen: ich hab's ja gleich gesagt, aber ich will mal nicht so sein.

Wenigstens kommen die Wissenschaftler so auf ihre Kosten und wir können uns den Verdienst eines weiteren kartographierten Sternensystems auf unsere Fahnen schreiben“, ermunterte Lennard seine Offiziere.

„Und bald können wir uns mit der Tatsache rühmen, daß niemand mehr Vermessungsmissionen unternommen hat als wir“, bemängelte Kazuki, der Sicherheitschef der Aldebaran.

„Sie können doch unmöglich Lust auf Krisensituationen und Gefechte mit anderen Schiffen haben, Onue. Sie haben Ihre Frau und zwei Kinder hier an Bord“, warf Stern ein.

Der Japaner seufzte. „Sie haben ja recht. Also werden wir wie bisher weitermachen und als nächstes den vierten Planeten des Systems vermessen, nicht wahr?“

„Genau“, ergriff Wuran das Wort, „doch da es sich bei diesem um einen Gasriesen handelt, fällt zumindest die Kartographie weg. Das Planetologenteam hat den Einsatz einer Forschungssonde des Typs I zur Untersuchung der Struktur des Ringsystems um den Planeten und ein anschließendes Eintauchen in dessen Atmosphäre vorgeschlagen. Ich denke, dass sie keine Bedenken bei diesem Vorhaben zu haben brauchen.“

Leardini nickte und Lennard bestätigte: „In Ordnung, sie können ihre Sonde konfigurieren und vom vorderen Torpedolauncher aus abschießen. Mr. Darrn, arrangieren Sie sich mit den Teams.“

Der klingonische Einsatzleiter nickte bestätigend.

„Das wäre im Moment alles. Sie können wegtreten.“

Lennard verließ mit der Crew zusammen das Besprechungszimmer und betrat die Brücke gerade, als die Aldebaran die Umlaufbahn von Alnilam III verließ und mit Impulsantrieb auf eine Bahn zum vierten Planeten einschwenkte.

„Captain, ich empfangen einen Funkspruch! Das Signal ist nur schwach und in einer mir unbekannten Sprache verfaßt, aber der Computer verstärkt es und erstellt eine Übersetzungsmatrix.“ Wuran war ganz aufgeregt, als sie ihre Entdeckung ihren Kollegen mitteilte.

Lennard sprang fast aus dem Kommandantensessel bei dieser Ankündigung. „Computer, übermittle den Inhalt des Spruches akustisch auf der Brücke, sobald eine Übersetzung vorliegt. Mrs Vakuf, wie weit sind wir noch von Alnilam IV entfernt?“

„Noch zwei Minuten bis zum Übergang in den Standardorbit“, kam umgehend die Antwort. Der Hauptcomputer meldete sich: „Bereit zum Übermitteln der Übersetzung.“

„Computer, starte die Übersetzung“, brachte der Captain ungeduldig hervor.

„Hallo, Reisende. Ich habe euren Ruf empfangen und freue mich auf ein Treffen mit euch. Ich habe nicht so schnell mit einer Reaktion auf meine Rufe gerechnet. Könnt ihr feststellen, wo ich bin? Ich sehe auf meine Mutterwelt hinab, die von drei kleinen Himmelskörpern umkreist wird. Bitte meldet euch, wenn ihr mich besuchen wollt.“

Einen Moment lang herrschte nachdenkliche Stille auf der Brücke, dann fasste Lennard sich als erster wieder und wollte wissen: „Computer, bestehen Zusammenhänge zwischen uns bekannten und von uns in diesem System verwendeten Sprachen und der Sprache, in der

diese Nachricht gesendet wurde?“

„Die Nachricht wurde in den vier Sprachen gesendet, die aus der auf Antares empfangenen Botschaft synthetisiert und bei der Aussendung unserer Suchrufe im Alnilam-System verwendet wurden“, war die unverzügliche Antwort des Rechners.

Als nächstes forderte Lennard: „Computer, lokalisier die Herkunft dieses Funkspruches.“

„Der Spruch stammt aus der Richtung, in der Alnilam V liegt.“

„Wir haben ihn!“ stiess er hervor und wies gleich darauf die Conn an: „Setzen Sie Kurs auf Alnilam V, Mrs. Vakuf. Warp 6. Die Planetologen müssen sich noch mit ihrer Sonde für den vierten Planeten gedulden, Mr. Darrn. Sagen Sie den Forschungsteams Bescheid.“

„Aye, Captain“, bestätigte der Ops in das lauter gewordene Stimmengemurmel der Brückenbesatzung hinein. Alle hatte die Aufregung und Neugier auf das, was sie nun erwarten würde, erfasst.

Wenige Minuten später schalteten sie den Warpantrieb wieder ab und näherten sich das letzte Stück bis Alnilam V mit Impulskraft. Dann schwenkten sie auf einen Standardorbit um den Planeten und führten neue Langstreckenscans durch. Während der Untersuchung sah Lennard auf die dunkelgrünen und -blauen Wolkenbänder hinab, die den gesamten Planeten einhüllten. Dann meinte er plötzlich intuitiv: „Wenn die Namen der Planeten schon so phantasielos durchnummeriert sind, könnten wir wenigstens den Monden hier richtige Namen geben. Irgend-welche Einwände?“

„Keineswegs, Captain, die Satelliten von Alnilam V sind nicht benannt worden. Es steht uns demnach frei, sie nach Belieben zu taufen. Namen kann jeder vorschlagen, jedoch müssen alle Vorschläge vom Captain und dem Ersten Offizier genehmigt werden, um als offizielle Namen anerkannt zu werden“, klärte Wuran sie auf.

„Dann können wir ja anfangen“, sagte Bordarzt Stern, der überraschend auf der Brücke aufgetaucht war.

Mit säuerlicher Miene entgegnete Lennard: „Lass aber deinen seltsamen Humor diesmal bei-seite, David.“

Auf dem Hauptmonitor erschien der erste Trabant, ein dunkler, fast schwarzer Himmelskörper, der sich kaum vom Dunkel des Alls abhob. Die Größenangabe darunter gab den Durchmesser mit 3'991 km an.

Kazuki bemerkte: „Er ist schwarz wie Kohle... ich schlage vor, wir nennen ihn 'Carbona'.“

„Eine treffende Bezeichnung. Was meinen Sie, Stefania?“

„In Ordnung.“

Nun erschien, ein Buchstabe nach dem anderen, der neue Name unter dem Mond. Wuran speicherte das Bild im Sternenflottenarchiv der Aldebaran ab und ging zum nächsten zu benennenden Himmelskörper über. Ein Raunen ging durch den Raum bei dem Anblick, der sich ihnen bot.

Im Raum schien eine Kugel aus flüssigem Quecksilber zu schweben, umgeben von einem grauen, dicken Ring, wohl aus interstellarem Staub. Woraus der Mond selbst bestand, konnte niemand auch nur erahnen, nicht einmal, ob das, was sie von ihm sahen, fester Untergrund, flüssig oder eine Wolkenschicht war. Er maß 10'502 km.

„Syrtris“, murmelte Darrn.

Erstaunt fragte Leardini: „Wie bitte? Wie kommen Sie denn auf diesen Namen?“

„Ich...weiss es nicht. Er ist mir einfach über die Lippen gekommen“, gestand der Klingone ahnungslos ein.

Lennard meinte: „Na, wenn das nicht Schicksal ist! Und ein hübscher Name obendrein.“

Als auch Leardini zugestimmt hatte, zeigte Wuran ihnen den nächsten Trabant, der auf den ersten Blick nicht viel anders als der Erdenmond aussah, jedoch mit 7'727 km Durchmesser wesentlich grösser war.

„Darf ich als Namen 'Manor' vorschlagen, Captain? Es gibt auf Vulcan einen Berg dieses Namens, dessen Gestein exakt die gleiche Farbe wie dieser Mond aufweist“, führte Vakuf aus. Auch diesem Vorschlag hatten die beiden Kommandanten nichts entgegenzusetzen.

Dann kam der nächste Satellit an die Reihe, dessen Felswüsten einen roten Farbton, ähnlich dem Mars, aufwiesen. Wuran sagte: „Bei diesem hier plädiere ich auf 'Fafnir'.“

Lennard hob eine Augenbraue. „Der böse, weltenverschlingende Drache aus der nordischen Sage? Ich wußte gar nicht, dass Sie sich mit terranischen Mythologien befassen, Cluy.“

„Ich kenne mich mit einigen der berühmtesten Sagen aller Rassen aus, Captain“, erwiderte Wuran, „dieser Name ist mir nur deshalb eingefallen, weil dieser Mond wie ein Feuerball aus dem Maul dieses Drachens aussieht. Zumindest stelle ich mir das so vor.“

„Mir soll's recht sein“, bestätigte Leardini die Wahl.

Da schaltete sich Stern ein, kaum daß der neue Name unter dem Abbild Fafnirs und der Durchmesserangabe von 3'184 km erschienen und das Bild zu den äussersten beiden Sput-

niks, welche Alnilam V auf der gleichen Bahn, jedoch in einem Winkel von genau sechzig Grad zueinander umkreisen, gewechselt war. Die Durchmesser der sogenannten Lagrange-Monde betragen 1'398 und 2'100 km.

„Hören Sie, ich möchte den kleineren der beiden Monde gerne 'Tenika' und den grösseren 'Legas' taufen. Sind Sie damit einverstanden?“

„Wieso gleich beide auf einmal?“ wollte Leardini ungnädig wissen.

„Weil es doch Lagrange-Monde sind“, erklärte Stern sich bittend, „da müssen auch die Namen zusammen gegeben werden.“

„Na gut, offenbar haben Sie damit gerade eine neue Benennungsregel für Lagrange-Monde erfunden. Ich werde Sie daran erinnern, wenn wir einmal sechs solcher Monde finden. Dann werden wir ja sehen, ob Sie auch sechs Namen auf einmal für sie finden. Kyle?“ Sie sah ihren Vorgesetzten fragend an.

„Meinetwegen, obwohl ich noch nicht weiss, was er sich diesmal für eine Gemeinheit ausgedacht hat.“ Widerwillig stimmte er zu.

Unter dem größeren Trabant erschien nun 'Legas' und unter dem kleineren 'Tenika'. In dieser Reihenfolge fiel es Lennard nun wie Schuppen von den Augen, als er beide Namen hinter-einander las und aussprach. „Legas...Tenika? Legastheniker! David, ich habe dir ausdrücklich gesagt...“

Grinsend unterbrach Stern ihn: „Zu spät, mein Lieber, ihr habt die Wahl bereits anerkannt. Du hättest mich besser kennen müssen, als anzunehmen, ich könnte mich beherrschen.“

„Das ist krank, Doktor!“ brauste Leardini auf. „Wie können Sie das diesen beiden Monden nur antun? Ich würde nicht einmal ein paar mickrige Kieselsteine so nennen.“

Frustriert fügte Lennard hinzu: „Wenn du unbedingt als der Spinner in die Geschichte eingehen willst, der diese beiden Trabanten 'Legastheniker' genannt hat, von mir aus.“

Da unterbrach Vakuf ihre Diskussion: „Captain, wir gehen jetzt auf Impulskraft zurück und treten in die Endannäherungsphase ein.“

Dankbar dafür, den leidigen Namensstreit mit Stern beiseite lassen zu können, lenkte Lennard seine Aufmerksamkeit auf das Hauptgeschehen zurück. „Blick nach vorne.“

Die blaugrüne, dunkle Wolkenkugel sah aus dieser Entfernung wunderschön aus, dachte er beim Anblick von Alnilam V. Man konnte auch schon einige der Monde erkennen, allerdings nur als kleine undeutliche Punkte.

„Senden Sie unsere Grussbotschaft aus.“ Gespannt sah Lennard auf den Monitor, auf dem sich der Planet weiter näherte. Als er ein metallisches Geräusch hörte, blickte er hinter sich und entdeckte Baor an den Computerpaneelen im Hintergrund. Er hatte eine Abdeckung über dem Boden entfernt und steckte gerade bis zur Hälfte in der Nische unter den Konsolen, offensichtlich voll von seiner Arbeit in Anspruch genommen. Vielleicht hatten sie sich doch in dem klingonischen Computertechniker getäuscht und seine Eskapade war nur ein einmaliger Ausrutscher gewesen.

Sie waren jetzt nur noch wenige Lichtminuten vom Planeten entfernt und sendeten ihre Grüsse in vier der antiken Sprachen und zusätzlich in ihrer eigenen, um dem Absender eine Vorstellung von ihrem humanen Sprachmuster zu geben.

„Ich empfangen ein Funksignal akustischer Natur, Captain“, rief Wuran plötzlich aufgeregt.

„Können Sie es auf die Lautsprecher legen, Cluy?“ Lennard fühlte, wie sein Puls sich beschleunigte.

Der Raum wurde von einem Rauschen und Knistern erfüllt. Dann hörte man im Hintergrund eine körperlose, schwache Stimme. Es war unmöglich zu sagen, ob sie einem Humanoiden gehörte, welchen Geschlechts oder Alters der Sprecher war. Sie sagte langsam und bedächtig: „Hallo, könnt ihr mich verstehen? Ich hoffe, ihr findet zu mir. Ich kann von hier aus drei Monde zwischen der großen Welt und mir sehen. Die Sonne ist nie zu sehen, aber die große Welt und seine Begleiter reflektieren genug Strahlen, damit ich hinaussehen kann. Besucht mich doch, wenn ihr wollt.“

„Wer oder was das auch sein mag, es hört sich freundlich an“, bemerkte Kall. Sie wirkte angespannt, jedoch hätte Lennard nicht mit Sicherheit sagen können, ob das an ihrem Kontakt lag oder eine andere Ursache hatte.

„Haben Sie das gehört, Vakuf? Er hat drei Monde zwischen sich und dem Planeten am Himmel stehen; das heisst, er ist auf Fafnir, und zwar auf der Nachtseite“, folgerte Lennard aufgeregt.

Wuran bestätigte: „Die Richtungspeilung weist auch auf den vierten Mond, Fafnir also, hin. Nach den neuesten Erkenntnissen der Planetologen hebt sich seine retrograde Rotation praktisch vollständig mit seinem Umlauf um Alnilam auf. Demnach ist eine Hälfte der Oberfläche ständig der Sonne zu- und die andere abgewandt.“

„Haben Sie schon Temperaturmessungen von Fafnirs Oberfläche vorliegen?“ wollte Leardini wissen.

„Auf der Sonnenseite 510 °C und auf der Schattenseite 85 °C.“

„Über vierhundert Grad Unterschied? Dann gibt es wohl keine Atmosphäre dort“, vermutete Lennard.

Wuran seufzte: „Da haben Sie leider recht, Captain. Fafnir ist ein atmosphäreloser Felsmond.“

„Aber wieso ist es auf der Schattenseite so warm? Unter diesen Umständen müsste die Temperatur doch weit unter dem Gefrierpunkt liegen.“

„Dafür gibt es zwei Ursachen, Captain. Einmal ist die von Alnilam V reflektierte Sonnenstrahlung dafür verantwortlich und zum anderen weist der Planet eine eigene Wärmeabstrahlung von innen heraus auf, so wie viele Gasriesen es tun. Momentan befindet sich Fafnir genau zwischen Alnilam V und dem Muttergestirn, weshalb er voll im Wirkungsbereich der Abstrahlung liegt. Wenn der Mond sich am gegenüberliegenden Ende seiner Umlaufbahn befindet, hat er Alnilam V zwischen sich und der Sonne; dann wird es vermutlich relativ kalt werden.“ Wuran verstummte und arbeitete weiter an ihren Anzeigen.

„Haben Sie Kurs auf Fafnir gesetzt, Mrs. Vakuf?“ fragte Lennard.

„Jawohl, Captain. Allerdings können wir wegen der besonderen Schwerkraftverhältnisse in keine stabile Umlaufbahn um den Mond eintreten, daher steuere ich eine Position an, auf der wir uns in einer Parallelumlaufbahn zu Fafnir um den Planeten bewegen werden.“

Dadurch wird die mittlere Entfernung zu Fafnir etwa sechzigtausend km betragen.“

„So? Nun gut, mit einem Shuttle ist diese Distanz in einer passablen Zeitspanne zurückzulegen. Jetzt müssen wir nur noch den Absender lokalisieren.“ Lennard stand auf und ging mit hinter dem Rücken verschränkten Händen auf und ab. „Dann wäre da noch die Frage der Aufstellung eines Aussenteams für die erste Kontaktaufnahme.“

Langsam glitten die Lamellen des Haupthangartores auf und entließen das im Vergleich zur Aldebaran winzig erscheinende Shuttle in die Schwärze des Alls. Während die Impulstriebwerke die Fähre beschleunigten und auf den roten Wüstenmond ausrichteten, genossen die fünf Insassen die Aussicht auf Alnilam V und seine Trabanten.

„Mir ist noch immer nicht ganz wohl bei dem Gedanken, dass wir Sie schon beim ersten Kontakt mitnehmen, Captain. Eigentlich sollten wir mehr Vorsicht walten lassen, da wir doch nicht genau wissen, wer oder was uns erwartet“, gab Leardini zu bedenken.

„Das stimmt schon“, erwiderte Wuran, „aber nach dem, was ich bei der Kommunikation mit diesem Wesen erfahren habe, brauchen wir uns keine grossen Sorgen zu machen. Es erweckt einen völlig friedfertigen Eindruck und scheint lediglich ausgesprochen neugierig auf uns zu sein. Und den anfänglichen Verständigungsschwierigkeiten und der Tatsache nach, dass es auf der Oberfläche eines atmosphärelosen Himmelskörpers lebt, muß es eine uns gänzlich unbekannte Lebensform sein.“

„Allein schon vom wissenschaftlichen Standpunkt aus wird das sehr interessant werden“, stimmte Stern ihr zu.

Lennard fragte: „Wie lange noch bis zu den Zielkoordinaten, Counselor?“

„Etwa fünf Minuten, Sir“, antwortete Kall von den Steuerkontrollen aus. Sie wirkte unschlüssig, wandte sich dann jedoch zu Lennard um und sagte leise: „Ich wollte Ihnen noch etwas mitteilen, Captain.“

„Um was geht es?“

„Es ist wegen dem Klingonen Baor“, fuhr sie zögernd fort und sah sich unsicher nach den anderen Crewmitgliedern im hinteren Teil der Passagierkabine um. „Normalerweise fällt es mir nie schwer, die Gedanken von jemand anderem zu lesen, aber er... es ist fast so, als blockiere er sie vor mir. Als wäre er speziell darin geschult worden. Und immer wenn ich ihm begegne, sieht er mich so grimmig an, als passe ihm die Gegenwart einer Betazoiden nicht.“

Lennard meinte leichthin: „Er ist schliesslich Klingone, Counselor; es ist sein gutes Recht, böse aus der Wäsche zu schauen. Und glauben Sie mir, wenn die Sternenflotte einen Kurs anbietet, in dem man die Abschirmung seiner Gedanken vor Telepathen erlernen könnte, dann hätten unsere Kommandooffiziere diesen Kurs schon längst besucht, und zwar geschlossen.“

Kall sah ihn schuldbewusst an und seufzte. „Ja, ich verstehe, was Sie meinen, Sir. Ich hielt es nur für meine Pflicht, Sie auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.“

„Dafür danke ich Ihnen.“ Lennard wandte sich dem hinteren Teil der Fähre zu und nahm seinen Sitzplatz ein, als der Flug in die letzte Annäherungsphase überging. Als Leardini an ihm vorbei nach vorne auf den zweiten Pilotensitz wechselte, hielt er sie kurz an und raunte:

„Unsere Counselor ist etwas nervös, Stefania. Sehen Sie ihr lieber genau auf die Finger.“

„Darüber würde ich mich nicht sorgen; sie ist schliesslich eine der besten Shuttlepilotinnen auf dem Schiff.“

„Wirklich? Warum weiss ich nichts davon?“ wollte er sichtlich verblüfft wissen.
„Sie hängt es nicht an die grosse Glocke, weil es eine Art Hobby für sie ist. Stellen Sie sich vor, sie hat mich einmal mitgenommen, als sie auf dem Holodeck ein Föderationssshuttle in eine Filmszene von ‘Krieg der Sterne’ hineinprojiziert hat. Wir wirkten zwar mit unserem Mark VII in der Raumschlacht um Endor reichlich deplaziert, aber dafür ist sie geflogen wie der Teufel persönlich.“

„Interessant.“ Lennard schmunzelte.

„Wir nähern uns den ermittelten Koordinaten, Flughöhe unter zehn Kilometer gesunken“, meldete Kall von ihrem Platz aus, worauf sich alle setzten.

< Ich kann Euch sehen! > Die Stimme erklang völlig unvermittelt; sie kam zwar aus den Lautsprechern der Kommunikationsanlage, doch alle Anwesenden hatten das Gefühl, sie wür-de ihr Gehör auslassen und direkt in ihren Köpfen erschallen. < Euer Gefährt erscheint mir als Stern am Himmel, welcher grösser und grösser wird und dabei einen langen blassen Schweif hinter sich herzieht. >

„Was meint er mit dem Schweif wohl?“ fragte Stern mehr sich selbst als jemanden Bestimm-ten im Shuttle.

„Es könnte sein, dass er die Plasmaspur unseres Impulsantriebs wahrnehmen kann“, vermut-ete Wuran.

Stern wandte ein: „Kein der Wissenschaft bekanntes Wesen kann auf solchen Frequenzen sehen.“

„Kein der Wissenschaft bekanntes Wesen kann auf einem luftleeren Mond bei solchen Temperaturen leben und interstellare Funksprüche aussenden,“ versetzte Wuran mit der für viele Bajoraner so typischen Aggressivität, welche wohl ein kleiner Nebeneffekt der Überlebens-instinkte aus der cardassianischen Besatzungszeit darstellte.

Als Stern darauf betreten schwieg, grinste Lennard amüsiert, nur um gleich darauf wieder ernst zu werden und zu befehlen: „Computer, Grussfrequenzen öffnen.“ Nach kurzem Abwar-ten fuhr er fort: „Hier spricht Captain Kyle Lennard vom Föderationssschiff Aldebaran. Darf ich erfahren, mit wem wir die Ehre haben?“

Die fremdartige Stimme zögerte. < Mein Name ist nicht so leicht für eure Sprache und euer Denkmuster auszudrücken. Am treffendsten wäre Der Ewige. >

„Der Ewige? Ist das nicht ein wenig vermessen?“

< Wenn ihr erst einmal bei mir seid und ich euch die Grundlage meiner Existenz erklärt habe, werdet ihr das bestimmt verstehen. Für euch mag das sicher sehr ungewöhnlich sein, aber ihr könnt mir glauben, was ich bereits erlebt habe, ist mit eurem Verstand kaum noch zu be-greifen. >

„Gut, warten wir ab, was du uns zu erzählen hast. Ich bin sicher, daß wir viel voneinander ler-nen können.“

< Du bist zweifellos ein intelligentes Lebewesen, Captain Kyle Lennard. Denn sonst hättest du bestimmt nicht so rasch den alleinigen Zweck unseres Treffens erkannt. >

Überrascht sah Lennard seine Gefährten an, bevor er kurz überlegte und seine Antwort sorg-fältig formulierte. „Es ist unser grösstes Ziel und unsere Hauptaufgabe, ständig zu lernen und Neues zu entdecken. In dieser Beziehung verstehen wir uns offenbar recht gut.“ Inzwischen glitt das Shuttle sanft in eine trogförmige Senke, die von etwa einhundert Meter hohen Felswänden umgeben war. Da auf diesem Himmelskörper weder Wind noch Wasser vorkamen, waren die Gesteinsformationen keinerlei Erosion unterworfen und in ihrer ur-sprünglichen, bizarren Urform erhalten. An einem dieser Hänge konnte man etwas Dunkles, Undefinierbares ausmachen.

„Das muss es sein,“ meinte Kall und setzte sanft mehrere Dutzend Meter vor besagtem Objekt auf.

„Wir kommen gleich aus unserem Raumfahrzeug hinaus; doch zuerst müssen wir noch Schutzanzüge anlegen, weil die Bedingungen auf der Oberfläche für uns nicht geeignet sind“, informierte Lennard den Ewigen.

Nachdem sie alle mittelschwere Raumanzüge des Typs SAAA mit verstärktem Strahlenschutz angelegt hatten, erkundigte Lennard sich bei Kall, bevor sie ihre Helmvisiere schlossen: „Spüren Sie eigentlich die Präsenz des Ewigen, Counselor?“

Sie nickte zögerlich. „Ja, sehr stark sogar. Ich muss meinen Geist völlig vor ihm abschirmen, denn ich kann spüren, wie gewaltig sein Potential in dieser Hinsicht ist. Ich muss befürchten, dass ein Gedankenkontakt mit ihm mein Gehirn total überlasten würde.“

„So?“ Er sah sich kurz in der Runde um und sagte dann: „Das macht mir die Entscheidung leicht. Irgendjemand sollte natürlich im Shuttle bleiben und die Stellung halten. In diesem Fall ist es meiner Ansicht nach das Beste für Sie, wenn Sie einen direkten Kontakt vermei-den.“

„Oh!“ Enttäuscht begann Kall sich wieder aus ihrem Anzug zu schälen, während die

anderen die Lebenserhaltungssysteme ihrer Anzüge hochfuhren und gegenseitig kontrollierten.

„Dann kann's ja losgehen.“ Bedächtig stieg Leardini als Erste in die enge Luftschleuse und winkte Lennard nochmals aufmunternd zu, bevor sich die Innenluke schloß.

Einer nach dem anderen verließen sie das Shuttle und traten hinaus auf die dunkle Mondoberfläche. Lennard betrat die Schleuse als Letzter und wartete gespannt darauf, dass die Luft in der kleinen Schleusenkammer abgesaugt wurde. Dann öffnete sich die Aussentür und gab den Blick frei auf eine andere Welt.

- 3 -

Wenngleich Lennard die Himmelskörper über sich bereits mehrmals auf dem Hauptschirm der Brücke der Aldebaran und durch die Sichtfenster des Shuttles gesehen hatte, so wurde ihm die ganze Schönheit dieser Konstellation doch erst jetzt bewusst, da er quasi im Freien stand und den atmosphärelosen Himmel betrachtete.

Der auffälligste Unterschied zur Erdennacht war natürlich der, dass man ungleich mehr Sterne sehen konnte, da keine Luftschichten die schwächeren Lichter herausfilterten.

Zugleich war es um einiges heller als in einer terranischen Vollmondnacht, wofür Alnilam V und seine inneren Monde sorgten. Der kleine pechschwarze Carbona schien bedrohlich dicht vor seinem Muttergestirn zu schweben; alleine der Schatten, der von ihm aus auf die dunkelblauen und -grünen, kunstvoll ineinander verschlungenen Wolkenbänder fiel, machte einem die Distanz deutlich. Man konnte sogar eindeutig den dunklen, kleineren Kernschatten und den viel grösseren, dafür aber helleren Ringschatten um ersteren herum voneinander unterscheiden. Auf der Äquatorebene des Planeten, nach links versetzt, hing die geheimnisvolle Quecksilberkugel namens Syrtis mit ihrem grauen Ring am Himmel, mehrfach kleiner als Alnilam V, aber immer noch etwas grösser als Luna von der Erde aus wirkend. Der nächste Trabant, Manor, sah von der Oberflächenbeschaffenheit dem Erdenmond recht ähnlich, nur war er dunkler und erschien, besonders in seiner momentanen Position - er war noch nicht ganz hinter den bizarr aufragenden Gebirgszügen am nahen Horizont hervorgestiegen - viel grösser.

Kurz und bündig: eine phantastische Aussicht erwartete ihn.

Als Lennard einen Schritt auf seine ebenfalls ehrfürchtig schweigenden Kameraden zumachte, trat er unversehens aus dem künstlichen Schwerkräftfeld des Shuttles heraus. Als nächstes sah er eine große Staubwolke aufwirbeln, wo er der Länge nach hingefallen war.

Unter dem allgemeinen Gelächter hörte er Leardinis Stimme heraus: „Oh, Captain, sollte mir entfallen sein, Sie darüber zu informieren, dass die Schwerkraft auf Fafnir exakt 0,23 g beträgt?“

„Besser spät als nie, Commander“, entgegnete er und untersuchte den Boden, da er schon einmal unten war. „Es ist sehr staubig wie auf dem Mond, die Farbe ähnelt aber eher Marssand. Verflucht, ich sollte 'mal wieder auf dem Holodeck einen Marsspaziergang unternehmen.“

< Ich hoffe, Ihnen ist kein Schaden widerfahren, > meldete sich die besorgte Stimme des Ewigen über Funk. Schlagartig fiel Lennard wieder ein, weshalb er eigentlich hier herumtunkte. Langsam erhob er sich und machte dann einen vorsichtigen Sprung auf den Hang zu, wo die Kreatur sich befand.

Das Wesen schien fest mit der Felswand verwachsen zu sein, an welcher es hing. Der eigentliche Korpus hatte einen Durchmesser von vielleicht fünfzehn Metern und war nach vorne hin abgeflacht. Er verzügte sich in sieben dicke Arme, die in alle Richtungen hin geradewegs vom Körper wegliefen und sich verzüigten, bis sie sich vielfach verästelten und in die Wand übergingen. Der Ewige erreichte auf diese Weise eine Breite von etwa fünfzig und eine Höhe von dreissig Metern; zudem schien er wirklich fest mit dem Gestein verwachsen zu sein. Er hatte ausserdem keinerlei erkennbare Sinnesorgane oder Körperöffnungen.

„Wir sind noch nie einer Lebensform begegnet, die der deinen auch nur entfernt ähnelt“, bemerkte Stern fasziniert.

< Das erstaunt mich nicht, denn meine Art ist sehr selten und meistens auch sehr schwierig aufzufinden. > Als der Ewige dies sagte, klang es, als würde er diese Erklärungen nicht zum erstenmal abgeben.

Instinktiv sagte Lennard: „Wir sind deinem Funkruf gefolgt. Was wolltest du mit ihm bezwecken?“

< Ich wollte erfahren, ob jemand von denen, die ich einst kennenlernte, noch da ist und mir Neues berichten konnte. Ihr müßt wissen, dass meine Aufgabe im Grunde nur die ist, hier

auf neue Besucher zu warten, diesen mein Wissen mitzuteilen und alles über deren Kultur zu erfahren, um dies dann späteren Völkern zu erzählen. >

„Du bist also schon sehr lange hier. Wie bist du denn hierhergekommen?“

< Das ist eines der wenigen Dinge ausser meinem Alter, die ich euch nicht sagen kann, da ich schon hier bin, seit ich mich erinnern kann. Ich wurde hier geboren, um es mit euren Worten auszudrücken. >

Wuran wollte neugierig wissen: „Aber wie kannst du hier im Vakuum leben? Wie funktioniert dein Körper nur?“

< Anfangs war ich winzig klein. Ich nehme Staub, Strahlung und verirrte Gaspartikel von der grossen Welt auf und arbeite sie in meine Körperstruktur ein. So wuchs ich mit den Zeiten heran und mit mir mein Gedächtnis und mein Zeitgefühl. >

Lennard fragte: „Was meinst du mit ‘den Zeiten’?“

Nach kaum merklichem Zögern fuhr der Ewige fort: < Es ist so, dass ich für eure Zeitbegriffe wirklich schon ewig existiere, ich habe bereits dreiundzwanzigmal Besuch von den verschiedensten Wesen gehabt. Ich kann euch alles Erlebte und alles, was es über diese Rassen zu berichten gibt, erzählen, denn mein Gedächtnis ist unbegrenzt gross, so wie die Genauigkeit meines Zeitgefühls. Ihr könnt genau erfahren, wann mich welche Rassen kontaktierten und welche Geschichte diese Rassen haben. Ihr müßt mich nur mit euren Zeiteinheiten bekannt-machen, dann kann ich euch alles exakt ausrechnen. >

Lennard musste schlucken: „Wenn das tatsächlich möglich wäre, würde das einen Meilenstein in der Entwicklung unserer Völker bedeuten. Ich...warte, lass’ mich überlegen. Du kannst doch Funksignale von unserem Raumschiff empfangen, nicht wahr?“

< Das ist richtig. >

„Lennard an Aldebaran: könnt ihr uns ein Zeitzeichen in Sekundenabständen ‘runtersenden’?“

„Brücke an Captain: wird gemacht.“

Sobald der regelmässige Piepton eingesetzt hatte, begann Lennard zu erklären: „Diese Töne markieren die kleinsten unserer ganzzahligen Zeiteinheiten, die Sekunde. Sechzig Sekunden ergeben zusammen eine Minute, sechzig Minuten wiederum eine Stunde. Vierundzwanzig Stunden sind ein Tag. Dann gibt es die Woche zu sieben Tagen und als größte regelmäßige Einheit ein Jahr, das 365 und ein Viertel Tage zählt.“

< Und ihr seid gleich losgeflogen, als ihr meine Nachricht erhalten habt? >

„Ja, gleich am nächsten Tag, aber wir sind noch eine halbe Woche mit dem Hinflug nach Alnilam und der Suche nach dir beschäftigt gewesen“, antwortete Lennard verblüfft.

< Demnach war meine Botschaft zu euch einundzwanzig Jahre, elf Wochen, sechs Tage und etwa achtzehn Stunden lang unterwegs“, meinte der Ewige daraufhin.

„Das stimmt!“ entfuhr es Wuran. „Wir haben die Dauer des Spruches nicht einmal so genau berechnet, wie er es eben einfach so nach Gefühl und ohne technische Hilfsmittel gemacht hat. Es ist kaum zu glauben.“

„Wann waren deine letzten Besucher denn hier?“ wollte Leardini vorsichtig wissen.

< Vor 248’376 Jahren, siebenundvierzig Wochen und zwei Tagen. Soll ich euch alles über sie erzählen? Sie waren euch technisch weit voraus. >

„Ah...“ Lennard brauchte noch einen Moment Zeit, um zu verdauen, wozu dieses einzigartige Wesen fähig war. „Ich fürchte, diese ungeheure Menge an Informationen übersteigt die Kapazitäten unserer Gedächtnisse bei Weitem. Am Besten wäre es, wenn du mit unserem Schiff Kontakt aufnimmst und dein Wissen direkt in die Datenspeicher unserer Computer einfügst. Meinst du, du bist zu so etwas imstande?“

< Natürlich, das habe ich bereits dreimal mit geistig weniger hochentwickelten Arten wie euch gemacht. Das letzte Mal ist zwar schon über fünfzehn Millionen eurer Jahre her, aber selbstverständlich weiss ich noch genau, wie so etwas zu bewerkstelligen ist. >

„So? Aldebaran, habt ihr mitgehört?“

Fast sofort kam die Antwort: „Hier Cheffingenieur Nidor. Mr. Baor und Ms. Warren bestätigen die Bereitschaft des Computersystems für eine derartige Datenaufnahme, Sir.“

„Schnell geschaltet, Mr. Nidor. Ich muss Sie loben, meine vulcanische Freundin“, meinte Lennard zufrieden.

„Danke, Sir, aber bitte verzichten Sie auf Vertraulichkeiten. Verbindung steht jetzt.“

< Kann ich jetzt beginnen? > wollte der Ewige eifrig wissen.

„Gewiss.“ Lennard dachte einen Moment lang nach und fragte dann: „Habe ich das richtig verstanden, dass drei der früheren Besucher in etwa unseren Entwicklungsstand besaßen und die zwanzig anderen Arten uns voraus waren?“

< Um Jahrhunderte, Jahrtausende, manche vielleicht um Jahrzehntausende eurer Zeitrechnung. Ihr würdet vielleicht nie den Stand der meisten dieser altehrwürdigen Kulturen erreichen...hättet ihr mich nicht gefunden. >

Wuran drehte den behelmten Kopf ein wenig in Richtung des Captains und merkte versonnen an: „Könnte es sein, daß wir noch gar nicht reif sind für dieses ungeheure Wissen, das uns vermittelt werden soll?“

< Oh doch, wer zu mir findet und vom Drang nach Wissen getrieben wird, so wie euer Völker-bund, der verdient diese Gabe. Das ist einer der alten Grundsätze meiner Existenz. > Lennards Blick schweifte in unbekannte Fernen: „Wir sollten nur ein einfaches Funksignal überprüfen... und nun, wenn wir von dieser Mission zurückkehren, wird nichts mehr so sein, wie es zuvor war. Man könnte das hier fast schon ein Geschenk des Himmels nennen.“

< Ich bin jetzt fertig mit der Übertragung meines Wissens auf euer künstliches Gedächtnis. Kann ich nun meinerseits alles über euch erfahren? >

Lennard überlegte kurz und willigte dann ein. „Das ist wohl unsere Pflicht in dieser Lage. Ich glaube jedenfalls, dass du Recht hast mit deiner Behauptung, du seist nur sehr schwer zu fin-den. Die Gefahr, dass der Inhalt unseres Bibliothekarcomputers durch dich in den Besitz un-serer Feinde gelangt, ist unwahrscheinlich klein.“

< Was meinst du mit 'Feinden'? Ich kenne die Bedeutung dieses Begriffes nicht. >

„Wie meinst du das, du kennst die Bedeutung nicht?“ Leardini stutzte.

< Ich weiss nicht, was damit gemeint ist. Könnt ihr euch nicht vorstellen, dass ich dieses Wort nicht kenne? >

Lennard klang befremdet: „Ehrlich gesagt, nur schwer. Aber wenn das wirklich stimmt, machst du dich am Besten mit dem Inhalt unseres Speichers vertraut. Dort erfährst du alles über dieses Thema. Und es wird nicht wenig Material sein, wie du zu meinem Bedauern feststellen wirst.“

< Also gut, ich habe gleich alle Daten aus eurem Computer und werde mich informieren. > Während der Ewige 'in Gedanken versunken' war, wandte sich Stern zu Lennard um. Dieser konnte zwar nichts unter dem verspiegelten Visier erkennen, vermochte sich aber das Gesicht seines alten Freundes gut vorzustellen, als dieser sagte: „Soll das etwa heißen, dass wir die vierundzwanzigste Zivilisation sind, die im Laufe der... was weiss ich, Jahr-millions viel-leicht, auf ihn treffen und er hat dennoch nie etwas von Feindschaft, Gewalt, Waffen oder Kriegen gehört? Demnach befindet sich unser gesamter Raumquadrant im Angesicht der Evo-lution offenbar auf dem grössten Rückschritt seit Bestehen des Universums. Ist das nicht be-ruhigend, zu wissen, dass wir tatsächlich die primitivsten, brutalsten Barbaren im Angesicht der Schöpfung sind?“

„Gewiss, David, und dass manche Exemplare von uns außerdem den kaputtesten Humor seit Anbeginn der Zeiten aufweisen können.“

„Das ist nicht die Situation für solche Scherze, Kyle.“

< Fürwahr nicht. Ich bin tief erschüttert über all den Wahnsinn, den ich von euch erfahren habe. Bislang war es für mich unvorstellbar, daß eine Rasse angesichts der unendlichen Wei-ten des Alls, angefüllt mit unzähligen Wundern, einen Stand wie den euren erreicht, ohne da-bei die primitiven Instinkte abzulegen, anderen Leid zuzufügen und sich gegenseitig zu bedro-hen oder auszulöschen. Und nun muss ich erfahren, dass ausgerechnet in diesem Teil der Ga-laxie sich auf vielen Welten unabhängig voneinander die verschiedensten Arten entwickelt haben und zuerst sich selbst und dann ein Sternenreich das andere bekämpfte. Ungeheuer-lich, dass ihr Geräte und körperliche Techniken erdacht habt, die speziell dem Zweck die-nen, andere zu verletzen oder sein Leben vorzeitig zu beenden. Was soll ich nur tun? >

Lennard räusperte sich. „Ich glaube, ich verstehe deine Sorgen. Du befürchtest, dass wir mit dem immensen Wissen von dir überlegene Technik entwickeln und anderen dadurch so weit voraus sein werden, dass wir sie unterwerfen, versklaven oder gar vernichten könnten. Aber das wird nie passieren, denn du hast zum Glück für Milliarden von friedliebenden Wesen die Richtigen erwischt. Die Föderation achtet jede Form von Leben als höchstes Gut auf der Welt und sieht den Einsatz von Waffen immer als letzte Möglichkeit zur Verteidigung der eigenen Sicherheit an, das kann ich dir versichern. Es gibt einige Rassen in unserem Teil der Galaxie, die von ihrer Natur her aggressiv und herrschsüchtig sind, doch die Menschheit und ihre Ver-bündeten haben diese Entwicklung gottlob bereits hinter sich gelassen. Aus diesem Grund kann ich dir versichern, dass die Daten, die du uns gegeben hast, nur zum besseren Verständ-nis unserer Welt und zum Wohle aller Lebewesen in ihr eingesetzt werden.“

< Was ich in den Daten über euren Sternenbund lese, bestätigt mir die Ehrlichkeit deiner Worte. Ich will nur hoffen, dass niemand je Missbrauch mit diesem Wissen betreibt, denn bei eurem Entwicklungsstand hätte keines der euch bekannten Völker auch nur die geringste Chance gegen einen Feind, der im Besitz dieser Technik wäre, wie sie von mir beschrieben wird. >

„Wir werden dafür sorgen, das garantiere ich dir.“

< Dann gibt es nichts mehr, was ich euch noch sagen kann. Ich hoffe, ihr besucht mich wieder und berichtet über den Fortschritt, den ihr erzielen konntet. >

„Das werden wir gerne tun, wenn...“

„Brücke an Captain.“

„Was gibt es?“ schnauzte Lennard in seinen Kommunikator, unerfreut über die Unterbrechung.

Kazuki hier. Leutnant Baor hat soeben ein Subraumsignal gesendet.“

„Wie bitte?“ Lennard furchte die Stirn, was natürlich niemand seiner Begleiter sehen konnte. „Wer hat ihm die Erlaubnis dafür gegeben?“

Man konnte Kazuki leise aufstöhnen hören. „Natürlich niemand. Er behauptet steif und fest, dass dies ein notwendiger Test war, um das ordnungsgemäße Funktionieren der Computermodiifikationen zu überprüfen. Mrs. Warren weiss jedoch nichts von einem solchen Test.“

Leardini fiel in die Diskussion ein: „An wen war die Mitteilung gerichtet und wie lautet der Inhalt?“

„Das lässt sich nicht feststellen, Commander. Baor sagt, daß es nur Computerkauderwelsch sei, den er sich irgendwo bestätigen lassen möchte, aber für mich sieht es eher codiert aus, auch wenn ich kein Fachmann bin. Captain, was soll ich jetzt mit dem Leutnant machen?“

Ohne lang zu überlegen, antwortete er: „Begleiten sie ihn in sein Quartier und lassen sie die Tür von aussen verschließen.“

<Gibt es ein Problem auf eurem Raumschiff? >

Erklärend wandte Lennard sich an den Ewigen: „Nichts, was dir Sorgen machen müsste. Es handelt sich um einen Angehörigen einer Rasse, die noch nicht sehr lange in unserem Sternenverbund Mitglied ist. Vor weniger als einem Jahrhundert noch waren die Menschen und die Klingonen verfeindet, und zudem hat ihre Art, wie soll ich sagen? ...aufgrund ihrer Körperchemie ein höheres Potential für natürliche Aggression. Die fragliche Person ist normalerweise auf Planeten oder Weltraumstationen beheimatet und nicht an das Leben auf Raumschiffen gewohnt. Dadurch kam es zu einigen ...Mißverständnissen zwischen ihm und uns. Ich bin jedoch sicher, dass wir das beheben können, wenn wir erst einmal zurück an Bord sind und uns mit ihm befassen werden.“

Stern beugte sich zu Lennard hinüber, worauf dieser ein Raunen in seiner Sprechfunktanlage hörte: „Das hast du sehr diplomatisch beschrieben, ich meine, das mit der Natur der Klingonen.“

<Ihr könnt ruhig zu eurem Schiff zurückkehren, wenn ihr wollt. Ich habe ja jetzt alle Informationen über euch.>

„Das stimmt. Macht es dir aber wirklich nichts aus, daß wir dich nach so kurzer Zeit schon wieder verlassen?“ wollte Leardini wissen. „Du warst doch so lange allein.“

<Einsamkeit ist ein Begriff, der eigentlich keine Bedeutung für mich hat. Ich kontaktiere andere Lebewesen aus Neugier und weil die Bewahrung und Verbreitung von Wissen meine Aufgabe ist. Ich nehme an, ich kann aber mit einem weiteren Besuch von euch rechnen? >

„Ich kann dir leider nicht versprechen, daß wir selbst es sein werden, die den nächsten Kontakt mit dir herstellen werden; das entscheidet jemand Anderes. Ich gebe dir aber mein Wort, dass du wieder Besuch von einem Föderationsschiff bekommen wirst.“ Lennard hob die Hand zum Abschied und machte sich dann mit seinen Freunden auf den Rückweg zur Aldebaran.

Zurück an Bord, übernahm Lennard die Brücke und befahl, Kurs auf das Antares-System zu setzen. „Beschleunigen Sie mit voller Impulskraft bis auf c 0,25 und geben Sie mir dann Bescheid.“

„Aye, Sir,“ bestätigte Gora Vakuf an den Steuerkontrollen.

„Und nun, wollen wir uns Mr. Baor zuwenden, Captain?“ fragte Leardini mit einem recht unheilvollen Lächeln.

„Ich bin sicher, Sie würden das liebend gerne selbst übernehmen, Stefania, aber ich möchte ihn lebend. Deshalb werden Mr. Kazuki und ich Sie begleiten.“

Unter verhaltenem Schmunzeln und Kichern der Brückencrew über Leardinis saures Gesicht stand Lennard auf und wandte sich dem nächsten Turbolift zu. „Mrs. Kall, Sie haben die Brücke. Mr. Kazuki, bitte begleiten Sie uns.“

Im Lift wollte Lennard wissen: „Was genau ist eigentlich vorgefallen, Onue?“

„Nun, wir haben gerade Ihre Unterhaltung mit dem Ewigen verfolgt, als mir ein Fähnrich plötzlich die Meldung gegeben hat, daß eine Subraum-Nachricht abgesetzt worden ist. Wir haben dann gleich darauf Lieutenant Baor als Absender identifiziert und zur Rede gestellt. Er behauptete den Unsinn mit der Überprüfung der Kommunikationshardware und stellte sich ansonsten dumm. Wir konsultierten Mrs. Warren, die unseren Verdacht bestätigte, dass dies nicht zutreffend war. Als wir den Inhalt der Botschaft aufrufen wollten, stellten wir fest, dass diese aus den Logbüchern gelöscht worden war; Baor leugnete das. Zum Glück versteht die gute Mrs. Warren eine Menge von ihrem Handwerk, denn sie hat gesagt, dass die Daten im Kernspeicher noch vorhanden sind, bis sie überschrieben werden. Sie hat es also tatsächlich geschafft, die gelöschte Nachricht zu rekonstruieren.

Dann jedoch hat uns das Glück leider verlassen. Der Inhalt war völlig unverständlich, auch für unsere Computerspezialistin. Sie meinte, es sähe tatsächlich aus wie eine Testsequenz, ist zur Zeit jedoch noch mit ihrer Entschlüsselung beschäftigt.“

Als der Turbolift hielt, meinte Leardini ungehalten: „Ist Ihnen denn nicht in den Sinn gekommen, dass man in diesem Sternensystem gar keine Subraumsignale senden kann? Das Feld der Sonne stört alles.“

Kazukis Augen weiteten sich plötzlich.“ ...bis auf Richtsignale vielleicht. Er muss diesen Spruch an jemanden ganz Bestimmten gerichtet haben. Dass ich darauf nicht gekommen bin!“

Beim Verlassen des Liftes rief der Captain: „Lennard an Wuran.“

„Sprechen Sie, Sir.“

„Kontrollieren Sie sofort die Aufzeichnungen über Mr. Baors Subraum-Botschaft auf eine bestimmte Ausrichtung hin und stellen Sie fest, wohin er gesendet hat.“

„Wird gemacht“, erklang die Stimme der Wissenschaftsoffizierin aus den Klangprozessoren des Ganges, den sie eilig hinabschritten.

Kazuki blieb vor einer Tür stehen. „Computer, Türblockade aufheben, Autorisierung Lieutenant Commander Kazuki Theta Drei.“

„Autorisierung unzureichend. Geben Sie den Sperrcode ein“, verlangte die emotionslose Computerstimme.

„Verd...er muß das von innen heraus bewerkstelligt haben.“ Mit einigen japanischen Flüchen begann Kazuki, die Schalttafel mit diversen Öffnungs- und Überbrückungsbefehlen dazu zu bewegen, die gesicherte Tür freizugeben.

„Darf ich einmal?“ Als die Versuche des Sicherheitsoffiziers fruchtlos blieben, übernahm Leardini diese Aufgabe, hatte aber genausowenig Erfolg.

Schliesslich sagte Kazuki mit vor Wut verzerrtem Gesicht: „Jetzt reicht es aber! Verzeihen Sie, Commander?“

Und mit diesen Worten und einer kurzen, wie beiläufigen Bewegung riss er das Schaltpaneel aus seiner Wandfassung. Zum Vorschein kamen ein paar Dutzend isolineare Speicherchips einfacherer Bauart, ein Gewirr optischer Datenleitungen sowie mehrere bei Raumtemperatur supraleitende Stromzuführungen. Kazuki legte eine fachmännische Vorgehensweise an den Tag und benötigte tatsächlich weniger als eine halbe Minute, um alle Sicherungen zu überbrücken. Leise zischend glitten die Türhälften auseinander.

„Nicht schlecht“, meinte Lennard anerkennend nickend.

Der Japaner grinste, während er seinen Phaser zog und sich dem Eingang zuwandte. „Die Japaner hatten euch schon immer in Elektronik einiges voraus.“

„Er muss Sie meinen, Stefania. Ich bin Neuseeländer und fühle mich daher nicht angesprochen.“

„Von mir aus. Jetzt möchte ich aber zunächst ein Wörtchen mit unserem speziellen Freund reden. Dass er sich in seinem Quartier verbarrikadiert...“

Beide fuhren herum, als sie Kazuki von drinnen aufheulen hörten. „Der Hundesohn ist nicht hier! Er wollte sich mit der Tür nur Zeit verschaffen.“

Augenblicklich sagte Lennard: „Computer, lokalisier Lieutenant Baor.“

„Lieutenant Baor befindet sich in seinem Quartier, Deck Acht, Sektion Fünf.“

„Was soll das? Auf den Arm nehmen kann ich mich selbst“, entfuhr es Leardini.

„Hier ist die Lösung - er hat seinen Kommunikator hiergelassen.“ Lennard hatte das Sternen-flottenabzeichen, dessen integrierte Elektronik auch zum Orten des Trägers diente, auf einem Tisch gefunden.

Nun sagte der Captain: „Lennard an Sicherheit: wir haben einen potentiellen Infiltrant an Bord. Lieutenant Baor, männlicher Klingone in Technikeruniform, vermutlich gefährlich und/oder bewaffnet. Suchtrupps im ganzen Schiff ausschwärmen und alle lebenswichtigen Einrichtungen bewachen. An alle Decks: hier spricht der Captain. Alarm Gelb. Wenn Sie einen klingonischen Lieutenant der Technikergruppe sehen, benachrichtigen Sie umgehend die Sicherheit. Lassen Sie unbedingt Vorsicht walten. Ende.“

„Und was jetzt?“ wollte Leardini wissen.

„Wir haben Alarm Gelb, meine Guteste. Ab auf die Brücke mit uns.“ Lennard hastete ihnen voran zum Turbolift. Er hatte das Heft schnell und bestimmt in die Hand genommen; sie hatte ihn noch nie zuvor so erlebt. Er hatte sogar den Alarm an den Sicherheitstrupp weitergegeben, was normalerweise Kazukis Aufgabe gewesen wäre. Vielleicht fühlte sich der Sicherheitschef der Aldebaran dadurch auf die Zehen getreten, weil er den Techniker nicht gleich in eine Ar-restzelle gesteckt hatte. Aber wer konnte schon so etwas ahnen? Schliesslich war seit der Indienststellung noch nie etwas Aufregendes passiert.

Wie eine Dampflokomotive stürmte Lennard aus dem Lift und schnauzte Kall an: „Bericht!“

Die Betazoidin sprang förmlich aus dem Kapitänssessel und antwortete hastig: „Sicherheitskräfte an allen relevanten Positionen Stellung bezogen, Suchtrupps ausgeschwärmt. Bis-her keine Erfolgsmeldung, Sir.“

„Wo steckt dieser Mistkerl bloss? Wuran, haben Sie etwas herausgefunden?“

„Die ungefähre Richtung schon, Sir. Nur ist dort Dutzende von Lichtjahren weit nur tiefer Raum. Das nächste Sternensystem liegt schon in klingonischem Raum.“

Der Captain setzte sich langsam und überlegte laut: „Das muss alles zusammenhängen. Aber wie? Ich habe ein ganz schlechtes Gefühl bei der Sache. Diesen Baor müssen wir so schnell wie möglich finden und herausbekommen, was...“

Ein kleiner Ruck ging durchs Schiff. Bevor irgendjemand reagieren konnte, sahen sie alle auf dem Hauptschirm, wie am Vorderschiff, fast genau vor der Brücke, ein Rettungsboot aus der Schiffshülle herausgesprengt wurde. Es ging alles blitzschnell. Das würfelförmige Modul mit einer Kantenlänge von drei Metern wurde, von einem Mikrofusionsreaktor getrieben, nach oben katapultiert. Da es jedoch nicht vorgesehen war, diese Einrichtung bei voller Impuls-beschleunigung des Trägerschiffes einzusetzen, wurde es sehr schnell abgebremst, sobald es das Trägheitsdämpfungsfeld des Schiffs verliess. Es kam mit ungeheurer Geschwindigkeit di-rekt auf die Hauptbrücke zugerast, worauf alle aufschrien. Manche warfen sich instinktiv zu Boden; eine sinnlose Geste, denn bei einer Kollision würde wenig von Deck Eins übrig-bleiben.

Haarscharf sauste die Rettungseinheit über sie hinweg. Manche glaubten sogar, ein scharren-des Geräusch an der Decke über ihnen zu hören.

„Ich glaube, wir haben ihn gefunden“, merkte Leardini, noch leicht benommen, an.

„Ist dieser Bastard einfach strohdumm oder lebensmüde?“ tobte Kazuki, sobald er sich wieder gefangen hatte.

„Volle Wendung, Verfolgungskurs setzen“, befahl Lennard mit düsterer Miene.

„Captain, das hier sollten sie sich ansehen“, erwiderte Vakuf einen Moment später.

„Was ist denn los? Warum wenden Sie nicht, Lieutenant?“ Lennard sprang auf und ging zur Steuerkonsole, wo er der Vulcanierin über die Schulter sah. Quer über der Benutzeroberfläche blinkten gross in Weiss zwei Worte:

STATUS FIXED

„Es begann genau zu dem Zeitpunkt, zu dem das Rettungsmodul ausgelöst wurde. Ich kann von hier aus nichts dagegen tun, da auch die manuellen Kontrollen gesperrt sind.“

Wuran meldete sich besorgt: „Bei mir ist das gleiche aufgetreten, Sir. Die Wissenschaftsstationen sind beide blockiert.“

„Captain, die Ops ist ebenfalls nicht mehr zu gebrauchen“, fügte Darrn hinzu.

Zähneknirschend wartete der Captain noch kurz, bis ihm alle Besatzungsmitglieder die gleiche Meldung abgegeben hatten: alle Instrumente waren blockiert. Gefährlich leise sagte er: „Sabotage. Er hat alles so programmiert, dass es beim Auslösen eines Rettungsmodules das Signal zum Blockieren erhält. Wir haben von hier aus keine Kontrolle über das Schiff mehr.“

„Captain, hinter uns enttarnt sich ein Schiff. Vermutlich ein klingonischer Bird of Prey, genauere Angaben leider nicht möglich, da keine Einstellungen der Sensoren möglich sind.“

„Deshalb hat er den Spruch abgesetzt - um Rettung für sich anzufordern, wenn er das Schiff verlassen muss. Zum Glück sind die Schilde oben, da wir noch unter Alarm Gelb stehen.“

„Das ist korrekt, Captain. Wir können diese jedoch bei einem eventuellen Angriff des Bird of Prey nicht verstärken, noch haben wir eine Möglichkeit, zu manövrieren oder uns mit Waffengewalt zu verteidigen. Wir sind sozusagen wehrlos“, schloss Vakuf.

„Na prima! Wie Tontauben auf dem Schiessstand. Brücke an Maschinenraum.“

Keine Antwort.

Mit gefurchter Stirn sagte Lennard: „Computer, lokalisiere Chefsingenieur Nidor und Mrs.

Warren.“

Nichts.

„Keiner rührt die Lebenserhaltungssysteme an! Wir müssen unbedingt die Kontrolle über das Schiff zurückerlangen. Stefania, Cluy, kommen Sie mit.“ Sie hasteten zum Lift. Wuran lief voll gegen die Lifttür, welche keinerlei Anstalten machte, sich zu öffnen. Sie schrie auf und rieb sich ihre Stirn. Lennard verdrehte die Augen. „Das darf nicht wahr sein.“ „Wie leid mir das tut, lieber Captain“, bemerkte eine vor Hohn triefende Stimme hinter ihm. Er kannte diese Stimme, dachte er noch, während er sich zum Hauptschirm umdrehte. Sie bekamen die Brücke des alten klingonischen Schiffes zu sehen, mit Baor im Vordergrund, der sie hämisch angrinste. „Das hätten Sie sich wohl nicht träumen lassen, was?“

Darrn brauste auf: „Was seid ihr nur für ein Abschaum, daß ihr mit feigen Hinterlisten kämpft? Kein Klingone mit einem Funken Ehrgefühl in seinen Herzen würde an so etwas auch nur denken!“

„Ihr werdet noch früh genug merken, wer wir sind. Die dümmlichen Versuche der Duras-Familie, die Macht über das Reich zu bekommen, waren allesamt erfolglos. Wir jedoch haben schon seit langem diese Schritte geplant, von dem die Zerstörung der Aldebaran nur der erste sein wird.“

„Wenn Sie jetzt auf uns feuern, werden Spuren ihres Angriffs verbleiben, selbst wenn es Ihnen gelingen sollte, uns völlig zu zerstören. Die Sternenflotte wird diese Spuren mit Sicherheit zu deuten imstande sein. Die Fährte wird zu Ihnen führen“, wandte Lennard ein. Nun meldete sich der Captain des Klingonen-Kreuzers zu Wort. „Aber, aber, wer redet denn hier von Waffengewalt? Das erledigen Sie doch selbst, genauer gesagt Ihr Schiff. Baor?“ Der Angesprochene führte aus, während er seine Rangabzeichen von der Uniform riss: „Eigentlich war vorgesehen, dass ich alles von der Antares-Werft aus regele und dann gemütlich zusehe, was passiert. Ihr plötzlicher Aufbruch verkomplizierte die Lage unnötig. Nun, Com-mander Giftzwerg, jetzt verstehen Sie sicher auch meinen heftigen Widerstand, als Sie mich für den Flug an Bord holen wollten.“, richtete er seine Worte grinsend an Leardini, die puter-rot vor Wut anlief.

„Was ich Ihnen aber mitteilen wollte, ist die Tatsache, dass ich einige - nein, sagen wir lieber zahlreiche - Steuerelemente der Computeranlagen gegen ganz spezielle Versionen ausgetauscht habe. Alle wichtigen Funktionen des Schiffes sind in dem Status blockiert, in dem sie sich zum Zeitpunkt der Auslösung meines Rettungsbootes befanden. Das wirklich Lustige kommt aber erst noch: früher oder später versagen sie nämlich völlig, eines nach dem anderen. Wie lange das dauern wird und in welcher Reihenfolge die Ausfälle erfolgen, kann man nicht so genau sagen. Da Sie mit vollem Impuls beschleunigen, was etwas über 1000 g entspricht, hoffe ich für Sie, dass das Trägheitsdämpfungssystem das erste sein wird, das seinen Geist aufgeben wird. Sie würden nicht einmal etwas merken, bevor alles vorbei wäre. Naja, auf alle Fälle wird es ein tragischer Unfall sein. Mein Beileid.“

„Sie stinkender Renegade! So leicht kriegen Sie uns nicht, selbst wenn Sie...“

Baor unterbrach Leardini's Tirade: „Ich fürchte, doch, Commander Giftzwerg. Übrigens wollte ich mich bei dieser Gelegenheit noch für die Daten des Ewigen bedanken, welche ich kopiert und als kleines Souvenir mitgenommen habe. Selbstverständlich ist es nur ein winzig kleiner Teil, aber an Energie- und Antriebstechnologie werden wir allen bekannten Rassen, einschliesslich der Borg, bald so weit voraus sein... nein, ich glaube nicht, dass Sie sich das überhaupt vorstellen können. Niemand wird auch nur den Hauch einer Chance gegen eine auf die-ser Technologie basierenden Raumflotte haben. Ich schätze, ich werde es noch miterleben können, wie die Klingonen, unter uns vereint, den gesamten Alphaquadranten beherrschen werden.“

„Oh mein Gott“, flüsterte Lennard entsetzt, nachdem der Bildschirm dunkel geworden war. Ein dunkles Zeitalter stand der gesamten erforschten Galaxie bevor.

Nur würden sie das nicht mehr miterleben... wenn sie nicht bald etwas unternahmen.

- 4 -

Lennard trat zum nächsten Turbolift und besah sich die Schalttafel. „Der Saboteur hat sämtliche Systeme, die unter direkter Computerkontrolle stehen, blockiert, was heisst, dass wir alles überbrücken und einzeln manuell bedienen müssen, was wir benutzen wollen. Mit einer Tür funktioniert das, jedoch nicht mit komplexeren Vorrichtungen. Wir müssen so schnell wie möglich zu den Computerkernen vordringen und von dort aus versuchen, die eingebauten fehlerhaften Kontrollmodule ausfindig zu machen. Und wir brauchen unbedingt Mrs. Warrens Hilfe dazu.“

Die Reaktion des Captains beruhigte die Mannschaft auf der Brücke ein wenig. Ihr Komman-

dant war ruhig und gefasst und ging die Probleme mit logischen Überlegungen an. Das gab vielen die Hoffnung, dass ihre Lage vielleicht doch nicht ausweglos war.

Wie gross die Chance auf eine rechtzeitige Reparatur der Computersysteme seiner Meinung nach waren, verschwieg er lieber.

„Mr. Kazuki, Sie machen sich daran, diesen Turbolift zu öffnen und ihn wieder in Betrieb zu nehmen. Danach fahren Sie zum Quartier von Mrs. Warren und bringen sie zum ersten Computerkern. Falls ihr Quartier bereits aufgebrochen ist, waren wir schneller als Sie. Dann kommen Sie bitte ebenfalls zum Kern.“

Der Sicherheitschef ging zum Turbolift hinüber, hielt dann jedoch inne und fragte: „Was meinen Sie mit ‘falls Sie schneller waren’?“

„Ich werde mit Lieutenant Vakuf und Lieutenant Commander Cluy durch einen Wartungstunnel bis auf das Deck vorstossen, auf dem Mrs. Warrens Quartier liegt. Lieutenant Darrn, Sie sehen sich inzwischen die Ausweichcomputer hier auf der Brücke an und versuchen, falls irgend-möglich, die Kontrolle über die Systeme zurückzuerlangen.“

Vakuf meldete sich zu Wort: „Hören Sie, Captain, wir haben genau C 0,25 erreicht, können die Beschleunigung im derzeitigen Zustand jedoch nicht beeinflussen. Damit ist der Zeitfaktor bei der Beseitigung der Funktionsstörungen von großer Priorität.“

Leardini warf genervt ein: „Könnten Sie sich bitte so ausdrücken, dass auch schlichte Gemüt-er wie zum Beispiel der Erste Offizier eines Galaxy-Klasse-Raumschiffes Sie verstehen?“

„Mrs. Vakuf meint damit, dass wir bei unserer Beschleunigung von 10 Kilometern pro Sekun-de in sechs und einer viertel Stunde theoretisch die Lichtgeschwindigkeit erreichen. Welche Auswirkungen das auf das Schiff haben würde, ist Ihnen bestimmt klar“, führte Cluy aus.

„Aber ist das nicht unmöglich? Je näher man der Geschwindigkeit kommt, umso grösser wird doch die Masse des Schiffes. Bei Lichtgeschwindigkeit wäre die Aldebaran unendlich gross und könnte sich selbst gar nicht mehr beschleunigen, weil die Impulstriebwerke nicht so viel Leistung besitzen“, erwiderte Leardini.

Vakuf meinte darauf: „Das ist korrekt, Commander. Jedoch haben Sie nicht berücksichtigt, dass bei der Benutzung des Impulsantriebs von der Antriebsspulen-Anordnung ein Subraum-feld im Millicochrane-Bereich um das Schiff herum gelegt wird, um so die Masse des Schif-fes scheinbar zu verringern. Ich würde unseren Status so ausdrücken, dass wir damit nicht bis in den Warpbereich gelangen können, uns aber auch nicht direkt im Einsteinschen Univer-sum, wie Sie es kennen, befinden. Ich vermute, dass die Masse der Aldebaran mit zunehmen-der Annäherung an c 1 tatsächlich überproportional ansteigen wird, allerdings längst nicht so stark, wie Sie es darlegen.“

„Was, Sie vermuten es? Mrs. Vakuf!“

„Es gibt keine zuverlässigen Angaben über unsere Situation, da bislang kein solcher Fall auf-getreten ist. Zudem können wir aufgrund der gleichen Tatsache auch keinerlei zuverlässige Aussagen über das Ausmass der Zeitverdichtungseffekte machen.“

„Also, ich würde sagen, allen ist nun klar, wie ernst die Lage ist. Und auch, dass höchste Eile geboten ist. Können wir nun, meine Damen?“ Der Capain hatte bereits ein Zugangsgitter für einen Wartungsschacht freigelegt, der etwa einen Meter durchmass und zum nächsten gröss-eren Lüftungsschacht führte.

Als sich die Wissenschafts- und die Steueroffizierin jetzt Lennard anschlossen, wollte Leardini wissen: „Und ich komme nicht mit?“

„Ich übergebe Ihnen hiermit die Brücke, Stefania. Wir können leider den gelben Alarm nicht aufheben, wie Sie wissen. Und da die Vorschriften verlangen, daß einer von uns beiden auf der Brücke ist...“ Er beugte sich näher zu seiner enttäuschten ‘Nummer Eins’ hinüber und raunte ihr zu: „Ich kenne Ihre Noten in Computertechnik. Sie sind momentan auf der Brücke viel wertvoller für mich.“

Mit einem Augenzwinkern überspielte er ihre aufkommende Empörung und kroch dann schnell mit den Beinen voran in die relativ enge Röhre, gefolgt von der Vulcanierin und der Cardassianerin, welche seinem Beispiel folgten.

„Ist es ratsam, sich rückwärts durch so eine beengte Umgebung zu bewegen?“ fragte Vakuf.

„Ich habe mir durchaus etwas dabei gedacht, meine Guteste. Dieser Schacht ist nur etwa zwanzig Meter lang und mündet dann in einen senkrechten Hauptbelüftungsschacht, der fünf-zehn Deck hinabreicht. Da ich kein sehr geübter Athleth bin, ziehe ich es vor, mit den Füßen und nicht mit dem Kopf voraus auf der Zugangsleiter hinabzusteigen.“

Nun kamen keine Fragen mehr, bis sie alle im Hauptbelüftungsschacht, welcher nun einen komfortablen Durchmesser von etwa drei Metern hatte, jedoch aufgrund der schlechten Beleuchtung den Eindruck erweckte, ins Bodenlose abzufallen, fünf Decks nach unten zurückge-legt hatten.

„Mrs. Cluy, können Sie die Luke zu Deck fünf von hier aus öffnen?“

„Kein Problem, Sir,“ antwortete Wuran und begann mit der manuellen Überbrückung des Türkontaktes, sobald Lennard und Vakuf weiter nach unten geklettert waren und sie an den Mechanismus heranreichte.

Nach einer kurzen, risikoreichen Kletteraktion von der Leiter auf den Flur hinter der Zugangs-tür standen sie auf Deck fünf.

„Und jetzt zu Mrs. Warrens Quartier.“ Lennard hatte bereits wieder die Führung übernommen und steuerte die Sektion der Gästequartiere an, wo sie den Eingang verschlossen vorfanden. Demnach hatte Kazuki noch keinen Erfolg gehabt, weshalb sie selbst die Tür öffneten.

Der Raum war dunkel, als sie eintraten und sich langsam vorarbeiteten. „Vielleicht ist sie gar nicht hier“, mutmasste Wuran.

„Was ist denn hier los?“ Beim Klang der Stimme fuhren sie herum und entdeckten die Computertechnikerin in ihrem Bett liegend und sie aus grossen Augen anstarrend. „Könnte mir bitte jemand erklären, was Sie alle hier um diese Zeit wollen?“

Erst jetzt wurde Lennard bewusst, dass es nach Bordzeit später Abend war. „Entschuldigen Sie bitte, daß wir in ihre Privatsphäre eingedrungen sind, Mrs. Warren. Wir stecken in einer ziemlich üblen Notlage und brauchen sofort Ihre Hilfe. Bitte machen Sie sich so schnell wie möglich bereit, während wir vor der Tür warten.“

Verschlafen gähnte Warren und wollte wissen: „Was kann nur passiert sein, dass Sie...?“

„Die Aldebaran ist sabotiert worden. Mr. Baor hat alle Computeranlagen des Schiffes in ihrem derzeitigen Status blockiert, sodass sich nichts mehr an Bord steuern lässt. Er selbst hat sich mit einem Rettungsboot abgesetzt und wurde von klingonischen Renegaten abgeholt. Wahrscheinlich war er ein Schläfer, ein Spion, der schon vor langer Zeit in die Sternenflotte eingeschleust wurde. Wie so etwas möglich war, wissen wir nicht. Wir haben momentan auch andere Sorgen, da uns mitgeteilt wurde, dass die eingeschleuste Hardware so konfiguriert ist, dass sie zuerst alles blockiert und dann nach einer uns unbekannten Zeitspanne ausfällt. Sie wissen, was das für uns bedeuten kann, Mrs. Warren?“ Lennard und seine beiden Offiziere hatten sich auf den Korridor zurückgezogen. Nun hörte man ein Keuchen von drinnen.

„Oh, mein Gott! Nein, Captain, ich bin nicht genau vertraut mit der Funktionsweise eines interstellaren Raumschiffes. Das Licht lässt sich nicht einschalten... es ist also wirklich wahr. Wie viele Menschen an Bord sind jetzt wohl in ihren dunklen Quartieren eingeschlossen und haben keine Ahnung, wie ihnen geschieht?“

„Da weder Kommunikations- noch Senorensysteme funktionieren, haben wir keinen Überblick über die Lage. Es funktioniert nichts mehr aktiv, wirklich nichts.“

Nun, Mrs. Warren, ich möchte Ihnen einige Dinge erklären. Wir beschleunigen momentan mit voller Impulskraft, was bedeutet, daß wir in spätestens sechs Stunden den Antrieb ausschalten müssen, weil wir ansonsten eine enorme Zeitverschiebung erleiden könnten.“

„Das lässt sich vermutlich gut bewerkstelligen,“ meinte Warrens Stimme zuversichtlich. Vakuf seufzte; eine fast schon zu menschliche Geste für eine Vulkanierin. „So einfach wird es leider nicht. Da sämtliche Computer betroffen sind, müssen wir alle drei Hauptkerne sowie die Nebenanlagen auf der Haupt- und der Kampfbrücke instandsetzen. Da Türen und Turbolifte außer Funktion sind, müssen wir uns den Zugang zu den entsprechenden Stellen im Schiff mühsam erarbeiten.“

„Daran hatte ich nicht gedacht,“ gab Warren zu, „das wird natürlich viel Zeit kosten auf so einem grossen Raumschiff wie diesem.“

„Das ist noch nicht alles“, wandte Lennard ein, „denn bevor wir uns um den Antrieb kümmern können, müssen wir zuerst eine ganze Reihe von anderen Systemen sichern.“

„Wieso das denn?“ Warren erschien endlich angezogen, mit wirrem Haar und verstörter Miene in der Tür.

Lennard erläuterte auf dem Weg zum ersten Computerkern: „Da wäre zunächst einmal die Lebenserhaltung, die das Schiff mit Luft, Wärme, Wasser und so weiter versorgt. Ohne sie sind keine Umweltbedingungen vorhanden, die der Besatzung ein Überleben ermöglichen können.“

Das TDF, das TrägheitsDämpfungsFeld, ist eine Einrichtung, welche ein Kraftfeld erzeugt, das die enorme Beschleunigung des Schiffes von etwa tausendfacher Erdanziehungskraft ausgleicht. Wenn dieses System ausfällt, sind wir augenblicklich tot, noch bevor wir merken, was geschehen ist.

Dann das SIF, das Strukturelle IntegritätsFeld. Dieses Kraftfeld in der tragenden Konstruktion der Aussenhülle erhöht die Festigkeit des Raumrahmens um das 1250fache. Bei einer Masse von 6,5 Millionen metrischer Tonnen und dieser Beschleunigung hätte ein Versagen dieser Komponente zur Folge, dass das Schiff auseinandergerissen würde.

Der Warpantrieb ist auch sehr problematisch, obwohl er gerade nicht läuft. Die Materie/ Antimateriereaktion, mit der wir das Schiff mit Energie versorgen, ist hochkritisch. Wenn die Antimaterieeindämmung versagt, explodiert die Aldebaran.

Das waren nur die allerwichtigsten Einrichtungen, die es zu reparieren gilt. Nun, Mrs. Warren?“

Die Südafrikanerin war so bleich geworden, wie ein Mensch ihrer Hautfarbe nur werden konnte. „In sechs Stunden? Völlig ausgeschlossen!“

Wuran meinte darauf: „Dann können wir nur noch hoffen, daß Baor geblufft hat. Wenn nicht, sind wir so gut wie tot.“

Als Lennard Warrens entsetzten Blick bemerkte, wandte er energisch ein: „Nein, so schnell geht das nicht! Wir werden versuchen, unser Bestes zu geben, um das zu verhindern. Mrs. Warren...“

Sie blieben vor dem ersten Hauptcomputer kurz stehen, als Lennard Warren seine Hände auf ihre Schultern legte und ihr in die Augen sah. „Ein Grossteil hängt jetzt von Ihnen ab. Das Leben von fast tausend Besatzungsmitgliedern! Haben Sie das verstanden?“

Rosalie Warren wirkte so schwach und hilflos, wie sie da vor ihm stand und zaghaft nickte, während eine einzelne Träne ihre Wange hinabließ.

Lennard verschaffte sich mit seinem Team Zugang zum Systemüberwachungsraum, wo sich Warren, von Vakuf und Wuran unterstützt, sofort daran machte, das Kontrollpult für die Steuerungshardware des Computerkerns in Betrieb zu setzen. Nach etwa fünf Minuten, die Lennard wie eine Ewigkeit vorkamen, in der er zum hilflosen Zuseher verdammt war, klappten sie die Zugangsöffnungen zu und überprüften die Benutzeroberfläche.

„Es funktioniert, ich habe Zugriff auf die Verteilercluster,“ eröffnete Warren ihnen.

„Sehr gut!“

„Bitte freuen Sie sich nicht zu früh, Captain,“ wiegelte die Computerspezialistin ab, „das ist nur ein winzig kleiner Schritt im gesamten Prozess. Ich muss nun die einzelnen von ihnen genannten Komponenten ausfindig machen, aus der Schaltwand dort drüben entfernen und hier in das Diagnosegerät einsetzen, um es zu überprüfen.“

„Oh!“ Lennard schluckte, als er zur blinkenden und funkelnden Wand hinübersah, wo sich, wie er im Gedächtnis behalten hatte, genau 512 dieser isolinearen Steuerelemente befanden. Zweiunddreissig vertikale Reihen mit je sechzehn nebeneinanderliegenden Clustern, unter denen die manipulierten gefunden werden mussten. Und das Ganze dann dreimal und zusätzlich auf den redundanten Brückeneinrichtungen. Ja, Lennard erinnerte sich wieder, wie der Klingone auf der Brücke umhergekrochen war. Er hatte wirklich ganze Arbeit geleistet...

Unwillkürlich musste Lennard mit den Zähnen knirschen.

„Ich habe die Schemata der Steuerelemente aufgerufen. Nun müssen Sie mir sagen, um was ich mich zuerst kümmern soll“, berichtete Warren.

„Hm... das Strukturelle Integritätsfeld,“ entschied Lennard.

„SIF... einen Moment.“

Während Warren die Positionsabfrage der entsprechenden Steuermodule abrief, beugte sich Wuran zum Captain und fragte mit leiser Stimme: „Wieso gerade das SIF zuerst?“

„Ganz einfach,“ erklärte Lennard in der gleichen Lautstärke, „wenn das TDF oder die Antimaterieeindämmung versagen, sind wir auf der Stelle tot. Ist jedoch das SIF zuerst betroffen, bricht das Schiff zuerst auseinander und die Besatzung muss leiden, bevor sie stirbt. Deshalb habe ich diese Reihenfolge gewählt; falls wir es nicht rechtzeitig schaffen und ohnehin zerstört werden, sollen die Leute nicht unnötig leiden.“

Betroffen sah Wuran ihn an: „Dass Sie in dieser Lage an so etwas denken...“

„Es ist nur logisch,“ wandte Vakuf an, die den Dialog verfolgt hatte. „Der Captain ist ein real-istischer Mensch und seine Denkweise beinahe der vulcanischen ebenbürtig.“

„Ich weiss nicht, ob das jetzt abwertend den Menschen gegenüber war, aber danke trotzdem, Mrs. Vakuf.“

Die Vulcanierin nickte nur kurz mit unbewegter Miene. Warren meldete sich zu Wort: „Ich habe die betreffenden Steuermodule lokalisiert; es sind elf an der Zahl. Wir werden nun den ersten von ihnen ausbauen. Sind Sie mit dieser Prozedur vertraut?“

„Nur oberflächlich,“ gestand Wuran ein. Lennard und Vakuf konnten nur den Kopf schütteln.

Die junge Technikerin seufzte. „Dann achten Sie jetzt bitte genau auf das Procedere; Sie werden sehen, dass es gar nicht so schwierig ist. Ich werde es Ihnen vormachen, dann versucht es jeder von Ihnen selbst bei den folgenden Modulen. Wenn wir die ersten paar vollständigen Überprüfungen gemacht haben, können Mrs. Wuran und Mrs. Vakuf ein selbständiges Reparaturteam bilden und den zweiten Computerkern in Angriff nehmen.“

„Ihre Vorschläge sind angenommen, Mrs. Warren.“

Warren sah auf, als ihr plötzlich klar wurde, was sie da von sich gegeben hatte. „Oh, das tut

mir leid, Captain, ich wollte natürlich Ihre Autorität in keinsten Weise in Frage stellen. Ich dachte nur..."

Lennard fuhr schmunzelnd dazwischen: „Schon gut, Sie haben Recht. Schliesslich geht es hier um unser aller Überleben, da kann man die Etikette ruhig ‘mal für einen Moment vergessen. Wir werden es so machen, wie Sie sagten. Ich kenne schließlich meinen Wert als Computerspezialist und weiss, dass ich Ihnen allenfalls assistieren kann, während meine beiden Offiziere durchaus ein autarkes Team zur Kontrolle eines anderen Hauptcomputers bilden können.“

Sie nickte dankbar. „Gut, dann passen Sie bitte gut auf..."

„So, das war der dritte. Auch er ist in Ordnung, wie Sie hier der Diagnosetabelle entnehmen können. Setzen Sie ihn bitte wieder ein, Mrs. Wuran.“

Sie hatten in den letzten zwanzig Minuten die ersten Steuermodule ausgebaut, in das Diagnosegerät eingesetzt und die Überprüfung laufen lassen. Bis zum Wiedereinsetzen brauchte man mit ein wenig Übung sechs bis sieben Minuten - vorausgesetzt, das betreffende Modul war „sauber“. Lennard begann zu rechnen und liess unmerklich den Kopf hängen. Das dauerte einfach zu lange. Wenn sie doch nur einen Hinweis darauf hätten, welche Module fehlerhaft waren...

„Ich hab’ ein faules Ei erwischt! Sehen Sie, meine Damen, dort und dort in den isolinearen Chips... das sieht doch wirklich jeder, dass diese Art von Nanoprozessoren nicht in ein Sternenflottenschiff gehören.“ Warren wies auf der Diagnoseanzeige auf drei bestimmte Baugruppen und markierte sie, sodass sie rot aufblinkten. Die anderen drängten sich um die Anzeige, um genau zu sehen, worauf sie zu achten hatten.

„Das sieht ganz schön daneben aus,“ kommentierte Wuran geringschätzig, und Vakuf bestätigte: „Es ist wohl mehr als eindeutig, dass es sich hier um unsachgemäße Baugruppen handelt, welche den Computerkern bei seiner Konfigurierung in seiner Effizienz überaus negativ beeinflussen könnten.“

„Nun ja..."

Alle drehten ihren Kopf zum Captain, der sofort abwehrend die Hände hob. „Schon gut, ich wollte nichts dazu sagen. Ich geb’s ja zu, dass ich so gut wie nichts von Nanoprozessoren verstehe.“

Grosszügigerweise tat Warren so, als hätte dieser Vorfall nicht stattgefunden und nannte Wuran die Nummer des Bauteiles. „Bitte suchen Sie mir das Ersatzmodul aus dem Regalfach im Gang vor der Tür und setzen Sie es anstelle dieses Teiles ein.“

Dann hielt sie das fehlerhafte Modul Lennard vor die Nase und sagte nicht ohne einen Anflug von Stolz: „Melde: erstes sabotiertes Modul gefunden und beseitigt.“

Und mit diesen Worten brach sie das Steuermodul mit einem knackenden Geräusch entzwei.

Weitere zwanzig Minuten darauf hatten sie - in rekordverdächtiger Zeit - die nächsten vier Module untersucht, von denen zwei weitere von Baor ausgetauscht gewesen waren. Darauf entliess Warren ihre beiden „Schüler“ Vakuf und Wuran, die sich nun auf den Weg zum zweiten Hauptkern machten. Dieser lag zwar nur fünfzig Meter vom ersten entfernt, bildete aber eine völlig unabhängige Einheit und musste deshalb genauso wie die übrigen Bordcomputer gesondert überprüft werden. Warren vermutete sogar, dass Baor beim anderen Kern nicht die gleichen Module sabotiert hatte wie bei diesem hier. Er stimmte ihr zu, denn in-zwischen traute er diesem Klingonen alles zu.

Kaum eine Minute, nachdem die beiden Frauen gegangen waren, stürmte Kazuki in den Raum. „Captain, Sie haben es geschafft!“ stieß er atemlos hervor.

„Ja, Onue. Wir haben es gleich geschafft, das SIF in diesem Kern zu sichern. Bis wir ausser Lebensgefahr sind, liegt jedoch noch viel Arbeit vor uns.“

In den folgenden Minuten zeigten sie Kazuki die Vorgehensweise, um die fehlerhaften Steuerorgane ausfindig zu machen und auszuwechseln, bevor sie ihn zum Hauptmaschinenraum sandten, wo er gemeinsam mit der Chefsingenieurin Atarma Nidor am dritten Kern arbeiten sollte. Da der direkte Weg durch steckengebliebene Turbolifte versperrt war, musste er sich erst mühsam durch Korridore und Behelfsschächte einen Weg hinab in die Kampfsektion suchen, wo sich der dritte Hauptcomputer des Schiffes und auch der Maschinenraum befanden. Die Zeit lief ihnen davon...

Mehr als vier Stunden später fielen Lennard beinahe die Augen zu - und Warren erging es nicht viel besser. Sie hatten gerade die wichtigsten, für das Überleben von Schiff und Besatzung unerlässlichen Systeme wie SIF, TDS und die Eindämmung des Warpkernes sowie der Antimaterie-Lagerkapseln abgesichert und begannen gerade mit den

Lebenserhaltungssystem-en. Wohlgermerkt waren diese Funktionen noch nicht unter ihrer Kontrolle, sondern lediglich vor einem Totalausfall geschützt. Um sie wieder in einen brauchbaren Zustand zu versetzen, würde noch einiges mehr an Programmierarbeit erforderlich sein; mit einem reinen Austausch der Hardware war es noch längst nicht getan. Doch das musste warten, bis sie wenigstens die allerwichtigsten Systeme der Aldebaran gesichert hatten. Es dauerte einfach viel zu lange.

Mittlerweile flogen sie sicher schon mit $c\ 0,9$ oder neunzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit. Nicht mehr lange, dann würden relativistische Effekte für das Raumschiff auftreten, wenn es sich der Lichtgeschwindigkeit von etwa $300'000\text{ km/s}$ weiter nähern würde. Die in den Schiffsspezifikationen angegebene Höchstgeschwindigkeit betrug $c\ 0,92$. Dies schien einiges von dem gefährlich zu werdenden Tempobereich entfernt zu sein, doch so genau konnte man das nicht sagen, weil eben noch niemand ausführliche und schlüssige Experimente dieser Art unternommen hatte.

Der wohl einleuchtendste Grund hierfür war die Zeitdilatation selbst. Schon zu frühen Zeiten der irdischen Raumfahrt, noch bevor es den Kontinuums-Distorsions-Antrieb, wie der Warp-antrieb korrekt hiess, gab, machten Raumfahrer bei Flügen mit hoher Unterlichtgeschwindigkeit die Beobachtung, die Einsteins Theorien bestätigte. Nicht nur, dass einerseits die theo-retische Masse des Flugkörpers anzusteigen schien, und zwar stark überproportional zur Zu-nahme der Geschwindigkeit, es verging auch an Bord dieses Flugkörpers viel weniger Zeit als im ihm umgebenden, 'ruhenden' Raum. Da es nicht möglich war, das Ausmass dieser 'Zeit-verschiebungen' auch nur in seiner Grössenordnung annähernd zu bestimmen, wurde schon bald aus praktischen Gründen von Flügen mit solchen 'relativistischen' Geschwindigkeiten abgesehen und auch abgeraten. Bei der Sternenflotte war es üblich, normalerweise höchstens $c\ 0,25$ zu erreichen, da der relativistische Effekt knapp über dieser Grenze ein messbares Niveau erreichte. Im Notfall konnten Tempi bis $c\ 0,75$ in Betracht gezogen werden, doch das war auch schon die äusserste Schmerzgrenze. Wenn man auch nur kurze Zeit mit einem Drei-viertel der Lichtgeschwindigkeit gereist war, musste man sämtliche Uhren an Bord neu einstellen und anschliessend seinem Vorgesetzten erklären, weshalb man sich stunden- oder gar tagelang nicht gemeldet hatte. Es war ganz einfach 'verlorene Zeit'.

Lennard schreckte hoch, als unverhofft ein junger andorianischer Fähnrich eintrat. "Captain, ich habe Ihnen eine Meldung von der Brücke zu überbringen."

Überrascht erblickte Lennard hinter der Humanoiden mit ihrer graublauen Haut und den zwei Insektenfühlern ähnlichen Wahrnehmungsorganen auf ihrem weisshaarigen Haupt, noch zwei andere Mannschaftsdienstgrade auf dem Flur. „Sprechen Sie, Fähnrich.“

„Commander Leardini hat eine Kurierkette zwischen der Hauptbrücke, den drei Computerkernen und dem Maschinenraum eingerichtet, um die Kommunikation zwischen diesen Punkten aufrecht zu erhalten, bis die normalen Sprechverbindungen wieder funktionieren. Sie hat meine beiden Kameraden und mich zur Nachrichtenübermittlung hier postiert und lässt aus-richten, dass sie auf der Brücke mit den dortigen Computeranlagen nur schleppend vorankommen, da ihnen die nötigen Diagnosegeräte fehlen.“

Nickend meinte der Captain: „In Ordnung, wir werden Ihnen ein entsprechendes tragbares Gerät mitgeben, das ihnen da oben hoffentlich weiterhilft. Und übermitteln Sie der Commander ein Lob für diese ausgezeichnete organisatorische Maßnahme.“

Nachdem er der jungen Frau das benötigte Gerät mitgegeben und um einen weiteren Lagebericht gebeten hatte, sandte er auch die anderen beiden Fähnriche, einen kleinen, unteretzten Eurasier und einen dunkelhäutigen Alpha Centaurer, zu den anderen beiden Kernen, um In-formationen vom dortigen Stand der Dinge einzuholen.

Nachdem die beiden männlichen Fähnriche von den beiden anderen Kernen mit Nachrichten über akzeptable Fortschritte gekommen waren, schöpfte Lennard wieder Hoffnung, dass die Lage doch nicht ganz so hoffnungslos war. Nachdem sie nun auch die Lebenserhaltung der Aldebaran gesichert hatten, war in der logischen Reihenfolge nun der Navigationsdeflektor an der Reihe. Bei ihm handelt es sich um mehrere, ineinander verschachtelte Felder, welche Kleinstpartikel, winzige Gesteinsbrocken und die im Weltall vorkommenden Wasserstoffmoleküle, welche sich auf Kollisionskurs mit dem Raumschiff befinden, um es herumzulenken. Wenn dieser ausfallen würde, wären sie einem Bombardement von kleinen hochgeschwindigkeitsgeschossen und zusätzlich der Reibung des interstellaraen Wasserstoffes aus-gesetzt. Da sie momentan sehr schnell flogen und sich noch in einem Sonnensystem befanden, war diese Gefahr besonders gross.

Die andorianische 'Botin' traf wieder ein und berichtete: "Ich soll mich über ihr Lob bedanken und Ihnen mitteilen, dass es jetzt mit dem Diagnosegerät viel schneller vorangeht. Leider ist jedoch ein neues Problem aufgetreten. Die Beschleunigung des

Impulsantriebes nimmt ständig ab...”

„Ja, das war bei diesem Tempo abzusehen,“ bemerkte Lennard zufrieden.

„...und hatte bei meinem Verlassen der Brücke gerade c 0,95 erreicht,“ beendete der Fähnrich seinen Rapport.

Ungläubig fragte Lennard: „Sagten Sie, c 0,95? Das ist nicht möglich, Fähnrich, Sie müssen das falsch verstanden haben. Fragen Sie nochmals nach.“

Die junge Andorianerin verzog keine Miene. „Sir, Commander Leardini hat mir dafür folgende Erklärung gegeben: bei c 0,92 sollte die theoretische Höchstgeschwindigkeit der Aldebaran liegen, da bei der Konstruktion berechnet wurde, dass sich die Masse des Raumschiffes bei diesem Tempo in einem solchen Masse erhöht haben sollte, dass es selbst bei voller Leistung der Impulstriebwerke nicht weiter beschleunigt werden könnte. Leider ist aber eine unvorhersehbare Verstärkung des Subraumfeldes, welches mit dem Impulsantrieb gekoppelt ist, aufgetreten. Durch die Höchstbelastung der Triebwerke muss es eine Wechselwirkung mit dem Feld geben, das mehr Energie als üblich braucht und durch diese Verstärkung die Masse des Schiffes weiter reduziert. Dadurch werden höhere Unterlichtgeschwindigkeiten erreicht als von den Konstrukteuren dieser Systeme beabsichtigt.“

„Im Klartext heisst das, wir haben gerade einen Konstruktionsfehler bei Schiffen der Galaxy-Klasse entdeckt? Wirklich fabelhaft! Ich hätte mir keinen günstigeren Zeitpunkt dafür aus-suchen können,“ brauste Lennard auf.

„Die Counselor bat mich, Sie an dieser Stelle darum zu bitten, sich zu beruhigen und nicht zu resignieren. Allen ist die Konsequenz dieses verheerenden Fehlers bewußt, doch nur durch gezieltes und entschlossenes Handeln können wir...”

„Bitte, Fähnrich, genug.“ Lennard schloss die Augen und massierte kurz seinen Nasenrücken zwischen zwei Fingern. „Bin ich so berechenbar geworden, dass man Ihnen die Antworten auf meine Fragen und Aussagen schon im Voraus von der Brücke aus mitschicken kann, Fähnrich?“

Etwas verlegen antwortete sein Gegenüber: „Counselor Kall überwacht Ihren Gemütszustand und ihre primären Gedanken, um daraus wichtige Informationen zu gewinnen, ohne die zeit-raubende Übermittlung auf diese Art hier abwarten zu müssen.“

„So?“ Nun war es ihm zuviel geworden. „Gut, wegtreten, ich sage Ihnen Bescheid, falls es weitere Neuigkeiten gibt.“

Dann drehte er sich einen Moment von Warren weg und dachte: <Also gut, Kall, wenn Sie schon nichts Besseres zu tun haben, was mich in unserer Lage wirklich sehr verwundert, warum suchen Sie dann nicht mein Unterbewusstsein nach einer schnelleren Art und Weise ab, wie wir das Schiff wieder unter Kontrolle bringen? Ich habe nämlich das Gefühl, dass die Lösung unserer Probleme ganz naheliegend ist, komme aber einfach nicht darauf. So, in einer Viertelstunde will ich einen dieser Burschen hier unten sehen, der mir das Ergebnis Ihrer ewigen Gehirnsplonagen auf einem Silbertablett überbringt. Das ist ein Befehl, verstanden?>

Zufrieden wandte er sich dem nächsten auszutauschenden Steuerungsmodul zu. Das sollte eigentlich genug sein.

„Das ging recht schnell. Was kommt als nächstes, Captain?“

Warren sah genauso erledigt aus, wie er sich fühlte. Für jemanden, der solche Belastungen bestimmt nicht gewohnt war, hielt sie sich wirklich tapfer. Aber davon abgesehen war an Schlaf ohnehin nicht zu denken, solange sie sich in dieser prekären Lage befanden. Er durfte gar nicht daran denken, was passieren würde, wenn es ihnen nicht gelingen mochte, alle Computer rechtzeitig zu ‘entschärfen’. Und darüber hinaus sah es für die Föderation selbst momentan nicht allzu rosig aus. Die Sternenflotte hatte innerhalb weniger Jahre von den sechs grössten, modernsten und bedeutendsten Allzweck-Raumschiffen ihrer Flotte, denen der Galaxy-Klasse, drei verloren: die Yamato, die Odyssee und kurz darauf auch noch das Flaggschiff der Föderationsflotte, die Enterprise. Wenn jetzt auch noch die Aldebaran abhanden kommen würde, stünde man sozusagen mit herabgelassenen Hosen da. Wie sollte man ohne das Kontingent all dieser Schiffe auf die Bedrohung durch das Dominion reagieren? Wie dem klingonischen Verbündeten bei den ständigen Reibereien mit Renegaten beistehen, auf deren Konto auch dieser Sabotageakt ging? Dazu kamen ausserdem die Überwachung der neutralen Zonen zum romulanischen Imperium und zu den Cardassianern hin. Sollten mehr Schiffe der neueren Intrepid-Klasse gebaut werden, kleiner, schneller, aber schwächer bewaffnet als Galaxy-Schiffe? Von diesen Typen waren erst wenige fertiggestellt, und eines davon war bereits auf der Jagd nach Maquis-Angehörigen als vermisst gemeldet worden, obwohl Lennard sich nicht vorstellen konnte, dass der Maquis selbst damit etwas zu tun haben konnte.

Nun, neuere Typen waren erst noch in der Erprobungsphase. Bisher hatte der Bau eines Galaxy-Raumschiffes etwa zwanzig Jahre in Anspruch genommen, doch was er von den Bau-fortschritten an der neuen Enterprise - wenn sie denn dann wirklich so heissen würde - bisher gesehen hatte, ließ in ihm den Verdacht aufkommen, dass diese Zeitspanne enorm verkürzt werden würde. Das würde ihn nicht einmal so sehr erstaunen, wusste er doch, daß beispielsweise für den Bau der letzten paar Raumschiffe der Excelsior-Klasse nicht einmal ganz ein Drittel der Zeit nötig gewesen war als bei den ersten Serienexemplaren. Und schliesslich war es bereits fast dreissig Jahre her, seit der Bau der Galaxy beschlossen worden war. Die Produktionstechniken mussten inzwischen immense Fortschritte gemacht haben.

Doch damit sollte er sich nicht länger ablenken. Er öffnete gerade den Mund, um Warren zu antworten, als die Andorianerin völlig atemlos hereingestürzt kam. „Schnell, Captain, scannen Sie mit dem Tricorder die Steuermodule nach radioaktiver Hintergrundstrahlung! Wir können auf diese Weise die fehlerhaften Module genau lokalisieren.“

Völlig überrascht entfuhr es Warren: „Wie kommen Sie darauf, Fähnrich?“

„Es ist ganz einfach, Mrs. Wir hatten Lieutenant Baor während einer Sonneneruption auf Antares an Bord gebeamt, und zwar mitsamt seiner gesamten Ausrüstung. Sowohl er als auch das Material wurde dadurch einer leicht erhöhten Strahlung der Sonne ausgesetzt. Diese findet sich in allen manipulierten Modulen, da sich alle Originalteile seit Bau des Schiffes hier im Computerkern befinden und durch das ständige schwache Subraumfeld um diesen herum sogar weniger kosmischer Hintergrundstrahlung ausgesetzt waren als der Rest des Schiffes. Doch sogar auf der Brücke konnten die dortigen Computer, welche ohne Feld arbeiten, aufgrund dieses Umstandes wesentlich schneller instandgesetzt werden.“

„Das ist brilliant! Wer hatte diese Idee?“ Lennard strahlte.

„Sie, Captain.“

Lennard strahlte nicht mehr. „Wie bitte?“

Immer noch keuchend, aber glücklich berichtete der Fähnrich: „Die Counselor hat gesagt, Sie habe Ihren Befehl befolgt und sei während der Sondierung Ihres Unterbewusstseins auf diese Möglichkeit gestossen. Und nun, nach...“ Sie sah kurz auf die Uhr.

„...nach dreizehn Minuten hat sie ihren Bericht wie verlangt abgeliefert.“

„Das war eigentlich...“ Lennard schluckte den Rest hinunter und riss seinen Tricorder hervor. Das war eine echte Chance. Fieberhaft ging er die Reihen der Module ab und untersuchte die Module. Tatsächlich liessen sie sich dem Strahlungsniveau nach in zwei Gruppen aufteilen. Er begann hastig damit, die kontaminierten Elemente zu markieren.

„Es funktioniert! Wir verfahren ab jetzt so, dass wir diese Module zuerst austauschen und die alten hinterher diagnostizieren, um sicher zu sein, dass wir nur fehlerhafte Bauteile ersetzt haben. Fähnrich, Sie und die beiden da draussen laufen zu den anderen beiden Hauptcomputern und zum Maschinenraum und berichten dort. Aber schnell!“

Der Fähnrich schaute verblüfft. „Aber, Sir, die Commander hat längst Boten zu...“

Lennard unterbrach sie unwirsch: „Fähnrich, ist Ihnen das Prinzip der technischen Redundanz geläufig?“

„Selbstverständlich, Sir. Man verwendet Systeme in Mehrfachauslegung, um Ausfallerscheinungen vorzubeugen und...“

„Sehen Sie? Und diese Information sollte unbedingt redundant verbreitet werden, meinen Sie nicht auch?“

„Ich bin schon unterwegs, Sir. Verzeihen Sie, Sir.“

„Nun aber los.“ Die letzte Silbe war noch nicht verklungen, als die junge Frau bereits den Raum verlassen hatte und den beiden anderen Mannschaftsdienstgraden entsprechende Anweisungen gab. Warren sah den Captain an, während sie sich wieder an die Arbeit machten.

„Haben Sie die Kleine nicht ein wenig hart angepackt, Kyle?“

„Andorianer sind hart im Nehmen, Rosalie, das zeigt ihre Geschichte mehr als deutlich. Betrachten Sie es als typischen Fall dafür, dass ein Untergebener dem Befehl eines Vorgesetzten uneingeschränkt und vor allem widerspruchsfrei Folge leisten sollte, in dem Vertrauen natürlich, dass letzterer sich dabei wohl etwas gedacht haben wird.“

Als sie leise auflachte, ging ihm durch den Kopf, dass ihm gar nicht aufgefallen war, wann sie während der letzten mühseligen Stunden begonnen hatten, sich zu duzen. Nun, es war okay.

Unter diesen Umständen.

Alle ausgetauschten Chips erwiesen sich bei der anschliessenden Diagnose als manipuliert. Sie kamen nun in einem - für ihre bisherigen Begriffe - atemberaubenden Tempo voran und konnten bereits eine halbe Stunde später alle wichtigen Systeme für gesichert erklären. Die Arbeitsweise des Saboteurs kam ihnen entgegen, da sich immer

weniger einzelne Module als 'faule Eier' erwiesen, je unwichtiger für das direkte Überleben des Schiffes das jeweilige System war. Nur das Funksystem war richtiggehend gespickt mit sabotierten Elementen.

„Das muss an der klingonischen Denkweise liegen“, meinte Lennard, „denn ein Klingone hätte, wenn er den Sachverhalt erkannt hätte, wahrscheinlich zuerst seine Vorgesetzten gewarnt, ohne Rücksicht auf seine Besatzung oder das Schiff zu nehmen. Ich fürchte, dass sie dasselbe auch bei anderen Schiffen planen, wenn sie die Funkanlagen derart 'vermint' haben.“

Was meinen Sie, können Sie von nun an alleine weitermachen?“

„Ich denke schon. Sagen Sie mir nur, in welcher Reihenfolge.“

Er überlegte schnell. „Den FF- und Subraumfunk haben wir kontrolliert. Wir sollten nun die Sensorenanlagen überprüfen und danach die Turbolifte, die Türmechanismen und die Kommunikationsanlage instandsetzen, damit die Besatzung sich wieder frei bewegen kann und über alles informiert werden kann. Sobald das erledigt ist, überlasse ich Ihnen die Festlegung der weiteren Prioritäten. Ach ja, sobald die 'redundanten' Fähnriche wieder eingetroffen sind, lassen Sie sie die Reihenfolge der Schadensbeseitigung weitergeben. Ich kehre auf die Brücke zurück.“ Er lächelte sie an.

„In Ordnung, Captain.“ Sie deutete einen Salut an und erklärte dann: „Sobald alle Systeme frei von fehlerhafter Kontrollhardware sind, muss ich die neue Konfiguration aufstarten. Zum Glück haben wir diesen Vorgang noch abrufbereit in den Kernspeichern, sodass ich je Kern nur etwa zehn Minuten benötigen werde.“

„Das heißt, dass wir noch mindestens eine halbe Stunde benötigen, bevor wir das Schiff wieder unter Kontrolle haben“, seufzte Lennard.

Warren hob in einer Geste der Ohnmacht die Schultern. „Bitte vergessen Sie nicht, dass die anderen Reparaturteams noch nicht so weit sein dürften wie wir, da sie später angefangen haben und wahrscheinlich nicht ganz so schnell vorangekommen sein dürften.“

Lennard nickte nur müde. „Natürlich bin ich mir darüber bewusst, dass Sie alle Ihr Möglichstes tun. Also dann, Sie wissen, wo Sie mich erreichen.“

Zu Lennards Glück funktionierte der Turbolift, mit dem Kazuki von der Brücke auf dieses Deck gefahren war, noch immer, sodass ihm die mühselige Kletterpartie durch die Wartungs- und Lüftungsschächte erspart blieb. Als er die Hauptbrücke betrat, sah er in den Gesichtern seiner Crew deutliche Spuren der Erschöpfung. Jeder, der auch nur halbwegs etwas von Nanoprozessoren verstand, half so gut es ging bei den Kontrollen. Leardini indes hing zusammengesunken im Kommandantensessel und atmete flach und gleichmässig. Ein Lächeln der Rührung schlich sich in Lennards Miene beim Anblick seiner Ersten Offizierin, wie sie dort friedlich und völlig erschöpft vor sich hin döste. Doch dann sah er aus dem Augenwinkel, wie einige Mannschaftsmitglieder sich über ihn amüsierten, worauf sein Schmunzeln abrupt verschwand. Er tippte ihr leicht auf die Schulter, worauf sie lächelnd ihre Augen einen Spalt weit öffnete. Dann schien sie mit einem Mal die Lage zu realisieren und fuhr hellwach auf.

„Captain, das tut mir wirklich furchtbar leid, das muss die Erschöpfung sein. Ich hatte nur für einen winzigen Moment die Augen geschlossen...“

„Schon gut, Commander. Bericht.“

Sie öffnete den Mund und blickte dann verlegen über die Schulter zum Ops, der sich zum grössten Teil um die Computer der Brücke gekümmert hatte. Langsam erklärte der Klingone: „Die meisten Module sind ersetzt worden. In etwa fünfzehn Minuten sind die Computersysteme hier soweit, dass sie neu aufgestartet werden können.“

„Sehr gut. Danke, Mr. Darrn. Commander, wo befindet sich die Counselor?“

Leardini überlegte kurz. „Sie müsste im Beobachtungsraum sein.“

Er nickte und sah auf die Conn-Konsole. „Das ist unglaublich! Wir bewegen uns mit einer Geschwindigkeit von c 0,9946 fort. Wissen Sie eigentlich, was das für Konsequenzen für uns haben kann?“

„Unabwägbare, Kyle. Noch nie war jemand so... verrückt, sich so nah an diese Grenze heran-zuwagen. Einstein würde sich im Grabe umdrehen, wenn er von unserer Lage wüsste.“ Leardini's Gesicht verriet, dass auch sie sich des Ernstes der Lage durchaus bewusst war.

„Wir befinden uns nicht mehr in unserem Raum-Zeit-Gefüge - nicht bei dieser Geschwindigkeit.“ Er beobachtete die Anzeigen. „Na, wenigstens beschleunigen wir nicht noch weiter; wir scheinen offenbar trotz zu starkem Subraumfeld an die Grenzen des Machbaren gestossen zu sein. Wissen Sie, Stefania, ich habe bei all dem, was um uns herum geschieht, auch eine gute Nachricht für Sie.“

Ein Funken der Hoffnung schimmerte in ihren Augen. „Ja?“

„Sie schnarchen nicht beim Schlafen. Das bringt Sie ein ganzes Stück voran in meiner Auswahl.“ Grinsend verzog er sich in die Beobachtungslounge, solange sie noch sprachlos und das Kichern unter der Mannschaft noch nicht verebbt war.

Dort fand er tatsächlich die schlafende Kall vor, friedlich in einem der komfortabel ausgestatteten Konferenzsitzen zusammengerollt. Er beugte sich hinab, bis sich ihre Köpfe beinahe berührten und dachte dann so 'laut' er konnte: <AUFWACHEN, SAM!!>

Es hatte tatsächlich den Effekt, als hätte man ihr direkt ins Ohr geschrien. Sie sprang alarmiert auf und stammelte perplex: „Ja, Captain, was gibt es?“

„Ach, ich wollte mich nur für Ihren gelungenen Lösungsvorschlag bedanken. Sie haben even-tuell der Besatzung das Leben gerettet“, meinte Lennard jovial.

„Da...danke, Captain. Noch etwas?“

„Allerdings. Sollte ich jemals wieder einen Hinweis darauf erhalten, dass Sie in meinem Kopf herumspuken...“

„Ich hatte Befehl dazu, Captain“, verteidigte Kall sich unbeholfen.

„Einen Befehl erhält man in der Sternenflotte entweder mündlich oder schriftlich, Counselor. Nun gut, ich weiss Ihr Engagement in dieser Situation durchaus zu würdigen. Und da ich ohnehin weiss, dass ich Ihre Sondierungen nicht bemerken kann, falls Sie selbst mir nichts da-von erzählen, bin ich machtlos.“ Er verzog den Mund.

„Genau, Captain, ich meine, zu Befehl, Captain.“ Sie grinste wieder auf diese jugendlich-unverschämte Art, die er so an ihr mochte. Wie konnte man diesem sanftmütigen, gutherzigen Wesen böse sein?

Die Tür glitt auf und Leardini stürmte herein. „Captain, wir haben die Kontrolle erlangt!“

„Sofort voller Stopp und danach einen Scan mit den Langstreckensensoren durchführen.

Alle Brückenstationen besetzen.“ Während Lennard auf die Brücke hastete, dachte er an die her-vorragende Leistung von Warren, die es in erheblich kürzerer Zeit als vorgesehen geschafft hatte, alle Computerkerne neu aufzustarten.

Er glitt in den Kapitänssessel und befahl: „Einen vollständigen internen Scan durchführen. Zustandsbericht von allen Stationen und danach eine Ebene Eins-Diagnose von sämtlichen Systemen. Positionsbestimmung.“

Lennard überlegte kurz und murmelte dann: „Ich sollte jetzt wohl die Mannschaft informieren.“

„...das ist momentan alles, was ich Ihnen dazu sagen kann. Sobald wir uns über unsere Lage im Klaren sind, werde ich Sie weitergehend informieren. Captain Ende.“

In der Sekunde, in der Lennard seine Ansprache beendet hatte, öffneten sich die Turbolift-türen und entliessen Wuran und Vakuf, die sich unverzüglich auf ihre Stationen begaben.

„Gute Arbeit, meine Damen“, lobte Lennard sie, „doch noch ist nicht alles ausgestanden. Wir sollten am besten der Lage entsprechend handeln. Was haben die Scans ergeben?“

Wuran studierte ihre Anzeigen: „Sir, die Langstreckenabtastungen sowie die Positionsbestimmung sind ergebnislos verlaufen. Das elektromagnetische Feld von Anilam ist einfach zu stark. Nicht einmal über Subraumfunk lässt sich eine Verbindung herstellen. Die einzigen re-lativen Anhaltspunkte zu unserer derzeitigen Position sind Anilam und ihre Planeten. Wir sind nach der Beschleunigung etwa 47 Minuten mit c 0,9946 geflogen, bevor das Schiff unter Kontrolle gebracht werden konnte.“

„Dann bringen Sie uns etwa ein Lichtjahr weit von Anilam weg, und zwar mit Warp 9. Wir müssen so schnell wie möglich das Flottenoberkommando erreichen. Alle, die während der... hm, Krisenzeit auf der Brücke oder bei den Computerkernen an der Arbeit waren, lassen sich ablösen und ruhen sich für knapp sechs Stunden aus. Bis dann sollten wir die erforderliche Distanz zum störenden EM-Feld dieser Sonne haben. Noch Fragen? Gut, Ablösung auf die Brücke.“ Lennard stand auf und meinte gähnend: „Von mir aus kann die Ablösung darum knobeln, wer die Brücke hat. Ich hau' mich jetzt auf's Ohr.“

„Aber, Captain“, entfuhr es Leardini mit gespielter Entrüstung.

Er drehte sich über die Schulter um und murmelte: „Keine Sorge, Nummer Eins, ich werde schon nicht den Schlendrian einkehren lassen.“

Beim Eintreten in seinen Bereitschaftsraum hörte er ein Scharren und Quieken an der Tür zum angrenzenden Zimmer. <Oh je, das habe ich völlig vergessen>, fuhr es ihm durch den Kopf. Hastig ging er zur Tür und öffnete diese, worauf ihn etwas Quiekendes und Zischendes ansprang, sodass er fast hintenüberfiel.

Lachend rief er: „Langsam, Ghor, du wirfst mich ja fast um! Himmel, du musst nach dieser langen Zeit ganz ausgehungert sein.“

Die Kreatur richtete sich auf ihre kurzen, stämmigen und überaus muskulösen Hinterbeine auf und erreichte so eine Größe von beinahe einem Meter. Ghor war das Geschenk von Lennards Eltern zu seinem Abschluß an der Sternenflotten-Akademie gewesen und die

Erfüllung seines grössten Wunsches. Er hatte das Alpha-Reptil von Kericindal als Neugeborenes erhalten und selbst aufgezogen. Diese beliebten Haustiere waren im Allgemeinen sehr zahm und zutraulich, obwohl ihr Äusseres vielen Furcht einflösste. Das mochte wohl an den dreizehigen, klauenbewehrten Händen und Füßen liegen, an der grün-gelben Musterung oder an dem gezackten Kamm, welcher von ihrem Hinterkopf das Rückgrat entlang nach unten bis ans Ende ihres fast bis an den Boden reichenden, dicken Schwanzes verlief. Lernte man jedoch diese relativ intelligenten, freundlichen Wesen näher kennen, konnte man sich gut an sie gewöhnen. Immerhin konnten sie über zwanzig Jahre alt werden und ein Gewicht von bis zu dreissig kg erreichen, was bei diesem Exemplar der Fall war.

Ghor zerrte nun an Lennards Arm und führte ihn zum Replikator hin. „Ja, mein Kleiner, ich weiss ja, dass es dir egal ist, was ich durchgemacht habe, hungrig bist du trotzdem.“ Er replizierte etwas zu Essen für Ghor und danach eine Kleinigkeit für sich selbst und dachte beim Verzehren der Mahlzeit über ihre Lage nach. Bevor er zu Bett ging, sass er noch ein wenig auf seiner Couch und strich Ghor über seine glatte, warme Haut, während er sich über die Folgen ihres Irrfluges Gedanken machte.

Fast sechs Stunden später erschien Leardini ausgeruht und frisch geduscht auf der Brücke. Nachdem sie etliche Stunden auf den Beinen gewesen und sogar von Lennard dabei erwischt worden war, wie sie während einer gravierenden Krise an Bord auf ihrem Posten eingenickt war, wollte sie nun einen vitaleren Eindruck denn je von sich machen. Insgeheim hoffte sie natürlich, daß er diesen peinlichen Fauxpas von ihr bei seinem Bericht auslassen würde. Zu ihrer Überraschung war er der einzige der Brückenoffiziere, der noch nicht anwesend war. Leicht befremdet übernahm sie das Kommando und fragte Darrn, den Einsatzleitenden Offizier, nach dem Ergebnis der Ebene-Eins-Diagnose der Schiffssysteme. „Es ist alles wieder in Ordnung, Commander. Die Diagnose hat ergeben, dass sämtliche Anlagen gemäss ihrer Parameter funktionieren. Offenbar haben wir das Schiff tatsächlich von allen Manipulationen des... Abschaumes befreit.“ Die letzten Worte knurrte Darrn mühsam beherrscht hervor.

Leardini stand auf und ging nach vorne zur Ops-Konsole. Mitfühlend fragte sie: „Es geht Ihnen gegen den Strich, dass diese Tat von Ihren Artgenossen begangen wurde, stimmt's?“ „Das können Sie laut sagen, Mrs. Leardini. Ich gräme mich bei dem Gedanken, dass es seit dem Bürgerkrieg im klingonischen Reich noch immer so viele Unverbesserliche gibt, die die vergangenen Zeiten vom glorreichen Imperium herbeisehnen und den regulären Hohen Rat durch feige, unehrenhafte Aktionen wie diese gestrige korrumpieren. Diese Individuen sehen nicht das Gute an unserer Allianz mit der Föderation, sondern wollen einen sinnlosen Kampf zwischen uns anzetteln. Soweit darf es niemals kommen.“

„Da gebe ich Ihnen völlig recht. Die Zeiten ändern sich; wir befinden uns in einer Periode des Umbruchs. Ich gebe zu, es gibt noch nicht sehr viele, die so tolerant sind wie Sie und sogar in der Sternenflotte Dienst tun, aber die Weichen sind in die richtige Richtung gestellt worden. Neulich hat mir sogar jemand erzählt, daß ein junger Ferengi in die Sternenflottenakademie aufgenommen wurde. Er ist zwar auf einer Föderationsstation aufgewachsen, aber wenn Sie mich fragen, ist das doch ein gutes Zeichen.“ Sie lächelte aufmunternd.

Counselor Kall sagte deutlich vernehmbar von ihrem Platz aus: „Sie haben ja direkt das Zeug zum Schiffsberater, Stefania!“

Langsam drehte Leardini sich um und entgegnete: „Nun, da ich momentan Ihre Arbeit zu erledigen scheine, können Sie genausogut meine übernehmen. Was meinen Sie?“

Etwas verlegen stammelte Kall: „Oh, sicher doch. Übernehme die Brücke.“

Leardini glaubte tatsächlich so etwas wie ein Schmunzeln über Darrns Gesicht huschen zu sehen, als Kall aufstand und sich auf dem Kapitänssessel niederließ. Im nächsten Moment passierten zwei Dinge gleichzeitig: Vakuf verkündete, daß sie nun exakt ein Lichtjahr von ihrer ursprünglichen Position entfernt waren und der Captain kam aus seinem Bereitschaftsraum heraus.

„Wer hat das Kommando?“ wollte er sogleich wissen.

„Counselor Kall!“ riefen Leardini und Darrn wie aus einem Mund. Verdutzt sahen sie einander an, und diesmal war Leardini sicher, daß der Klingone lächelte.

„So? Schön, behalten Sie es ruhig noch ein Weilchen, während ich Sie bei der Ausübung des Kommandos beobachte.“ Er setzte sich auf den Sessel der Counselor und schlug seine langen Beine übereinander, was ihn schlaksig aussehen ließ.

„Aber, Captain, wäre es unter diesen Umständen nicht ratsam, dass Sie selbst...“

Lennard unterbrach Kalls unbeholfenen Versuch ungnädig. „Sind Sie ein Brückenoffizier oder nicht? Als ein solcher müssen Sie die Fähigkeit besitzen, unter allen Umständen das

Schiff führen zu können. Also los!“

Die Betazoidin faßte sich mit einem ergebenen Seufzen. „Also gut. Mr. Darrn, haben wir inzwischen Kontakt mit dem Oberkommando der Flotte bekommen?“

„Negativ, Lieutenant Commander. Mit dieser Hintergrundstrahlung im Rücken und bei Warp Neun...“

„So? Nun gut...Mrs. Wuran, hat der Langstreckenscan etwas Neues ergeben?“

„Nein, Sir. Vor uns liegt nur leerer Raum. Nichts Ungewöhnliches, bis auf...“ Die Bajoranerin zögerte kurz. „Seltsam, die Strahlungsintensität von Alnilam scheint gegenüber früheren Messungen um etwa anderthalb Prozent abgenommen zu haben. Ich werde diese Werte überprüfen.“

Mit gerunzelter Stirn murmelte Kall: „Hm...tun Sie das. Danke, Lieutenant Commander. Mrs. Vakuf, wie lautet unsere derzeitige Position?“

„Einen Moment, bitte...“ Die Vulkanierin tippte etwas auf ihrer Konsole ein, wartete auf eine Reaktion und verharrte. Nachdem eine Weile nichts geschehen war, führte sie einige weitere Eingaben aus.

„Mrs. Vakuf?“ liess sich Kall ungeduldig vernehmen.

„Die Navigationssysteme können zur Zeit keine korrekte Position bestimmen. Ich empfehle, den Flug zu unterbrechen, damit der Computer nicht zusätzlich unsere schnelle Geschwindigkeit bei seinen Berechnungen kompensieren muß. Eventuell wäre diese Massnahme auch für den Einsatz des Subraumfunkes von Vorteil.“ Mit hochgezogenen Augenbrauen sah sie die Counselor an.

Sam Kall dachte einen Augenblick nach, dann sagte sie bestimmt: „Voller Stopp! Positionsbestimmung wiederholen. Ich möchte gerne wissen, wo wir sind, Lieutenant. Normalerweise geht das doch schneller. Analysieren Sie bitte, wo das Problem liegt.“

„Aye, Sir.“ Die Finger der Conn flogen nur so über ihre Armaturen, während sich allmählich so etwas wie bares Erstaunen in ihrem Antlitz spiegelte. Lennard und Leardini, die noch immer neben Darrn stand, sahen sich einander fragend an, während die Sekunden verstrichen und ein Resultat ausblieb. Das dürfte nicht so lange gehen, es handelte sich doch nur um eine einfache Positionsbestimmung.

„Ich muss eine Überprüfung der Astronavigationsstation vornehmen, Counselor. Die Analyse ergibt, dass keine Bestimmung möglich ist, weil die umgebenden Sternkonstellationen nicht identifiziert werden können.“

„Wie bitte?“ Sofort standen Captain und Erste Offizierin am Conn und sahen Vakuf über die Schulter.

„Sehen Sie, hier und hier, diese Sternbilder sind nirgends verzeichnet. Der Computer kann uns unsere Position nicht nennen, weil er keinen Bezugspunkt hat, der in seinen Datenbanken verzeichnet ist.“ Die Vulkanierin schien tatsächlich ratlos zu sein.

„Kann der Fehler beim Computer liegen?“ mutmasste Leardini.

„Verzeihen Sie bitte, dürfte ich auch etwas dazu sagen?“ meldete sich Kall zu Wort. „Zuerst halsen Sie mir das Kommando auf und jetzt übergehen Sie mich einfach? So haben wir aber nicht gewettet. Entweder übernehmen Sie auf der Stelle die Brücke oder lassen mich hier meine Arbeit tun, verstanden?“

„Oh.“ Verblüfft über Kalls Verärgerung und ihre Unverfrorenheit, in diesem Ton mit ihren beiden Vorgesetzten zu sprechen, wichen sie zurück und setzten sich links und rechts des Kapitänssessels auf die IO- und Counselorsitze. Sie hatte recht.

„Wenn ich Sie recht verstehe, befinden wir uns in unbekanntem Raum, Mrs. Vakuf?“

„Soweit die Tiefenraumscans vorgedrungen sind, ja, Sir“, bestätigte diese.

„Das Alnilam-System hinter uns wird aber eindeutig als ebendieses identifiziert?“ eruierte Kall weiter.

„Eindeutig nicht, Counselor. Es werden leichte Abweichungen bei den Abständen der Planeten zur Sonne festgestellt, ebenso stimmt die Ekliptik von zwei Planetenbahnen nicht mehr genau überein mit früheren Messdaten.“

Kall legte die Fingerspitzen zusammen. „Es scheint aber ansonsten das fragliche System zu sein?“

„In der Tat“, bestätigte die Conn, „bis auf diese Abweichungen. Es gibt kein anderes uns bekanntes Sternensystem, welches auch nur entfernt ähnliche Charakteristika aufweisen könn-te.“

Kall nickte und schloss kurz die Augen. „Nehmen Sie das nächstgelegene System und überprüfen Sie die Spezifikationen mit allen bekannten Systemen im Umkreis von fünfzig Licht-jahren.“

„Darf ich fragen, was Sie beabsichtigen, Sam?“ raunte Lennard ihr zu.

Sie ließ sich äusserlich nichts anmerken, als sie zurückflüsterte: „Ich habe einen schrecklichen Verdacht, möchte jedoch zuerst sichergehen, daß ich mich nicht irre.“

„Lieutenant Commander!“ rief Vakuf. „Das nächste System ist mit 98,7 prozentiger Wahrscheinlichkeit das Megala-System, obwohl die Klassifizierung eines ihrer Planeten nicht mit unseren Daten übereinstimmt. Megala II ist bei uns als Planet der Klasse N vermerkt, wird nun aber als Klasse G eingeordnet.“

„Das heißt, ein Wasserplanet ist zu einer Wüstenwelt geworden. Was kann das bewirken...ausser der Zeit?“ Kall schien ernster denn je.

„Ich habe es geahnt! Dann haben wir wirklich unter einer massiven Zeitdilatation zu leiden.“ Lennard atmete scharf aus.

„Und zwar in einem unvorstellbaren Mass. Das dürfte auch erklären, warum uns niemand antwortet“, fuhr Kall mit düsterer Miene fort, „weil niemand mehr da ist, der uns antworten kann.“

„Die faszinierendste Tatsache habe ich noch gar nicht erwähnt, Counselor“, fiel Vakuf ein, „den Abstand zwischen beiden Systemen. Auf unseren Sternenkarten sind diese beiden Sonnen mehr als dreiunddreissig Lichtjahre voneinander entfernt, der momentane Abstand zwischen ihnen beträgt jedoch nur noch knapp zwölf Lichtjahre.“

„Was hat das zu bedeuten?“ entfuhr es Darrn.

Lennard sagte tonlos: „Die Galaxie dreht sich um sich selbst, Mr. Darrn. Die inneren Systeme bewegen sich dabei schneller um das Zentrum herum als die weiter aussen gelegenen. Anders kann ich mir diese Tatsache nicht erklären.“

Darrn keuchte auf. „Dann... können wir überhaupt noch berechnen, wie weit in der Zukunft wir uns befinden?“

„Wir können froh sein, wenn wir überhaupt irgendetwas uns Bekanntes wiedererkennen und auch -finden, wenn Sie mich fragen“, entgegnete Leardini.

„Sehen Sie doch nicht gleich so sehr schwarz, Nummer Eins“, versetzte Kall. „Wir sollten zu-nächst einmal ein Stück weiter weg von Alnilam fliegen, um optimale Bedingungen für die Sensoren zu bekommen. Danach führen wir einen Tiefenraumscan durch und fertigen eine aktuelle Sternenkarte an. Irgendwelche Einwände?“

„Keineswegs, Lieutenant Commander, ich wäre auch nicht anders vorgegangen. Wir sollten uns erst einmal hier zurechtfinden, bevor wir weitere Schritte unternehmen.“

„Danke, Captain. Setzen Sie einen Kurs Richtung Zwölf Punkt Fünf mit Warp Fünf.“

„Kurs liegt an“, meldete Vakuf sich.

„Beschleunigen.“

Geschmeidig wandte sich die Aldebaran ein wenig nach rechts und oben, worauf die Warp-pylonen bläulichweiss aufblitzten und das Raumschiff in einem winzigen Augenblick davonschoss.

- 5 -

Eine knappe Stunde später fanden sich die Brückensoffiziere in der Beobachtungslounge ein, um ihre Lage zu besprechen. Den düsteren Mienen konnte man ansehen, wie es momentan zu stehen schien.

„Bitte fangen Sie an, Mrs. Wuran“, bat Lennard, als alle Platz genommen hatten, inclusive Rosalie Warren, der man aufgrund ihrer Lage ein gewisses Mitspracherecht in Belangen der Computerbetreuung eingeräumt hatte.

Wuran rieb sich über den Faltenkamm ihres Nasenrückens, ein Zeichen für Nervosität oder auch Unsicherheit bei der jungen Bajoranerin, wie Lennard im Lauf ihrer gemeinsamen Dienstzeit in Kenntnis gebracht hatte. „Das erste vorneweg: wir sind ziemlich alleine hier draussen, was angesichts der ungeheuren Zeitdilatation, die uns widerfahren ist, nicht besonders verwunderlich ist.

Tatsache ist, dass wir keinerlei Kontakt herstellen konnten, weder mit einer Institution der Föderation noch mit einer sonstigen uns bekannten oder unbekannten Macht. Wir können unmöglich sagen, wie weit in der Zukunft wir uns befinden, da es keine verlässliche Methode gibt, dieses Phänomen zu berechnen. Die Zeit vergeht umso schneller ausserhalb des Schiffes, je näher man der Lichtgeschwindigkeit ist und je länger man mit dieser relativistischen Geschwindigkeit unterwegs ist. Es gibt zudem nur wenige solcher Flüge, die auch nur kurzzeitig in solchen Tempobereichen oberhalb von c 0,75 stattgefunden haben. Demnach muss die Zeitverschiebung unvorstellbar gross sein.

Es ist dem Hauptcomputer ebenfalls unmöglich, anhand der Sternenkongstellationen innerhalb der Galaxie das Ausmass an vergangener Zeit zu errechnen; dafür gibt es zu viele unbekannte Faktoren. Unser Tiefenraumscan hat uns eine Karte des umliegenden Netzquadranten geliefert, also 50 Sektoren in jeder Richtung oder etwa 1000 Lichtjahre. Dabei haben wir manche Systeme entdeckt, die uns bekannt sind und noch mehr, von denen wir nur vermuten können, dass es die Kongstellationen sind, die wir gekannt haben.

Man kann nicht einmal behaupten, dass wir uns noch im Föderationsraum befinden, da sich der Rest der Galaxis um uns herum gedreht hat, während wir unseren Irrflug im Alnilam-System hatten.“

„Sollten wir uns nicht darum bemühen, das Sternenflotten-Hauptquartier oder zumindest den nächsten uns bekannten Aussenposten anzufliegen - so unsinnig diese Vorschrift in unserer Situation auch sein mag?“ wollte Leardini wissen.

„Eine Möglichkeit, den nächsten uns bekannten Planeten anzufliegen, haben wir.

Zufälligerweise handelt es sich dabei um meine Heimat... Bajor.“

Stern keuchte erstaunt auf. „Aber...“

Wuran senkte ihr Haupt. „Ich weiß sehr wohl, was Sie sagen wollen, Doc. Es ist nun aber tatsächlich so, dass kein bewohntes System zur Zeit näher liegt. Ich weiss, dass das für Sie alle unglaublich klingt, aber wir können dasajoranische System von unserer momentanen Position aus in einem knappen Tag bei Warp Sechs erreichen.“

„Dann ist der Föderationsraum tatsächlich derart zusammengeschrumpft?“ hakte Stern fassungslos nach.

„Das stimmt so nicht, David. Sehen Sie, auf dem Weg nach Bajor kommen wir an einem romulanischen und zwei klingonischen Systemen vorbei, übrigens alle unbewohnt, jedoch an keinem der Föderation zugehörigen Stern. Und das, obwohl Bajor an der cardassianischen Grenze liegt, also genau in der entgegengesetzten Richtung von den klingonischen und romulanischen Reichen aus. Es ist vielmehr so, als sei die Galaxis vermischt worden, so dass alles willkürlich verteilt ist, ohne erkennbares Muster.“

„An diese Vorstellung muss ich mich erst noch gewöhnen“, bemerkte Stern leicht mürrisch.

Warren fragte interessiert: „Haben wir denn genauere Daten vomajoranischen Sonnensystem erhalten?“

Resigniert schüttelte die Wissenschaftsoffizierin den Kopf. „Es war lediglich möglich, das System als Ganzes und die einzelnen Planeten zu identifizieren. Eine Vermessung der Konstellationen oder eine eindeutige Klassifizierung der Planeten war uns über diese Entfernung nicht möglich.“

Vakuf meldete sich nun zu Wort: „Captain, falls wir uns für dieses Ziel entscheiden, empfehle ich die vorgeschlagene Geschwindigkeit von Warp Sechs nicht zu überschreiten. Wir sollten mit unseren Energievorräten möglichst sparsam haushalten, bis wir uns unserer Lage vollends im Klaren sind.“

„Ich stimme Ihnen zu, Lieutenant. Also fliegen wir Bajor an und führen auf der Reise ständig weitere Langstreckenab tastungen durch, um eine möglichst umfassende Sternenkarte zu erhalten. Das wär's fürs erste.“ Lennard erhob sich.

Nach und nach verliessen Darrn, Kazuki, Kall, Stern und auch Warren die Lounge. Die restlichen Brückenoffiziere jedoch blieben allesamt an ihren Plätzen. Als das allgemeine Schweigen langsam peinlich wurde und jeder begann, verstohlen die anderen zu mustern, ergriff die vulcanische Chefingenieurin Atarma Nidor beherzt das Wort.

„Ich nehme an, dass Sie alle die gleiche Idee gehabt haben und diese nun vertraulich mit dem Captain diskutieren wollen.“

„Das ist nur logisch“, stimmte Vakuf zu.

Leardini verdrehte die Augen gen Himmel. „Vulcanier unter sich! Hören Sie doch auf, um den heissen Brei herumzureden und nennen Sie die Dinge beim Namen.“

„Ich weiss wirklich nicht, ob es eine gute Idee ist, jetzt schon darüber zu reden, wo wir noch so wenig über unsere Lage wissen“, entgegnete Lennard.

„Diese Methode ist schon mehrmals angewandt worden, Captain, sowohl versehentlich als auch mit voller Absicht. Es war bereits im letzten Jahrhundert problemlos möglich, exakte und verlässliche Berechnungen über die Durchführung anzustellen.“ Nidor war sich ihrer Sache offenbar ziemlich sicher.

Lennard widersprach: „Hören Sie, das ist mir bewusst, aber solange wir nicht genau wissen, wie weit wir in die Zukunft ‘geschleudert’ wurden, können und dürfen wir keinen Zeitsprung durchführen. Uns fehlt das wichtigste Parameter für unsere Berechnung... noch. Und wer weiss schon, ob wir überhaupt in der Lage sein werden, das herauszufinden. Nein, ich möchte diese Unterhaltung verschieben, bis wir mehr wissen.“

„Aber Sie sind nicht prinzipiell dagegen?“ forschte Wuran nach.

Gerade wollte Lennard antworten, da öffnete sich die Tür. Alle Köpfe ruckten herum, als eine sichtlich aufgebrachte Kall hereingestürmt kam und sich mühsam beherrschte, bis die Tür hinter ihr wieder zugeglitten war. „Was stellt das hier, bitte, dar? Eine Art Geheimrat der Eingeweihten? Sie diskutieren hier über etwas, das uns die Hauptdirektive klar und deutlich...“

„Hier sind nur diejenigen mit dem nötigen Fachwissen anwesend, denen die Idee von selbst gekommen und nicht zugeflogen ist wie Ihnen“, versetzte Leardini barsch.

Während Kall vor Wut rot anlief, ging Lennard autoritär dazwischen: „Bitte, meine Damen, das führt doch zu nichts. Ich könnte Sie darum bitten, doch in Anbetracht der Umstände sehe ich mich genötigt, Ihnen zu befehlen, solche Zwistigkeiten strikt zu unterlassen. Bedenken Sie bitte, daß Sie eventuell für lange, lange Zeit...“ er grinste ein wenig unverschämt „...vielleicht sogar den Rest Ihres Lebens miteinander verbringen und auskommen müssen.“

Leardini öffnete den Mund, überlegte es sich dann jedoch anders und stand stattdessen auf, um zu Kall zu gehen und ihr versöhnlich die Hand hinzuhalten. „Der Captain hat recht, Sam. Vergessen Sie das eben.“

„Schon gut.“ Kall ergriff die dargebotene Hand mit noch leicht beleidigter Miene, dann setzten sich beide zurück an den langen Konferenztisch.

Lennard fuhr fort: „Ich stimme Ihnen übrigens nicht zu, Counselor. In unserer Lage wäre ein Zeitsprung zurück in unsere Gegenwart moralisch durchaus zu verantworten. Wir sind ja unverschuldet in diese Zeit gekommen, warum sollten wir dann nicht alle vorhandenen Möglichkeiten nutzen, um das wieder rückgängig zu machen?“

Kall überlegte. „Wir dürften ja nicht einmal hier sein. In jedem Moment, in dem wir uns hier aufhalten, verletzen wir das Raum-Zeit-Gefüge.“

„Oh, in diesem Fall schlage ich die sofortige Selbstzerstörung der Aldebaran vor, Captain. Wollen wir gleich darüber abstimmen?“ versetzte Leardini sarkastisch.

Lennard sah sich im Raum um: „Nanu, ist Doc Stern hier? Mir war eben so, als hätte ich ihn etwas sagen gehört.“

Alle lachten - bis auf die beiden Vulcanierinnen natürlich -, während Leardini beleidigt wegsah.

„Also, lassen wir diesen Disput vorerst ruhen; in diesem Stadium führt das doch zu nichts.“

Lennard erhob sich und wartete diesmal, bis alle gegangen waren. Schlussendlich stand auch Leardini auf und sah ihn schmollend an. „Wissen Sie, ich versuche immer noch zu begreifen, dass Sie mich wahrhaftig vor den anderen mit Stern verglichen haben.“

„Glauben Sie's ruhig, das habe ich in der Tat“, versicherte er ihr mit einem unerschütterlichen Lächeln im Gesicht.

„Nehmen Sie das sofort zurück!“ empörte sie sich, mußte jetzt aber auch grinsen.

„Aber es hat gestimmt! Sie müssen für kurze Zeit von ihm besessen gewesen sein.“

„Vergessen Sie's. Wollen wir joggen gehen?“ Sie legte ihm vertraulich die Hand auf den Unterarm.

Er nickte. „Das Fjordland auf der neuseeländischen Südinself ist um diese Jahreszeit besonders reizvoll.“

„Dann treffen wir uns in einer halben Stunde auf dem Holodeck drei.“ Ihre dunklen Augen glitzerten.

„Wir treten in das bajoranische System ein, Captain.“

Lennard schreckte aus tiefem Schlaf hoch und murmelte: „Ich komme gleich.“

Dann sah er auf seinen altmodischen Radiowecker, dessen Zifferblätter noch mittels einem Klappmechanismus funktionierten. Kurz vor fünf Uhr morgens. Nun gut.

Das erste, was ihm auffiel, als er die Brücke betrat, war das Gesicht von Wuran. „Wie sieht es aus, Cluy? Haben Sie nähere Angaben zu Bajor?“

Sie nickte bedrückt. „Ja, Sir. Klasse - M - Planet.“

Er furchte die Stirn. „Das ist doch eigentlich...“

„Oberflächentemperatur durchschnittlich bei Minus vierzig Grad...am Äquator.“ Sie senkte den Kopf.

„Oh.“ Bedrückt schwieg Lennard, wandte sich dann jedoch an Vakuf.

„Wie lange noch bis zum Eintritt in den Standardorbit?“

„Etwa zehn Minuten, Sir.“

Lennard wandte sich an Leardini. „Stellen Sie ein Aussenteam zusammen und suchen Sie sich einen Ort zum Runterbeamen, wo Sie eine Stadt vermuten.“

„In Ordnung. Mr. Kazuki, Mrs. Wuran, bitte begleiten Sie mich. Wir nehmen zusätzlich noch einen Planetologen mit, der uns vielleicht etwas über die Veränderungen auf Bajor sagen kann. Ausserdem sollten wir Raumanzüge oder zumindest Individualschilde anlegen, um uns vor der Kälte auf der Oberfläche zu schützen.“ Gemeinsam verliessen sie die Brücke, während Reservemannschaften die freigewordenen Stationen besetzten.

Was würden sie auf Bajor vorfinden? Diese Welt hatte eine Kultur, die einiges älter war als sämtliche auf der Erde bekannten. Irgendetwas mussten sie einfach finden, es konnte doch nicht jede Spur dieser blühenden Zivilisation verschwunden sein. Lennard fühlte sich mit ein-mal wie ein Archäologe, der einer spurlos verschwundenen, untergegangenen Welt

nach-forschte.

Auf der Brücke wartete man darauf, dass das Aussenteam auf die Oberfläche gebeamt wurde. Während der Fähnrich, der Wuran während ihrer Aussenmission vertrat, gewissenhaft von der Wissenschaftsstation aus gemeinsam mit Darrn die Planetenvermessung und sonstige Daten-aufnahme koordinierte, hatte Lennard Zeit, sich auszumalen, was sie dort unten vorfinden würden. Seltsamerweise war ihm in letzter Zeit immer etwas mulmig zumute, wenn er Stefania auf eine Aussenmission schickte. Woran lag das nur?

Er zuckte zusammen, als die Counselor ihm ihre Hand auf die Schulter legte und ihm einen mitfühlenden Blick schenkte. Er fühlte sich ertappt und fragte schroff, um das zu überspielen: „Was gibt es, Sam?“

„Verzeihen Sie, Captain, ich wollte Sie nicht aus ihrer Nachdenklichkeit herausreißen, aber ich dachte, ich sollte Sie darüber informieren. Es geht um Cluy.“

Erleichtert darüber, dass Kall nichts von seinen Gedankengängen mitbekommen hatte, erwiderte er: „Was ist mit Wuran? Gibt es ein Problem?“

Kall verzog ihren Mund ein wenig und gab unsicher zurück: „Ich weiss nicht so recht, ob sie das Aussenteam wirklich begleiten sollte.“

„Lieutenant Commander Wuran ist für diese Aufgabe doch bestens geeignet und darüber hinaus eine der wenigen auf der Aldebaran, die sich auf Bajor auskennen. Was lässt Sie zweifeln?“

„Ich...ich empfangen ein Gefühl starker Beklommenheit von ihr. Sie fürchtet sich offensichtlich vor dem, was sie auf der Oberfläche vorfinden kann. Wie fast alle Bajoraner empfindet sie einen unumstösslichen Glauben an ihre Mythologie und Heimatverbundenheit, deshalb ist es nicht ratsam, sie direkt mit dem zu konfrontieren, was mit ihrer Welt geschehen ist.“

In Kalls grossen, dunklen Augen lag ein fast flehender Ausdruck. Lennard wusste, daß Wuran und sie sehr gut befreundet waren und erwog deshalb, ihrer Meinung Beachtung zu schenken.

Über Interkom meldete sich Leardini: „Wir beamen jetzt runter, Brücke.“

Lennard wollte etwas sagen, doch es war schon zu spät. In dem Moment, in dem Kall und er sich überrumpelt ansahen, wurde das Aussenteam auf die Oberfläche transportiert.

„Hier Leardini. Wir sind unten. Die Sonne ist hier bereits untergegangen, sodass wir kaum noch etwas sehen können. Ich stehe in etwa kniehohem Schnee und bin von einem Schneesturm umgeben, der sich nicht beschreiben lässt. Es weht mich trotz Individualschild fast von den Füßen; ohne die Schilde hätten wir wahrscheinlich binnen Minuten Erfrierungen. Die anderen stehen nur wenige Meter neben mir, ich erkenne jedoch nur Schemen.“

„Hier Lennard. Wieso sind Sie auf diese Koordinaten gebeamt worden und nicht auf die Tagseite, wo Sie mehr hätten erkennen können?“

„Wuran gab uns diese Position an, Captain. Wir befinden uns dort, wo die Hauptstadt des Planeten sein sollte.“

Lennard stutzte. „Was soll das heissen?“

„Hier ist nichts, Captain. Keinerlei Spur einer Zivilisation erkennbar. Wir haben gescannt nach... einen Augenblick...“

Eine Pause entstand, in der die Funkstille drückend auf der Brückencrew lastete. Lennard hielt es nicht mehr aus und wollte wissen: „Was ist da unten los, Stefania? Melden Sie sich!“

„Aldebaran, hier Leardini. Beamen Sie Wuran sofort auf die Krankenstation! Sie ist vor unseren Augen zusammengebrochen; wahrscheinlich hat sie einen Schock erlitten.“

„Verstanden, Commander“, erklang einen Moment darauf die Stimme des Transporterchefs.

„Können Sie die Expedition fortsetzen?“ Lennard war unbehaglich zumute.

„Gewiss, Captain. Wir anderen sind eher erstaunt als schockiert, da wir wohl gar keinen Bezug zu dem herstellen können, was wir vor uns haben. Eigentlich sollte das eine blühende Welt mit subtropischem, stabilen Klima sein...“ Nachdenklich brach Leardini ihren Kommentar ab.

Mit drängender Stimme wandte Kall sich an Lennard: „Captain, erbitte Erlaubnis, auf die Krankenstation gehen zu dürfen.“

„Erlaubnis erteilt. Sie werden dort momentan dringender benötigt als hier auf der Brücke.“

Lennard entliess die Schiffsberaterin mit einem leichten Nicken, worauf diese eilig zum Turbolift stürzte.

Diese Mission schien ein Reifall zu werden, dachte er bei sich.

„Ein absoluter Reifall“, beendete Leardini eine Stunde später in der Beobachtungslounge

vor versammelter Offizierscrew ihren Bericht.

Während Sie auf der Oberfläche waren, haben wir den Planeten umfassend untersucht und keinerlei Überreste einer Hochkultur, wie sie auf Bajor lebte, gefunden," fügte Lennard hinzu und wandte sich dann an Stern.

„Wie geht es Cluj, David?“

„Ich musste ihr ein Beruhigungsmittel geben und sie mit dem AlphawellenInduktor behandeln. Sie schläft im Moment tief und fest. Wenn sie aufwacht, sollte die Counselor für sie da sein; sie hat einen ziemlich schweren Nervenschock.“

„Das werde ich, Doktor," versicherte Kall.

„Wie soll es denn jetzt weitergehen?“ lenkte Warren die Aufmerksamkeit auf ihr eigentliches Problem zurück. „Wir haben noch immer keinen einzigen Hinweis darauf, in welcher Epoche wir uns befinden oder was aus der uns bekannten Zivilisation geworden ist.“

„Nun, noch haben wir in Reichweite unserer Sensoren keine weiteren uns bekannten Planeten ausmachen können“, räumte Leardini ein.

Eine kurze Folge von Pieptönen unterbrach sie, gefolgt von einer Meldung: „Fähnrich B'Irworo an Captain Lennard.“

Alle horchten auf, als der Angesprochene antwortete: „Hier Lennard. Was gibt es, Fähnrich?“

„Verzeihen Sie die Störung, Sir, aber ich muss Ihnen eine wichtige Mitteilung machen. Die Sensoren registrieren erhöhte Neutrinostrahlung, und zwar in einer Position, die in etwa der des hiesigen Wurmloches entspricht. Es besteht Grund zur Annahme, dass dieses Phänomen noch immer existieren könnte.“

„Das wäre phantastisch!“ entfuhr es Lennard.

„Wieso? Was nützt es uns, in den Gamma-Quadranten gelangen zu können?“ wollte Stern wissen.

„Doc, es ist nicht sicher, wohin das Wurmloch führt. Haben Sie vergessen, in welcher Lage wir uns befinden?“ entgegnete Leardini gereizt.

„Das habe ich tatsächlich, Commander“, gab Stern mit säuerlicher Miene zurück.

Über Interkom schaltete sich B'Irworo nochmals ein: „Sir, dürfte ich vorschlagen, eine Sonde der Klasse IX durch das Wurmloch zu schicken? Ich könnte die missionsspezifischen Palet-tenplätze mit Langstreckensensoren bestücken und einen Kurs eingeben, sodass die Sonde am anderen Ende des Wurmloches an der Grenze ihrer Reichweite den Rand eines kugelförmigen Raumes abfliegt. Die Sonde kann zwölf Stunden lang mit Warp neun fliegen; dadurch werden wir eine Menge wichtiger Daten über das andere Ende des Wurmlochs erfahren.“

„Das ist eine ausgezeichnete Idee, Fähnrich. Vor allem erfahren wir auch, ob die Passage durch das Wurmloch noch immer sicher ist. Können Sie die Sonde so programmieren, dass sie ein Hochleistungs-Subraumsignal aussendet, sobald sie am anderen Ende angekommen ist? So würden wir dessen genaue Position bestimmen können.“

„Wird gemacht, Captain.“

„Warten Sie mit dem Abschuss der Sonde nicht auf uns. Da es ohnehin zwölf Stunden dauern wird, wenn wir die maximale Reichweite der Sonde ausnutzen...“

„Verstanden, Captain. B'Irworo Ende.“ Das übliche Läutsignal beendete die Verbindung. Lennard schaltete den Wandmonitor auf vorderen Ausblick, da alle Fenster der Beobachtungslounge achteraus wiesen. Langsam wanderten die Sterne von oben rechts nach unten links, als die Aldebaran sich ausrichtete. „Mr. Darrn, koordinieren Sie die Verfügbarkeit der seitlichen Sensorenphalanxen für die genauere Vermessung des bajoranischen Systems durch die Stellarkartographen. So können wir die Wartezeit wenigstens halbwegs sinnvoll ausfüllen.“

„Aye, Captain.“

Zwei doppelte Huptöne kündigten den Abschuss der Sonde an. Dann lief ein zischendes Geräusch durch das Schiff, das Zeichen dafür, dass die Feldinduktionsspulen der Torpedolauncherröhre die Sonde aus dem Schiff herausgeschossen hatten. Im nächsten Moment sahen die den rotglühenden Stern auftauchen und mit einem Dreiviertel der Lichtgeschwindigkeit davonjagen.

Dann gab es einen grellen Lichtblitz, in dem die trichterförmige Verteron-Membran auftauchte, der Eingang des Wurmloches. Helles Licht flutete aus ihm hervor und schien der Sonde den Weg weisen zu wollen, da diese genau in das Zentrum der Raum-Zeit-Anomalie hineinsteuerte. Einen Moment später fiel das imposante Gebilde ebensoschnell und ohne Vorwarnung in sich zusammen, wie es erschienen war. Zurück blieb das unendliche Sternenmeer, als wäre nichts geschehen.

„Sie ist unterwegs“, murmelte Stern ehrfurchtsvoll. Lennard wusste, dass er noch nie ein

Wurmloch zu Gesicht bekommen hatte und deshalb genauso überwältigt war wie Warren, die noch immer mit offenem Mund auf den Bildschirm starrte.

„Wem das gefallen hat, dem empfehle ich den Besuch von Zehn Vorne in knapp zwölf Stunden. Der Anblick von dort aus ist sicher noch eindrucksvoller“, bemerkte Lennard knapp.

„Wir hingegen müssen nun abwarten.“

Nachdem er einige Zeit lang grübelnd in seinem Bereitschaftsraum gesessen hatte, beschloss Lennard, mit Leardini über das zu reden, was ihm während ihrer Aussenmission auf Bajor durch den Kopf gegangen war. Er ging zu ihrem Quartier und läutete, wurde aber nicht einge-lassen. Stirnrunzelnd sann er nach, ob sie etwa um dieser Bordzeit nicht da sein könnte.

„Computer, lokalisier Commander Leardini.“

„Commander Leardini befindet sich auf Holodeck drei“, teilte ihm die allgegenwärtige Synthetikstimme mit. Nanu?

Er fuhr zu besagtem Ort und fand das Deck aktiviert vor. Auf die Anfrage des Computers hin, ob er eintreten wolle, bejahte er, worauf die Türen des Decks zischend auseinanderglitten und eine überraschende Aussicht boten. Zögernd trat er ein und beobachtete, wie sich die Tür hin-ter ihm wieder schloss und danach zu verschwinden schien. Dann wandte er sich erneut der imposanten Aussicht vor ihm zu. Er bemerkte, daß dieser Ort eine erhöhte Schwerkraft auf-wies.

Er befand sich auf einem Felsplateau, das wenige Meter vor ihm senkrecht abzufallen schien. Auf der anderen Seite der Schlucht ragten bizarre Gesteinsformationen in den unmöglichsten Formen empor, die ihm zeigten, daß er sich hier nicht auf der Erde befand. Die letzten Zwei-fel diesbezüglich wurden von dem Mond ausgeräumt, der im Hintergrund am Himmel stand. Er war um ein Vielfaches grösser als Luna und von einer graubraunen, dunklen Färbung. Dieses monströse Gestirn bedeckte einen Grossteil des rötlichvioletten Himmels und schien zum Greifen nah zu sein, da man von hier aus genau einzelne Gebirge und sogar aktive Vulkane auf ihm beobachten konnte.

Überwältigt von so viel Schönheit, wanderte Lennard versonnen am Rand des Plateaus entlang, bis er auf einmal hinter Leardini stand. Sie sass auf einem flachen, bemoosten Felsabsatz und starrte versonnen zum Mond hinauf. Dann schien sie mit einem Mal seine Anwesenheit zu spüren und drehte sich um. Sie zeigte jedoch bei seinem Anblick weder Überraschung noch Verärgerung über die Störung, sondern lächelte nur milde und wies auf einen Platz neben sich.

„Es ist wunderschön hier, nicht wahr?“

Er nickte dankbar und setzte sich. „Ich muss zugeben, ich war noch nie auf Vulcan. Wie heisst dieser Mond?“

„Es ist kein Mond, sondern ein eigener Planet, der mit Vulcan um einen gemeinsamen Punkt zwischen beiden Welten kreist. Er heisst T'Khut; Vulcan selbst wird T'Khasi genannt. Faszinierend.“ Sie lächelte.

„Wer hätte gedacht, dass die alte Vulcanier-Verspöterin Leardini zum Ausspannen selbst auf dem Holodeck diese Welt besucht?“

„Das entbehrt nicht einer gewissen Doppelmoral, ich weiss“, gab sie verlegen zu.

„Aber ein passendes vulcanisches Gewand hätten Sie wenigstens anziehen können. Schliesslich haben Sie momentan keinen Dienst.“

„Ich finde unsere Uniformen eigentlich so bequem, dass ich nicht den Wunsch verspüre, in meiner Freizeit etwas anderes zu tragen... ausser bei besonderen Anlässen wie unserem Din-ner neulich vielleicht“, fügte sie hinzu und sah ihn schelmisch lächelnd von der Seite an.

Er musste ungewollt grinsen. „Da haben Sie mich eiskalt erwischt, obwohl ich gestehen muss, dass es mir durchaus nicht unangenehm war.“

„Was meinen Sie damit, Kyle?“ hakte sie nach.

Er seufzte auf; sie stellte all diese verkehrten Fragen zur richtigen Zeit. „Kommen Sie schon, Stefania, Sie wissen genau, was ich meine. Und ich finde, wir sollten darüber reden. Genau deswegen bin ich nämlich hier.“

„Da haben Sie recht, Captain, es muss etwas geschehen. So kann das nicht weitergehen.“ Sie erhob die Stimme ein wenig. „Computer, sichere den Eingang des Holodecks. Autorisation Commander Leardini Beta Sechs.“

Sie sahen sich einen Moment lang tief in die Augen und brauchten dabei nichts zu sagen, weil sie wussten, was der andere sagen wollte.

Dann unterbrach sie der Computer unerwartet. „Um eine Sicherung des Holodecks vorzunehmen, ist die Verifizierung eines zweiten Brückenoffizieres notwendig.“

Nach einer Sekunde der Verblüffung mussten beide auflachen. Stefania meinte: „Die

Sternen-flotte macht es uns auch nicht leichter, oder? Nun, jetzt ist es an Ihnen.“
Er bemerkte, wie sie ihn gespannt ansah und auf seine Reaktion wartete. In diesem Augenblick kam ihm ein Gedanke, der ihn alle Zweifel vergessen liess. „Autorisation Captain Lennard Alpha Vier.“

„Eingang gesichert“, kommentierte der Computer kurz danach.

„Ich hoffe, dass niemand in nächster Zeit die Sicherheitsprotokolle des Holodecks durchgehen wird“, meinte Lennard gleichmütig und sah dann wieder Leardini an.

„Das muss nicht sehr leicht für Sie gewesen sein, Kyle. Sagen Sie, warum haben Sie's trotzdem gemacht?“

Er rückte ein Stück näher, bis sich ihre Oberschenkel fast berührten. „Mir ist gerade etwas durch den Kopf gegangen...“

„Und was?“ Er sah, wie sie schlucken musste.

Er versuchte, es wie einen Scherz klingen zu lassen, wusste aber gleichzeitig, dass das miss-lingen musste. „Nun, wir sind sozusagen hier in der Zukunft 'gestrandet'. Vielleicht sind wir sogar die letzten noch existierenden Wesen unserer Art. Stellen Sie sich das doch 'mal vor, wenn es wirklich nur noch dieses Schiff gibt und sonst nichts mehr...“

Ihre dunklen Augen starrten ihn gross an, so dass er sich einen Ruck gab. „Stefania, wenn wir keinen Weg in unsere Epoche zurück finden, muss die Besatzung den Rest ihres Lebens zusammen verbringen. Und wenn ich daran denke, mir jemanden suchen zu müssen, mit dem ich das tun will, dann kommen Sie mir dabei in den Sinn. Verstehen Sie, Stefania, hier gibt es kein Oberkommando.“

Sie wehrte sich nicht, als er den Arm um sie legte, sondern drehte sich zu ihm hin und legte ihrerseits einen Arm um ihn. „Ich habe das Gefühl, Sie können Gedanken lesen. Sie meinen, hier und jetzt sind unsere Karrieren nicht gefährdet und wir müssen auch keine Angst haben, dass man uns auseinandersetzt?“

Er schloss kurz die Augen. „Wenn ich früher gewusst hätte, dass das für Sie der gleiche Grund wie für mich war...“

„Das ist richtig.“ Ihre Lider senkten sich, als sie ihr Gesicht an seines annäherte. „Aber nun stehen die Dinge anders...“

„Zum Glück...“ Sie sanken hintenüber und schwiegen die nächste Zeit lang. Worte wären nun ohnehin überflüssig gewesen.

Er verliess das Holodeck eine halbe Stunde vor ihr, um keine unnötige Aufmerksamkeit zu er-regen. Sie waren ausserdem überein gekommen, sich trotzdem weiterzusiezen, um die Mannschaft nicht gleich wissen zu lassen, was sich zwischen ihnen abgespielt hatte. Es würde zwar nicht leicht werden, war aber sicher besser so, solange nicht gewiss war, wie es weitergehen würde.

Als er die Brücke betrat und in Richtung Bereitschaftsraum durchqueren wollte, wurde er von Fähnrich B'Irworo aufgehalten. „Captain, darf ich Ihnen ...“

„Ah, Sie haben das Subraumsignal der Sonde empfangen, nicht wahr? Das ging aber schnell.“

Verdutzt stammelte der junge Alpha Centaurer: „Woher... ja, stimmt, Captain. Verzeihen Sie. Es ging tatsächlich sehr schnell, bis wir das abgestrahlte Signal aufgefangen hatten. Der Grund dafür ist, daß das andere Ende des Wurmlochs sich nur noch etwa 20'000 Lichtjahre entfernt befindet und nicht über 90'000 wie in unserer Zeit.“

„Oh!“ Lennard hatte zwar mit allem gerechnet, war jetzt jedoch dennoch überrascht. „Nun gut, warten wir die Rückkehr der Sonde ab, dann entscheiden wir, wie wir weiter verfahren wollen. Das wäre im Moment alles.“

„Aye, Sir.“ Der Fähnrich trat ab.

Lennard zog sich in seinen Bereitschaftsraum zurück und rief auf seinem Arbeitsplatz eine Aufstellung ihrer Energiereserven und anderer lebenswichtiger Vorräte auf. Sie konnten von Glück sagen, dachte er bei sich, dass vor ihrem Aufbruch von Antares alle Ressourcen komplettiert worden waren. So hatten sie jetzt alles an Bord, um für mehrere Jahre völlig autark operieren zu können. Denn so, wie die Dinge standen, konnten sie für lange Zeit mit keinerlei Nachschub rechnen. Wenn gewisse Einschränkungen gemacht wurden, war die Zeitspanne der Funktionstüchtigkeit der Aldebaran wahrscheinlich noch erheblich zu verlängern, doch wenn sie wirklich keine andere Möglichkeit fanden, würden sie das Schiff irgendwann aufgeben und einen Zufluchtsort suchen müssen...

Der Türsummer liess ihn aus seinen düsteren Zukunftsgedanken herausschrecken. „Ja?“ Eine besorgt aussehende Kall trat ein und wartete mit einem Blick über die Schulter, bis sich der Eingang hinter ihr geschlossen hatte, dann platzte es aus ihr heraus: „Sehen Sie wirklich so schwarz für uns, Sir?“

„Sam, ich habe Ihnen doch gesagt...“

„Verzeihen Sie, aber das haben Sie gerade so laut ‘herausgedacht’, dass es wirklich jeder Telepath im ganzen Sektor wahrgenommen haben muss, ob er wollte oder nicht.“ Sie lächelte schwach und gab ihm einen PADD. „Ich habe hier die Bewertungen der Offiziere.“ Lennard nahm den flachen Minicomputer entgegen und studierte die Auflistungen auf dem Anzeigenfeld missmutig. „So? Also dann...danke, Counselor. Es scheint mir, als ob der Dienst trotz allem noch reibungslos verläuft.“

„In der Tat, Sir. Wir können stolz auf die Disziplin der Crew sein.“ Mit hinter dem Rücken verschränkten Händen und einem schwachen Schmunzeln im Gesicht blieb die Betazoidin stehen, bis er aufsaß.

„Ist noch etwas?“ Bei dieser Frage überkam ihn eine unangenehme Vorahnung.

„Darf ich mich setzen, Sir? Danke. Ich dachte, Sie wollten vielleicht noch über etwas anderes mit mir reden.“

Ihr fröhliches Lächeln sagte ihm alles. Auch seine Mundwinkel bogen sich nach oben, als er mit gespielter Gequältheit aufstöhnte. „Ich hätte es mir denken können. Sie wissen es also, Sam. Naja, hätte mich auch gewundert, wenn irgendein privater Gedanke auf diesem Schiff Ihnen verborgen geblieben wäre. Wie schaffen Sie das eigentlich, ununterbrochen fast eintausend Gehirne auszuspionieren?“

„Sie tun mir unrecht, Kyle. Ich bin vorhin auf dem Gang Stefania begegnet, wo sie sich an mich gewandt hat. Sie sehen also, alles schön legal.“

„Das ist nicht ihr Ernst“, platzte es fassungslos aus Lennard heraus.

Entrüstet entgegnete Kall: „Hören Sie ‘mal, ich bin schliesslich die Schiffsberaterin. Und davon abgesehen, hat die Commander bereits mehrmals mit mir über dieses Thema diskutiert, ausserdienstlich übrigens.“

„Sie meinen... von Frau zu Frau, als Freundin gewissermassen?“ Nun kam er aus dem Staunen nicht mehr heraus.

„Von den vielen kleinen und ...äh...auch gelegentlichen mittelgrossen Diskrepanzen während des Dienstes abgesehen, verstehen Stefania und ich uns privat eigentlich ganz gut“, räumte Kall ein.

„Nun, ich muss zugeben, bei Doc Stern und mir ist es ganz ähnlich, auch wenn wir uns bereits seit dem ersten Tag auf der Akademie kennen und seitdem immer zusammen gedient haben.“ Er seufzte. „Es gehört schliesslich einiges dazu, Beruf und Privatleben voneinander zu trennen, und wie Sie selbst wissen, macht David es mir nicht gerade leicht. Durch seine dauern-den Albernheiten muß ich ihn öfters in seine Schranken weisen, als es mir lieb ist.“

„Aber ansonsten verstehen sie beide sich prächtig?“ forschte Kall nach.

Er nickte. „Er ist auch der einzige, mit dem ich bisher über meine Zuneigung zu Stefania geredet habe. Er bewahrt zwar zuverlässig Stillschweigen darüber, doch mit seinen Ratschlägen kann ich leider wenig anfangen.“

„Sehen Sie, deshalb sitzen wir ja jetzt hier zusammen. Sie wissen sicher, dass Ihre Beziehung einiges an Selbstbeherrschung und Objektivität erfordert. Fühlen Sie sich denn imstande dazu, diese Anforderungen zu erfüllen?“

Lennard dachte lange nach und meinte dann: „Ich habe von Anfang an gewusst, dass die Trennung von Dienst und Privatleben in unserem Fall besonders schwierig sein wird, aber an mir soll es nicht liegen. Ja, ich fühle mich imstande, diese Herausforderung anzunehmen.“

„Sie sollten es nicht so verbissen sehen“, warnte Kall umsichtig. „Das ist kein Wettbewerb, den Sie austragen wollen, sondern eine Beziehung, die aufgebaut werden will. Sie sollten sich vor allem viel Zeit lassen, um das nicht vorzeitig zu zerstören.“

Erstaunt bemerkte Lennard: „Sie können ja richtig einfühlsam sein, Sam. So kenne ich Sie ja gar nicht.“

„Was glauben Sie denn, wieso ich Counselor geworden bin?“ Beleidigt verschränkte Sie ihre Arme vor der Brust. „Außerdem muß ich in diesem Fall höchste Sensibilität walten lassen, um das nicht in die falschen Bahnen gleiten zu lassen.“

„Wie meinen Sie das?“

„Stellen Sie sich doch ‘mal vor, ihre Romanze geht in die Brüche. In dieser Situation mit einem zerstrittenen Captain und Ersten Offizier, das wünsche ich nicht einmal meinen schlimmsten Feinden.“

Als Kall das sagte und ihm klar wurde, dass es ihr voller Ernst war, lief ihm ein kalter Schauer das Rückgrat hinab. Konnte sie etwa recht haben? Er hoffte es nicht.

„Nach meinen Berechnungen noch zehn Sekunden, Sir“, liess der Wissenschaftsoffizier von der Nachtschicht verlauten. Lennard nickte ihm nur stumm zu und beobachtete weiterhin mit dem gesamten Rest der Brückensoffiziere den Hauptmonitor, der auf vorderen Ausblick ge-

schaltet war.

Nachdem die Frist verstrichen war und sich nichts regte, stieg die Spannung bis zu einem fast unerträglichen Masse an. Manche fingen an, verhalten mit ihren Platznachbarn zu murmeln.

„Wieso geht das so lange?“ fragte Stern auf seinem Behelfssitz neben der Counselor mehr sich selbst als jemanden bestimmten.

„Dafür kann es viele Gründe geben“, erwiderte Kall leise. „Wir sollten die Hoffnung nicht allzusehnell aufgeben.“

Wie zur Bestätigung öffnete sich das Wurmloch plötzlich und entliess die Sonde in den normalen Raum, wo sie Kurs auf die wartende Aldebaran nahm, um von einem Traktorstrahl eingefangen und zurück an Bord genommen zu werden.

Auf der Brücke brandete Applaus auf, während die Sonde mit den letzten Treibstoffreserven in ihre Richtung manövrierte.

„Lieutenant, beginnen Sie sofort mit der Auswertung der Daten, sobald eine Verbindung zum Datenspeicher der Sonde hergestellt wurde“, befahl Lennard.

„Jawohl, Captain“, bestätigte der kleinwüchsige Humanoide von Antares, der erst seit ihrem Aufenthalt auf den dortigen Werften an Bord war. Er begann fieberhaft an der Wissenschaftskonsole zu arbeiten, um seinem neuen Captain möglichst schnell ein Ergebnis präsentieren zu können. Stirnrunzelnd studierte er seine Anzeigen, nur um dann ungläubig aufzukeuchen.

„Captain, das ist phantastisch!“ platzte es aus ihm heraus, bevor er sich besann und die vielen ungnädigen Blicke der übrigen Brückenoffiziere auffing.

„Sie wollen uns etwas mitteilen, Lieutenant?“ herrschte Leardini ihn autoritär an.

Kleinlaut kam die Antwort: „Ja, Sir. Verzeihen Sie. Es ist wegen der Daten...“

„Was ist damit?“ wollte Lennard wissen.

„Den Messungen der Sonde nach befindet sich das andere Ende des Wurmloches noch immer im Indrani-System. Dazu besteht eine fast einhundertprozentige Wahrscheinlichkeit, daß sich das Sol-System nur etwa dreissig Lichtjahre davon entfernt befindet.“

„Sie machen Witze!“ Stern war der erste, der einen Kommentar dazu abgab; den Rest verstand man bei dem Durcheinandergerede auf der Brücke nicht mehr.

„Ruhe!“ rief Lennard, worauf es still wurde und sich die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf ihn richtete. „Legen Sie eine Sternenkarte der näheren Umgebung des Indrani-Systems auf den Hauptschirm.“

Einen Moment später erschien die annähernd dreidimensionale Darstellung auf dem Hauptschirm. Lennard studierte sie kurz und meinte nachdenklich: „Es hat auch in unserem Sonnensystem Veränderungen gegeben, wie mir scheint. Nun, ich würde sagen, wir sehen uns das einmal vor Ort an. Meinungen?“

„Du willst ernsthaft durch das Wurmloch in den Gamma-Quadranten fliegen?“ Stern wollte seinen Ohren nicht trauen.

Leardini seufzte: „Doktor, wann begreifen Sie endlich, dass es keinen Gamma-Quadranten mehr gibt? Die Milchstrasse ist ein Müsli geworden, wenn Sie mit diesem Vergleich mehr anfangen können.“

„Verbindlichsten Dank“, grollte Stern unter verhaltenem Gekicher der Brückencrew.

„Dem Dominion würde das jedenfalls nicht sonderlich gefallen, wenn sie wüssten, dass wir einmal quasi Nachbarn im All sein werden. Wenn keiner weitere Anmerkungen hat, werde ich nun die Besatzung informieren. In... sagen wir, dreissig Minuten setzen wir Kurs auf das Wurmloch.“

Nach einer hektischen halben Stunde, in der die Mannschaft vorbereitet worden war und sämtliche wissenschaftliche Teams ihre Posten bezogen hatten, um ja nichts von den folgenden Momenten zu verpassen, steuerten sie langsam auf die Position zu, bei der das Wurmloch lag.

Kall warf immer häufiger Seitenblicke auf Stern, der sich krampfhaft an seinem Sitz festkrallte. Da sie seine Gefühle ebenso wie Gedanken empfangen konnte, war sie im Moment wohl die einzige, der sein Unbehagen auffiel, da der Rest der Crew gebannt auf den Hauptschirm starrte. Sie zögerte eine Sekunde, legte ihm dann aber doch beruhigend die Hand auf den Unterarm. Er zuckte leicht zusammen, als er ihre Berührung spürte.

„Oh, Counselor, warum haben Sie das nicht schon früher gesagt?“ raunte er ihr vertraulich zu und grinste dabei. „Ich konnte ja nicht ahnen...“

Sie unterbrach ihn sanft: „Warum überspielen Sie ihre Sorge, David? Das ist etwas völlig Normales; schliesslich sind Sie noch nie durch ein Wurmloch gereist.“

„Sorge? Ich? Jetzt übertreiben Sie aber ein wenig!“ empörte er sich.

Sie schmunzelte. „Der korrekte Terminus wäre wahrscheinlich: ‘Sie haben die Hosen voll.’“

Ich wollte es nicht sagen, aber Sie lassen mir keine andere Wahl.“

Er grinste halb verlegen, halb draufgängerisch: „Na, solange Sie ihr kleines, zartes Händchen da lassen, wo es ist, kann mir ja nichts passieren.“

Kall machte ein bedauerndes Gesicht. „Doktor, warum verstecken Sie Ihre Zuneigung hinter solchen Sprüchen? Warum lassen Sie sich nicht einfach einmal gehen und zeigen, was wirk-lich in Ihnen vorgeht?“

Stern konnte nicht anders, als die Schiffsberaterin fassungslos anzustarren. Dann schlich sich ein Ausdruck in sein Gesicht, der seine Kapitulation anzeigte. „Okay, Sie haben recht.

Wie lange wissen Sie es schon, Sam?“

Sie schmunzelte und wurde tatsächlich etwas verlegen. „Spielt das denn eine Rolle?“

„Ich finde schon“, beharrte er. „Wissen Sie, ich denke immer, Sie sind noch so jung und erfri-schend, und haben trotzdem schon so viel Lebenserfahrung. Sie können die Gefühle und so-gar Gedanken anderer Leute lesen, wann immer Sie wollen... herrje, ich hoffe, Sie haben nicht alles von dem mitbekommen, was mir manchmal bei Ihrem Anblick durch den Kopf geht.“

„Ich werde mich schon melden, wenn es mir zu wüst wird, keine Sorge.“ Sie lachte leise auf und liess seinen Arm los. „Und jetzt seien Sie ein großer Junge und fliegen Sie mit uns da hindurch, okay?“

Er erwiderte ihr Lächeln und sah dann wieder nach vorne.

Lennard hatte einiges von diesem Zwischenspiel aus dem Augenwinkel beobachtet und beug-te sich nun zu Leardini herüber, um ihr zuzuflüstern: „Ich habe allmählich das Gefühl, daß unsere Lage die...hm...’Verbundenheit’ unter der Besatzung in nie gekanntem Maße fördert.“

„Nun, solange es nicht ausartet, soll es mir recht sein,“ befand Leardini.

Dann, wiederum ohne sichtbares Vorzeichen, öffnete sich der gigantische Sternenschlund dir-ekt vor ihnen, um Sie nur einen Lidschlag danach zu verschlingen.

Als sich die Öffnung der Raum-Zeit-Anomalie wieder schloss, hatte es den Anschein, als sei die Aldebaran nie wirklich dagewesen, so schnell und unvermittelt war sie verschwunden.

Die Durchquerung hatte subjektiv nur einige Sekunden gedauert, für die meisten Besatzungs-mitglieder auf der Brücke hingegen schien die Zeit stillgestanden zu haben. Bevor jemand et-was dazu äussern konnte, waren sie auch schon hindurch und traten wieder in den Normal-raum ein. Erneut klatschten mehrere Offiziere Beifall.

„Das ist sicherlich auch eines der Anzeichen dafür, dass bislang nie etwas Aufregendes auf un-seren Missionen geschehen ist“, meinte Lennard halblaut zu Leardini.

„Ich glaube, das wird sich mit der Zeit geben - jetzt, da unsere Welt mit Wundern, Kuriositä-ten und Abenteuern angefüllt ist“, erwiderte sie nicht ohne eine Spur Zynismus in der Stim-me.

„Wow! Das war... unbeschreiblich!“ Stern konnte seinen Gefühlen gar keinen Ausdruck über das eben Erlebte verleihen. „Ich glaube, so ungefähr muß ein Elektron in einem supraleit-enden Stromkabel die Welt um sich herum sehen.“

Kall lachte und erwiderte: „Das ist bestimmt die originellste Beschreibung, die ich je über eine Wurmlochdurchquerung gehört habe.“

Leardini ging nun bereits wieder zur Tagesordnung über. „Bitte Positionsbestimmung, Conn.“

Vakuf meldete pflichtgetreu: „Wir befinden uns im Indrani-System, 18’963 Lichtjahre von unserer letzten Position entfernt. Bis zum Zentralgestirn des Sol-Systems sind es dreiund-dreissig Lichtjahre. Soll ich Kurs setzen?“

„Jawohl, Lieutenant. Warp neun. Ops, führen Sie einen Langstreckenscan des Indranisystems durch, während wir es durchfliegen. Vielleicht gibt es hier irgendwelche Hinweise, die uns von Nutzen sein könnten.“

„Aye, Sir.“ Während die Sterne auf dem Hauptmonitor sich in schillernde Lichtstreifen ver-wandelten und von der Bildschirmmitte aus schnell nach aussen rückten, um dann auseinan-derzuschossen und vom Raumschiff zurückgelassen zu werden, aktivierte Darrn die Senso-renphalanxen.

„Was wird uns auf der guten alten Erde nur erwarten?“ Als Leardini dies sagte, machte sie einen sehr nachdenklichen Eindruck auf Lennard, der fast schon ein Gefühl der Beklommen-heit bei ihm erzeugte.

Als Warren auf ihn zukam, wurde er wieder seiner Umgebung gewahr. Sie trat zu seinem Ses-sel und fragte bedrückt: „Können Sie mir eine Frage beantworten, Captain?“

„Um was geht es, Rosalie?“

„Ist es Ihnen denn nicht aufgefallen? Niemand hat auch nur ein Wort über die Raumstation verloren, die vor der bajoranischen Wurmlochseite war.“

Lennard seufzte. „Sie meinen Deep Space Nine? Sehen Sie, alles ist so unvorstellbar... anders hier. Konstellationen sind nicht mehr wiederzuerkennen, sämtliche Zivilisation scheint verschwunden zu sein... da scheint es fast schon, nun, überflüssig zu sein, nach einem künstlich geschaffenen Himmelskörper zu fragen. Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, doch mir war noch nie so stark die Vergänglichkeit von allem, wirklich allem Weltlichen so bewusst wie jetzt.“

Mit gesenktem Kopf antwortete Warren: „Sie haben natürlich recht, Captain. Es ist nur... ich habe einen Bruder, der auf Deep Space Nine stationiert war. Es macht mich einfach traurig, dass das hier alles verschwunden ist, mitsamt ihm.“

„So dürfen Sie das nicht sehen. Er hat wahrscheinlich sein Leben ganz normal gelebt; wir sind es, an denen alles vorbeigegangen ist“, warf Lennard ein.

„Nicht sehr tröstlich. Bitte entschuldigen Sie mich.“ Warren wandte sich rasch ab und verliess die Brücke.

„Oh je, das war wohl nicht gerade diplomatisch. Stefania?“ Lennard hatte sich zu seiner Erst-en Offizierin umgedreht und bemerkte nun, dass diese ihn ausgesprochen unfreundlich ansah.

„He, sie wird schon darüber hinwegkommen.“ Er musterte verduzt ihr erbostes Gesicht.

„Sie ist erst wenige Tage an Bord und du nennst sie schon beim Vornamen? Erklär' mir das“, zischte sie ihm zu.

Er wollte etwas antworten, sah jedoch, wie Kazuki sie von seiner Sicherheitsstation aus aus dem Augenwinkel beobachtete. Deutlich vernehnlich sagte er darauf: „Commander, bitte folgen Sie mir in meinen Bereitschaftsraum. Counselor, Sie haben die Brücke.“

Nachdem er aufgestanden war und Kall mit fragendem Blick und einem bestätigenden „Aye,Sir“ das Kommando übernommen hatte, geleitete Leardini ihn in seinen Raum. Es war wie eine kleine Erlösung, als sich die Tür hinter ihnen schloss.

Noch ehe sie etwas von sich geben konnte, begann er: „Hören Sie mir bitte gut zu, Stefania. Wir müssen ein wenig vorsichtiger sein, auch wenn es uns nicht leichtfällt. Ich weiss, dass Sie Ihr Temperament nicht immer im Zaum halten können. Auch das ist etwas, das ich an Ihnen so mag. Aber gerade jetzt können wir es uns nicht erlauben, dass die Mannschaft über unser Verhältnis zueinander tratscht. Ich will uns keinesfalls verleugnen, aber ich denke, dass man sich erst allmählich daran gewöhnen muss. Und was Rosalie Warren angeht...“

Er nahm sie in die Arme und küsste sie.

„Wenn man sechs Stunden lang zusammen in einem kleinen Computerkontrollraum intensiv zusammenarbeiten muß, kann es vorkommen, daß die eine oder andere Höflichkeitsfloskel auf der Strecke bleibt“, beendete er seine Erklärung, hielt sie jedoch weiter im Arm.

Sie sah ihn mit grossen Augen an und antwortete ernst: „Mit so einem Gefühlsausbruch gerade von dir hätte ich nicht gerechnet. Du weisst ja gar nicht, was du mir damit beweist.“ Sie legte ihren Kopf an seine Brust und hielt ihn fest umarmt. Er stand da mit ihr im Arm und hatte ihren Duft in der Nase, während er durch das schmale, mannshohe Fenster aus transparentem Aluminium die Sterne draussen vorbeiziehen sah. Diesen Moment wollte er am lieb-sten festhalten und nie vergehen lassen, doch die Zeit war das grösste Problem, das sie hatten.

„Also, Nummer Eins, wollen wir unseren Dienst weiterführen?“

Sie lächelte und löste sich von ihm. „Wie so oft haben Sie es wieder einmal geschafft, mich in meine Schranken zu verweisen und zu Gehorsam und Disziplin zu motivieren.“

„Nach Ihnen. Und tun Sie wenigstens so, als hätte meine Moralpredigt etwas bewirkt.“ Er erlaubte sich sogar, ihr beim Hinausgehen einen übermütigen Klaps auf den Hintern zu geben.

„Achtung, da kommen Sie“, wisperte der Fähnrich vom Sicherheitsdienst zum Wissenschaftsoffizier, als sich die Tür zum Bereitschaftsraum öffnete.

„Das ging aber nicht lange“, bemerkte dieser schmunzelnd beim niedergeschlagenen Gesichtsausdruck der Ersten Offizierin. Als hinter ihr der Captain mit äusserst selbstgefälliger Miene und autoritär hinter dem Rücken verschränkten Händen auftauchte, verbreiterte sich das Schmunzeln zu einem Grinsen, sodass er sich abwenden musste, um nicht laut herauszuprusten.

Als der Fähnrich noch hinzufügte: „Die hat ihr Fett fürs erste weg“, wurde es schier unerträglich für ihn.

Es dauerte nicht mehr lange, bis sie den Randbezirk des Sonnensystems erreichten. Vakuf wollte wissen: „Welchen Kurs soll ich setzen, Captain?“

„Ist das nicht logisch für Sie, Conn?“ versetzte Lennard und fing sich damit einen

beleidigten Seitenblick von Leardini ein.

„Ich wollte lediglich das Protokoll einhalten, Sir“, wurde er darauf von der Steueroffizierin belehrt.

„Können Sie mir sagen, ob die Erde noch da ist, wo sie sein sollte?“ forschte der Captain ge-reizt nach.

Völlig ungerührt betätigte Vakuf einige ihrer Armaturen; wahrscheinlich übernahm sie gerade Daten der Fernsensorik. „Jawohl, Captain, ein Himmelskörper, auf den die Spezifikation der Erde in etwa zutrifft, umkreist Sol an dritter Stelle.“

„Nehmen Sie Kurs darauf und senken Sie die Geschwindigkeit auf Warp vier. Ich bin derart laxen Formulierungen von Ihnen nicht gewohnt, Mrs. Vakuf. Was bitte wollen Sie mit ‘in etwa’ andeuten?“

Die Vulcanierin räusperte sich: „Damit wollte ich in diplomatischer Form andeuten, dass sich auch in Ihrem Heimatsystem einiges geändert hat, Sir.“

„Oh, ich weiss Ihre Einfühlsamkeit durchaus zu schätzen“, bemerkte Lennard in einem Tonfall, der das Gesagte Lügen strafte, „aber bitte nennen Sie uns jetzt die festgestellten Spezifikationen.“

„Sonne gelben Typs, Durchmesser 1'548'000 km, Oberflächentemperatur knapp 5'000 ° C. Neun Planeten...“

„Einen Moment, Lieutenant. Die Sonne ist um einiges grösser, aber auch kälter geworden. Welchen Einfluss hat das auf ihre Wärmeabgabe?“ Lennard war momentan noch zu fasziniert, um überhaupt zu realisieren, was er da nachfragte.

Die beiden Veränderungen gleichen sich fast aus. Ich messe 98,8 % der früheren Energiemenge. Dennoch...“

„Verzeihung, haben Sie eben neun Planeten gesagt, Vakuf?“ unterbrach Leardini ungewohnt höflich. „Es fehlt einer?“

„Korrekt, Commander. Dafür registriere ich zwei Asteroidengürtel, beide zwischen Erde und Jupiter. Der äussere befindet sich in der gewohnten Position, der innere ungefähr in der ehemaligen Marsumlaufbahn.“

„Der Mars! Was kann das bewirkt haben?“ Kazuki war der Schock deutlich ins Gesicht geschrieben; Lennard fiel ein, dass der Sicherheitschef einmal erwähnt hatte, früher eine Zeitlang in einer der Marskolonien gelebt und viele Freunde mit Aufnahme des aktiven Dienstes in der Sternenflotte dort zurückgelassen zu haben.

„Das muß eine kosmische Katastrophe gewesen sein. Vergessen Sie bitte nicht, dass wir noch immer nicht wissen, wie weit in der Zukunft wir uns befinden. Das alles ist unter Umständen nur der natürliche Verlauf der Dinge.“ Man merkte auch Lennard allmählich an, wie selbst er darum bemüht war, die Fassung zu bewahren.

Nun verstanden einige, was in der Bajoranerin vorgegangen war, als sie ihre geliebte Heimat derart verfremdet vorgefunden hatte.

Leardini sah über ihre Schulter und fragte zaghaft: „Wie sieht es mit der Erde aus? Veränderungen?“

Der diensthabende Wissenschaftsoffizier schluckte, als er seine Anzeigen ablas: „Die Umlaufbahn verläuft fast 76'700 km weiter entfernt von der Sonne. Die Neigung der Erdachse zu ihrer Umlaufbahn ist um etwa zehn Grad auf dreiunddreissig Grad angestiegen und... unglaublich!“

„Machen Sie es nicht so spannend!“ fuhr Leardini ihn an.

Stotternd berichtete der Fähnrich: „Die Erdachse ist um neunzehneinhalb Grad verschoben, Commander. Der Nordpol liegt am Rande des Mittelsibirischen Berglands und der Südpol in der Nähe des Mount Jacksons, im Palmerland auf der antarktischen Halbinsel. Der Planet weist erheblich vergrösserte Polkappen auf und...“

Der junge Mann fasste sich ein weiteres Mal. „Es befinden sich zwei Satelliten im Erdorbit.“

„Sie machen Witze!“ Lennard schoss förmlich aus dem Kommandantensessel heraus.

„Ich fürchte nicht, Captain. Der eine ist unser guter, alter Mond, aber der andere... ein unregelmässiger Körper, Länge der grössten Achse 912 km, Masse etwa ein Viertel des Erdmondes. Der Zusammensetzung nach könnte es ein Fragment des Marses sein, wahrscheinlich dessen Kernes. Er umkreist die Erde in 178'000 km Entfernung auf fast derselben Ebene wie der Mond. Dessen Umlaufbahn hat übrigens einen Radius von nur 305'000 km.“

„Das muss ich erst einmal verkraften“, ächzte Leardini.

„Ich glaube, das begreife ich erst, wenn ich es mit eigenen Augen sehe. Wie lange noch bis zur Erde, Mrs. Vakuf?“

„Wir können in etwa zwei Minuten unter Warp gehen und in einen niedrigen Orbit gehen. Ich muss eine neue Umlaufbahn errechnen, da durch den zweiten Mond die Schwerkraftverhältnisse im Raum um die Erde erheblich verändert sind und dadurch der Standardorbit

nicht mehr anwendbar ist.“

„In Ordnung. Haben wir schon Sichtkontakt?“

„Sichtkontakt bei maximaler Vergrößerung möglich, Captain“, bestätigte der Fähnrich.

„Sicht nach vorne auf den Hauptschirm“, befahl der Captain und lehnte sich gespannt vor. Zuerst war nur ein kleiner Punkt zu sehen, der sich jedoch bei ihrer hohen Annäherungsgeschwindigkeit schnell vergrößerte. Dann teilte er sich in einen größeren und zwei kleinere Flecken auf. Lennard hielt den Atem an, als er seine Heimatwelt erblickte. Trotz aller Veränderungen, vor allem der grauen 'Kartoffel', welche zwischen Erde und Mond im All schwebte, hatte er gleich das Gefühl, dass das dort sein Heimatplanet war. Sie näherten sich aus einem schrägen Winkel von Süden her, sodass er eine riesige Eisfläche ausmachen konnte, die fast eine halbe Hemisphäre ausfüllte.

„Mein Gott, Kyle, sehen Sie sich das an!“ Leardini blieb bei dem unerwarteten Anblick der Mund offenstehen.

Unter den für die Erde typischen Wolkenmustern waren zwei Kontinente erkennbar.

Lennards Meinung nach musste es sich bei ihnen um Afrika und Südamerika handeln, obwohl offensichtlich einiges nicht mit ihnen in Ordnung war. Der unterste Teil Südamerikas schien in der südlichen Polkappe zu stecken. Ganz Patagonien war mit Eis überzogen, das Kap Hoorn existierte nicht mehr. Entlang der Anden zog sich die Vergletscherung weit nach Norden hinauf. Lennard sagte tonlos: „Ich hoffe nur, wir haben keine Argentinier oder Chilenen an Bord. Diesen Anblick möchte ich ihnen ersparen.“

„Sie haben den Rest der Erde noch nicht gesehen, Captain“, erinnerte Vakuf ihn.

„Vielen Dank, Lieutenant“, entgegnete Leardini zynisch.

„Ich würde sagen, wir steuern zunächst San Francisco an, da sich dort der Sitz der Föderation befindet... ich meine, befand... wie auch immer.“ Er zürnte über sich selbst und das Komische, das diese Lage nur noch befremdlicher machte, winkte er ab.

„Sie erwarten aber nicht wirklich, dort unten etwas zu finden, oder?“ In Kazukis Stimme klang unverhohlener Pessimismus mit.

„Ich verkneife mir jegliche Spekulationen, Mr. Kazuki. Ich möchte, dass Sie das Aussenteam ebenfalls begleiten, welches zu den Koordinaten des ehemaligen San Francisco herabbeamen wird. Und nehmen Sie bitte auch eine Kamera mit, um uns direkt Aussenbilder zu liefern.“

Nachdem Leardini ihr Aussenteam zusammengestellt hatte und auf dem Weg in den Transportraum war, begab Lennard sich zur Ops-Konsole und sah Darrn über die Schulter.

„Hab-en Sie die Koordinaten von San Francisco ermitteln können?“

„Jawohl, Sir. Sie befinden sich auf einer Landmasse, die in etwa dem Bundesstaat und der Halbinsel Kalifornien entspricht und dreihundert Kilometer westlich des Nordamerikanischen Kontinents liegt. Stimmt etwas nicht, Sir?“ Der Klingone sah den Captain befremdet an, da der ihn mit offenem Mund anstarrte.

„Sie können fragen, Mr. Darrn. Ich möchte Ihr Gesicht sehen, wenn wir Klingon finden würden und Ihre Heimatwelt derart verfremdet wäre, dass Sie sie kaum noch erkennen würden.“

„Verzeihen Sie bitte, Captain, das war eine dumme Frage.“

Lennard seufzte auf. „Schon gut, Mr. Darrn. Sobald wir in den Orbit eingetreten sind und die ersten paar Umrundungen gemacht haben, würde ich gerne eine aktuelle Karte der Erde haben.“

„Aye, Sir. Ich werde alles Nötige veranlassen.“ Sofort begann Darrn mit den zuständigen Stellen zu kommunizieren, um die gewünschte Karte zu erstellen.

„Aussenteam bereit zum Runterbeamen“, meldete Leardini über Interkom.

„Dann 'mal los, Nummer Eins.“

Eine ganze Zeit lang war fast nichts zu hören, dann ließ Leardini sich vernehmen: „Aussenteam an Brücke. Wir stehen hier in einer wunderschönen natürlichen Parklandschaft mit Blick auf den Ozean. Weit und breit keine Spur von Menschen oder irgendwelche Anzeichen von Zivilisation. Sollen wir die Kamera einrichten?“

„Bitte. Sie stehen übrigens mitten in der Innenstadt von San Francisco - geografisch gesehen.“

Nach einer Sekunde des Schweigens meinte Leardini: „Man braucht wirklich eine Menge Fantasie, um sich das vorstellen zu können. So, wir sind soweit.“

„Auf den Hauptschirm“, befahl Lennard. Es erschien das idyllische Bild einer wild wuchernden, üppigen Vegetation, die ein flaches Hügelland vollständig überwachsen hatte.

„Um es mit einer terranischen Formulierung auszudrücken, Captain: es steht kein Stein mehr auf dem anderen.“ Vakufs Bemerkung war wohl nicht gerade sehr feinfühlig, dafür entsprach sie aber sehr wohl der Wahrheit.

Lennard sah zu Boden und sagte leise: „Nun wissen wir es wohl definitiv, dass wir uns in

ein-er weit entfernten Zukunft befinden. Nur wie weit, das gilt es nach wie vor herauszufinden. Ich möchte gerne auf meinen Heimatort herabbeamen. Hat sonst noch jemand Lust, sich die Erde anzusehen?“

Es meldeten sich drei Besatzungsmitglieder, denen ein Transporterraum genannt wurde, in welchem sie sich einfinden sollten. Lennard übergab die Brücke an Vakuf und begab sich ebenfalls dorthin.

Das erste, was Lennard sah, als er sich rematerialisierte, war das Meer vor ihnen. Es war zur Zeit Nacht auf Neuseeland oder dem, was aller Wahrscheinlichkeit nach einst Neuseeland gewesen war, doch die gespenstische Szenerie der beiden hochstehenden Monde spendete mehr als ausreichend Licht. Es war schon mehr als unheimlich, neben dem vertrauten Vollmond den riesigen, dunklen und unförmigen Felsklumpen am Sternenhimmel hängen zu sehen.

„Das ist ... falls wir je einen Weg finden, in unsere eigene Epoche zurückzufinden, sollten wir eine Aufzeichnung über das hier mitnehmen. Denn ansonsten wird uns das niemand glauben.“

Lennard warf der Frau, die diese Bemerkung gemacht hatte, einen erbosten Seitenblick zu und sah sich dann erschüttert, aber doch auch fasziniert um. „Der Mond scheint näher an der Erde zu sein als früher, er scheint viel größer und heller zu scheinen.“

Lennard betrachtete sich den Erdenmond zum ersten Mal genauer. Bislang hatte er ihm nicht sonderlich viel Aufmerksamkeit gewidmet angesichts der vielen Veränderungen der Erde. Nun merkte er, dass sich das Aussehen des Trabanten durchaus geändert hatte und nicht, wie der erste Schein einen Glauben machte, das einzige Unveränderte war. Er schien in der Tat heller, aber vor allem deshalb, weil die ursprünglich sichtbaren Mare, dunkle Tiefebenen auf der erd zugewandten Seite des Mondes, praktisch nicht mehr existierten. Sie waren einer Vielzahl von neuen Kratern gewichen, die wohl das Resultat einer massiven Bombardierung mit kleinen Gesteinsbrocken sein mussten. Was immer den Mars zerstört und der Erde einen zweiten Satelliten beschert hatte, trug auch die Verantwortung für das derzeitige Antlitz des Mondes.

„Sehen Sie sich diesen Baum an. Sieht das nicht seltsam aus?“ Lennard gesellte sich zu den anderen, die eine wirklich fremdartig anmutende Pflanze umstanden. Zweifellos war dies hier eine Art, die zu ihrer Zeit noch nicht existiert hatte. Man konnte nur den Umriss im Gegenlicht der beiden Monde erkennen, dieser allein war jedoch bizarr genug. Der Baum - wenn es wirklich einer war - war nur wenige Meter hoch und besaß eine breite, wie plattgedrückt erscheinende Baumkrone und knapp darüber eine kleinere Ausgabe selbiger. Das skurrilste jedoch war der Stamm. Er war an seiner Basis breit genug, um einem ausgewachsenen Urwaldriesen Konkurrenz zu machen und lief etwa einen Meter über dem Boden in viele armdicke Unterteilungen aus, die vom Zentrum des Stammes weg in die Erde liefen. Dadurch wirkte er wie ein Sumpfgewächs, obwohl die Ausläufer hier aus massivem Holz waren, wie sie herausfanden. Sie stellten des weiteren fest, dass von jedem dieser Ausläufer ein sehr dickes, komplexes Wurzelwerk in Bodennähe, teilweise sichtbar, bis zu zehn Meter kreisförmig vom Stamm weg ausgebildet war.

„Das muss doch etwas zu bedeuten haben; die Natur hat diese Pflanze sicher nicht zufällig hervorgebracht.“ Einer von Lennards Begleitern überlegte angestrengt, was es mit dieser Entdeckung auf sich haben mochte.

Lennard klopfte auf einen der Ausläufer. „Das Holz hier ist unglaublich hart, fast schon wie Stein. Und das Aussehen lässt darauf schließen, daß diese Pflanze offenbar sehr großen Naturkräften ausgesetzt wird. Man könnte fast meinen, sie stemmt sich mit aller Kraft in den Boden.“

Die junge Frau in ihrer Gruppe leuchtete ausserhalb des Wurzelgeflechtes den Boden ab.

„Die Erde hier ist mit Rissen und Spalten durchzogen, aber nur ausserhalb des Wurzelwerkes. Vielleicht gibt es an diesem Hang hier Erdbewegungen, der der Baum entgegenwirken will, indem er sich förmlich in den Hang krallt.“

„Das halte ich für unwahrscheinlich“, widersprach Lennard. „Dann wäre dieser Baum ja eine Mutation oder ein Lebewesen, das seine Lage erkannt hat und sich aktiv zur Wehr setzt.“

„Vielleicht ist diese Spezies etwas ähnliches wie ein ‘Piersols Reisensder’ auf Marcos XII. Dieser Baum wandert allerdings nicht frei umher und nimmt Nährstoffe aus Gewässern auf, sondern hat sich im Gegenteil fest im Boden verankert wie ein normaler Baum auch.“

„Guter Einwand. Hm, er sieht fast schon unheimlich aus im Mondlicht.“ Lennard sah empor und überlegte. „Der Mond ist fast voll und überschneidet sich bald mit dem zweiten Satelliten. Könnte es sein...?“

Das war das letzte, woran Lennard sich erinnern konnte, bevor er das Bewusstsein verlor.

Halt, da war ein Crewmitglied, das plötzlich an ihm vorbeiflog. Er fühlte sich mit einem Mal fast schwerelos und fiel dann, bevor er hart aufschlug und in eine dichte Dunkelheit getaucht wurde.

- 6 -

Leardini war gerade zurückgekommen und hatte die Brücke übernommen, als Darrn unerwartet aufkeuchte und rief: „Commander, das ist ... es werden mehrere heftige seismische Aktivitäten auf der Oberfläche angezeigt. Unter anderem in Mitteleuropa, Südafrika und...“

Er sah schockiert auf.

„...in Neuseeland. Ein Erdbeben der Skalenstärke Neun!“

„Mein Gott, der Captain ist noch unten! Brücke an Transporterraum zwei: sofort einen Nottransport aller Aussenteammitglieder direkt auf die Krankenstation.“ Leardinis Fingerknöchel traten weiss hervor, als sie krampfhaft die Armlehnen des Kommandantensessels umfasste.

Unendlich lange Sekunden war nichts zu hören, dann ertönte die Antwort: „Transport erfolgreich.“

„Stern an Brücke: Was ist mit ihnen nur passiert?“ Der Stimme des Bordarztes war durchaus einiges Entsetzen anzuhören.

„Sie waren auf der Oberfläche, als sich ein starkes Beben ereignet hat, ungefähr Neun auf der Richter-Skala.“ Leardinis Stimme war tonlos. Einige Offiziere mussten hart schlucken, als ihnen bewusst wurde, was dort geschehen war.

Die vulcanische Steueroffizierin mutmasste: „Das wird mit den beiden Monden zusammenhängen. Wenn beide zusammen mit der Sonne eine Linie bilden, ist die Anziehungskraft besonders hoch, die auf die Kontinentalplatten der Erdkruste wirkt. Sehr wahrscheinlich gibt es öfters solche Bebenhäufungen wie diese, jedesmal wenn...“

„Mrs Vakuf, übernehmen Sie bitte die Brücke. Sam, begleiten Sie mich in die Krankenstation?“

„Natürlich, Commander.“ Kall sprang förmlich von ihrem Sessel auf, um sich der hinaushastenden Leardini anschließen zu können.

Als sie allein im Turbolift waren, liefen Leardini ein paar Tränen über die Wangen. Leise schluchzend sagte sie mehr zu sich selbst als zu ihrer Begleiterin: „Oh, lieber Gott, lass das nicht passiert sein! Nicht gerade jetzt.“

Kall drückte ihren Arm und gab ihr Bestes, um sie moralisch aufzupäppeln. „Kommen Sie, Stefania, beschwören Sie doch nicht gleich das Schlimmste herauf. Sie müssen jetzt stark sein, egal was uns gleich erwarten wird. Ich bin sicher, es ist nicht so tragisch, wie es den Anschein hat.“

Einen Augenblick lang wollte Leardini eine abwehrende Haltung einnehmen, besann sich dann jedoch und wischte sich eine letzte Träne weg. „Sie haben recht, Sam, der Erste Offizier sollte sich nicht so gehen lassen. Schliesslich wissen wir, was uns in unserem Beruf erwartet. Und wahrscheinlich stöbern Sie schon wieder in den Gedanken des Captains herum, sonst würden Sie nicht einfach so behaupten, es ginge ihm gut. Stimmt's?“ Kall lächelte schwach: „Er kommt gerade wieder zu sich. Aber versprechen Sie mir, dass Sie ihm nichts verraten.“

Leardini fiel ihr um den Hals. „Oh, danke, Sam! Ich werde kein Wort darüber verlieren.“

Lennard lag gemeinsam mit den anderen Mitgliedern seines Landeteams auf der Station. Dr. Stern schloss gerade eine stark blutende Oberschenkelwunde bei einer jungen Frau, als Leardini und Kall eintraten. Letztere wandte sich mit fahlem Gesicht ab, als sie das viele Blut bemerkte.

Stern wandte sich mit ernstem Gesicht den beiden Besuchern zu. „Hören Sie, nur ein paar Minuten, okay? Er hat eine leichte Gehirnerschütterung, einen komplizierten Becken- und einen Unterschenkelbruch. Daneben noch wie alle, die das dort unten miterlebt haben, diverse Prellungen, Stauchungen und Abschürfungen. In etwa zwei Tagen kann er wieder begrenzten Dienst leisten, doch bis dahin bleibt er auf der Station.“

„In Ordnung. Wie ist das nur passiert?“

„Ganz einfach.“ Er schlug mit der flachen Hand auf ein Tablett mit medizinischem Besteck, welches durch die Erschütterung hochhüpfte und laut polternd wieder hinabfiel. Die beiden Frauen fuhren zusammen. „Sehen Sie? Diese Leute hier sind das Besteck gewesen. Noch Fragen?“

„Danke, nein. Sehr eindrucksvoll, Ihre Demonstration. Kann ich... können wir ihn jetzt

sehen?“ Leicht verlegen räusperte Stefania sich.

„Nur zu. Aber nur...“

„...ein paar Minuten, ich weiss.“ Sie drückte Sterns Arm. „Danke, David.“

Er zwinkerte ihr aufmunternd zu und machte dann den Weg zu Lennards Bett frei. Sie trat zu ihm und erschrak im ersten Moment beim Anblick der vielen Impulsverbände, der Beinschiene und den Regenerationseinheiten an seinen Brüchen sowie auf der Stirn. Er sah geschwächt und verletztlich aus, wie er so mit halbgeschlossenen Augen dalag und zu ihr hochsah.

Sie lächelte ihn tapfer an und flüsterte fast: „Hallo. Wie fühlen Sie sich?“

„Wie das Arztbesteck auf Doc Sterns Tisch.“ Er lächelte sie matt an.

„Oh, Kyle...“ Sie beugte sich zu ihm hinunter.

„Vergessen Sie bitte nicht unsere Abmachung, Stefania,“ wisperte er.

„Welche Abmachung?“ wollte Stern wissen, der leise an sie herangetreten war.

Kall antwortete schnell anstelle der überrumpelten Ersten Offizierin: „Dass sie die Aldebaran voll und ganz in seinem Sinne führen wird, solange er unabkömmlich ist. Das hat sie ihm versprochen.“

„Genau. Und vor allem keine Vulcanier ärgern.“ Er drückte Stefanias Hand und fügte hinzu:

„Wir sind doch ein gutes Team, nicht wahr?“

„Sie können sich auf mich verlassen, Captain. Kommen Sie nur schnell wieder auf die Beine und werden voll einsatzfähig.“ Sie kniff verschwörerisch ein Auge zu, ohne dass Stern und Kall es sehen konnten.

„Könnten Sie sich vielleicht um Ghor kümmern, bis ich wieder auf dem Damm bin?“ Als er sah, wie sie schluckte, fügte er hinzu: „Er wird Sie mögen.“

„Oh, da bin ich mir ganz sicher.“ Sie lächelte ein wenig gequält.

Wieder hielten sie eine Einsatzbesprechung ab, diesmal mit einer aktualisierten Erdkarte auf dem Wandschirm im Hintergrund. Die Karte hatte etwas entfernt Vertrautes, nur dass die ge-samte Ansicht stark gekippt erschien, sämtliche Kontinente an den falschen Stellen lagen und von Meereserosion stark deformiert oder teilweise versunken waren, sofern sie nicht von den gigantischen Polkappen bedeckt wurden, die von der stärkeren Neigung der Erdoberfläche herrührten. Leardini sah skeptisch dorthin, wo eigentlich ihr Heimatland sein sollte.

„Also, berichten Sie, Mrs. Wuran. Konnten wir die Geographie der Erde vollständig identifizieren?“

„Grösstenteils, Commander. Wir dachten zunächst, dass uns das aufgrund der Plattentektonik von Terra bei unserem Problem weiterhelfen könnte, festzustellen, wie weit in der Zukunft wir uns eigentlich befinden. Leider hat sich durch den Einfluss des zweiten Mondes und die veränderte Achsneigung des Planeten die Wanderung der Kontinentalplatten so sehr verändert, dass wir unmöglich rekonstruieren können...“

„Das darf doch nicht wahr sein! Gibt es denn keine Möglichkeit, auch nur eine annähernde Berechnung anzustellen?“ wollte Leardini verzweifelt wissen.

Vakuf ergriff das Wort: „Wenn ich für meine geschätzte Kollegin antworten darf...“

Stefania setzte bereits zu einer scharfen Antwort an, fing dann aber die Blicke von Kall und Stern auf und erwiderte seufzend: „Tun Sie sich keinen Zwang an.“

„Ich danke Ihnen. Es ist so, dass die verschiedenen Kontinentalplatten der Erdkruste in unserer Gegenwart sich aufgrund jahrhundertelanger Beobachtungen in uns genau bekannten Richtungen und Tempos bewegten, sodass eine nahezu einhundertprozentig sichere Vorhersage der Veränderung bis in fernste Zukunft nie ein Problem war. Dann jedoch gab es eine Katastrophe kosmischen Ausmasses, bei der der Nachbarplanet Mars total zerstört wurde und die gesamte Himmelsmechanik des Solsystems nachhaltig verändert hat. Die Auswirkungen auf die Erde sind uns nun bekannt, jedoch leider nicht der Zeitpunkt dieses Ereignisses. Wenn wir wüssten, wann diese Veränderungen eingetreten sind, wie lange sie bereits andauern oder in welcher Hinsicht sie die Tektonik exakt verändert haben, könnten wir eine sehr genaue Angabe über das Ausmass unserer erfahrenen Zeitdilatation machen. Alle diese Parameter fehlen uns jedoch bedauerlicherweise. Wir wissen nur mit Sicherheit, dass die Geschwindigkeit der Plattenbewegung erheblich zugenommen haben muss.“

„Wie kommen Sie darauf?“ wollte Stern neugierig wissen. „Sie können doch in der kurzen Zeitspanne unmöglich eine messbare Bewegung der Erdkruste festgestellt haben.“

„Das ist korrekt, Doktor, dafür benötigten wir tatsächlich eine viel längere Zeitspanne. Es hat mit der Anwesenheit dieses zweiten Mondes zu tun, oder genauer gesagt mit der Tatsache, dass ihr Heimatplanet nun über zwei Satelliten verfügt, die im Verhältnis zu seiner eigenen Masse recht gross sind und in sehr nahen Umlaufbahnen kreisen. Dadurch

kumulieren sich die Anziehungskräfte der beiden Monde und der Sonne alle zwei Wochen, was die Erdmassen ungewöhnlich stark anhebt und verkantete Kontinentalplatten voneinander löst. Es resultieren die von uns beobachteten schweren Erdbeben, die wahrscheinlich auch dazu beigetragen haben, dass jede Spur von Zivilisation ausgelöscht wurde.“ Die Vulcanierin zupfte sich an einer ihrer steil nach aussen hin ansteigenden Augenbrauen.

„Im Klartext heisst das wohl, dass wir genauso weit sind wie zuvor,“ seufzte Kall.

„Wir haben versucht, anhand der Tiefenraumscans und der daraus erstellten Sternenkarten eine Berechnung vorzunehmen, sind aber an der Vielzahl der Variablen gescheitert. Wir können einen Grossteil der uns umgebenden Systeme nicht identifizieren und wissen leider auch nicht, bei welchen das daran liegt, dass sie bisher nicht kartografiert wurden und bei welchen daran, dass wir sie schlicht und einfach nicht wiedererkennen. Solange wir keinen Bezugspunkt haben, sind wir hilflos. Manche Sterne könnten sogar erloschen oder neu entstanden sein, wenn wir uns wirklich so weit in der Zeit nach vorne bewegt haben, wie es den Anschein hat.“ Wuran hob hilflos die Schultern.

„Wäre echt toll, wenn wir an jemandem mit 'ner Uhr vorbeifliegen würden, nicht?“ Stern stützte frustriert seinen Kopf auf den Ellenbogen.

„Dieser Jemand sollte aber eine verflüxt gute und präzise Uhr haben, wenn uns das... was haben sie, Sam?“ Leardini brach ihre ironische Erwiderung auf Sterns nicht minder ironischen Kommentar ab, als sie bemerkte, dass Counselor Kall regelrecht erstarrt war. Ganz langsam breitete sich ein zufriedenes Grinsen auf ihrem Gesicht aus.

„Aber natürlich... das ist es! Es ist so einfach! Und die Lösung war die ganze Zeit vor unserer Nase.“ Sie fiel Stern lachend um den Hals und drückte ihm einen Kuss auf die Wange.

Stern war genauso verduzt wie die anderen Offiziere. Er hielt Kall sanft an den Schultern und stand langsam auf. „Das... das muß der Stress sein. Sie hat wohl einen leichten Nervenzusammenbruch erlitten angesichts der ausweglosen Lage, in der wir uns befinden.“ Nun liess Kall abrupt von ihm ab. „Ich bin wohl im falschen Holodeckprogramm? Wie kommen Sie dazu, von mir zu reden, als ob ich nicht anwesend wäre? Halten Sie ein bisschen spontane Freude für Unzurechnungsfähigkeit? Die Counselor bin immer noch ich.“

„Entschuldigen Sie bitte, kommt bestimmt nicht mehr vor. Aber könnten Sie uns wohl ihr Verhalten erklären?“ Gespannt sah er sie an.

„Wir können doch den Ewigen von Alnilam aufsuchen! Er müsste uns problemlos sagen können, wieviel Zeit seit unserem Besuch vergangen ist. Und wir wissen genau, wo wir ihn finden können.“ Kall strahlte förmlich vor Glück.

Etwas skeptisch wandte Vakuf ein: „Wir können uns nicht sicher sein, dass diese Lebensform noch existiert.“

„Kommen Sie schon, Vakuf, er ist 'Der Ewige'. Warum heisst er wohl so? Das müsste sich doch selbst Ihnen erschliessen.“ Sie sah fast flehentlich zu Leardini hinüber.

„Sie haben das Kommando, Stefania,“ erinnerte Kazuki sie.

Sie überlegte kurz und meinte dann: „Es ist eine Chance. Ich finde, wir sollten ihr nachgehen.“

„Ja!“ Kall ballte siegesgewiss die Hand zur Faust.

„Worauf warten wir noch? An die Arbeit.“ Leardini stand schon an der Tür zur Brücke.

Die Brückenbesatzung bekam fast einen Schreck, als sämtliche Führungsoffiziere entschlossenen Schrittes aus der Beobachtungslounge marschiert kamen und auf ihre Stationen zuhielten. Kaum, dass sie die Plätze rechtzeitig räumen konnten.

„Kurs aufs Wurmloch setzen,“ befahl die Erste Offizierin, indem sie auf den Kapitänssessel glitt und über eine ihrer Konsolen eine Statusanzeige des Schiffes abrief.

Nach mehreren Sekunden bestätigte Vakuf: „Kurs liegt an, Commander.“

„Beschleunigen mit Warp Sieben. Energie.“

Die Aldebaran schoss davon und liessinnert kürzester Zeit das Sonnensystem hinter sich, um auf das Indrani-System zuzuhalten, in dem das Ende des Wurmloches lag. Die Passage durch den Verteronenschlauch verlief wiederum erfreulich problemlos, genauso wie der Flug zurück ins Alnilam-System zurück.

Sie hielten direkt auf Fafnir, den Mond von Alnilam V zu, wo der Ewige beheimatet war. Sie versuchten schon im Anflug auf den Parallelorbit des roten Satelliten, das geheimnisvolle Wesen zu kontaktieren, von dem sie sich so viel erhofften.

Counselor Kall betrat die Brücke und wandte sich an den diensthabenden Offizier der Nachtschicht, der bereits mit kleinen Augen auf dem Kapitänssessel sass und auf die Ablösung wartete. „Guten Morgen, Lieutenant. Irgendwelche Vorkommnisse?“

„Nein, Counselor. Wir befinden uns im Endanflug auf Fafnir und senden seit zehn Minuten Grussbotschaften an den Ewigen, bisher ohne Erfolg.“

„Tja, das wird wohl an der Hintergrundstrahlung von Alnilam liegen. Ich denke, die Erste Offizierin sollte das wissen. Counselor Kall an Commander Leardini.“

Für eine kleine Weile geschah nichts, dann meldete sich eine müde Stimme: „Leardini hier. Sprechen Sie, Sam.“

„Wir sind gerade beim Einschwenken auf einen Parallelorbit zu Fafnir und versuchen - bisher leider erfolglos - mit dem Ewigen Kontakt zu bekommen.“

„Hm, gut. Geben Sie mir ein paar Minuten. Leardini Ende.“ Das übliche Tonsignal beendete die Verbindung.

„Halten Sie's noch aus bis zur Ablösung? Sie wirken sehr müde.“ Kall sah sich den jungen Lieutenant besorgt an.

„Nun ja, ich meine schon. Es waren nur ein paar hektische Wochen, die wir erlebt haben. Ich habe recht wenig Schlaf gefunden in dieser Zeit.“ Er hielt sich in einer antiquierten Geste beim Gähnen eine Hand vor dem Mund.

„Und dabei haben sich alle so sehr nach einem bisschen Aufregung und Abenteuer gesehnt.“ Kall musste ungewollt grinsen.

„Wenn wir diese Sache hier heil überstehen, dann gelobe ich Ihnen, werde ich für den Rest meiner Dienstzeit todlangweilige Kartierungsmissionen fliegen, ohne auch nur an Protest zu denken.“

„Das will ich auch schwer hoffen... nanu?“ Kall bemerkte das leise Zischen einer Tür hinter ihr und erblickte beim Umdrehen Leardini, die aus dem Bereitschaftsraum des Captains heraus auf die Brücke trat.

„Ich übernehme, Lieutenant. Sam, haben wir inzwischen Kontakt aufnehmen können?“

„Nein, Commander,“ antwortete Kall und fügte leise hinzu, als ihre Vorgesetzte sich auf den Platz des Captains setzte: „Sind Sie bereits umgezogen, Stefania?“

„Wie Sie wissen, Counselor, hatte der Captain mich dazu genötigt, sein Haustier zu hüten, bis er das wieder selbst tun kann; im übrigen eine Bitte, die ich ihm am Krankenbett kaum hätte abschlagen können. Dieser kleine Schlingel, Ghor heisst er, will mich seitdem um nichts in der Welt wieder gehen lassen, sobald ich bei ihm bin. Ich muss wohl auf der Couch im Bereitschaftsraum eingeschlafen sein, mit dem kleinen Racker auf dem Schoß. Können Sie sich das vorstellen: ich habe die ganze Nacht angezogen auf der Couch des Captains mit dem Haustier des Captains, zusammengerollt und zufrieden grunzend schlafend, zugebracht.“

„Sie haben ihn wirklich lieb gewonnen, nicht wahr?“ Kall lächelte sie mitfühlend an.

„Meinen Sie den Captain oder Ghor?“ erwiderte Leardini vorlaut.

Lachend winkte Kall ab. „Sie sind unmöglich!“

„Wie sieht es mit dem Funkkontakt aus?“ fragte Leardini nun.

Wuran sah über die Schulter und bediente ihre Wissenschaftsstation blind weiter. „Immer noch keine Antwort, Commander. Ich werde das Gefühl nicht los, dass wir keine Verbindung bekommen werden.“

„Das mag schon sein... wir werden wieder hinabfliegen und nachsehen. Counselor, darf ich Ihre Künste als Shuttlepilotin nochmals in Anspruch nehmen?“

„Befinden uns im Endanflug auf die fragliche Stelle. Funkanfragen noch immer negativ.“

Kall sah beunruhigt zu Leardini hinüber, die neben ihr im Shuttle sass.

„Wir sollten ganz sicher gehen. Vielleicht ist er nicht mehr in der Lage, sich über grössere Entfernungen mittels Funksignalen zu verständigen.“ Offenbar war Leardini nicht gewillt, so schnell aufzugeben. „Können Sie denn nichts von seiner Anwesenheit spüren?“

„Ich bin mir nicht ganz sicher,“ gestand die Betazoidin zögerlich ein, „Es ist etwas da, aber nur wie ein weit entferntes Echo. Angesichts der immensen Stärke, mit der ich die Präsenz des Ewigen bei unserem ersten Kontakt gespürt habe, ist das sicher kein gutes Zeichen.“

Nun konnte man durch die Frontfenster die Senke erkennen, in welcher sie den Ewigen vorgefunden hatten. Der Hang, an welchem sich das Wesen damals befunden hatte, lag momentan in tiefem Schatten, sodass man nichts von ihm erkennen konnte. Kall schwenkte auf einem ebenen Stück Boden den Bug zu besagter Stelle hin und setzte das Shuttle so sanft auf, daß man praktisch nichts davon spürte.

„Da wären wir,“ bemerkte die meisterhafte Pilotin.

Leardini spähte angestrengt mit zusammengekniffenen Augen durch das transparente Aluminium der Fenster hinaus. „Können Sie einen Lichtstrahl auf die Felswand richten, an der der Ewige sich befinden müßte?“

Nur einen Moment nach ihrer Frage leuchtete ein starker Scheinwerfer am Bug auf und tastete den Hang vor ihnen ab. Leardini hatte auf einmal einen Kloss im Magen.

„Nichts.“

Sie flüsterte es leise vor sich hin, doch die bedrückende Stille im Shuttle liess es deutlich hör-bar für alle Insassen werden.

Stern, der es sich nicht hatte nehmen lassen, wieder beim Kontakt mit dem phantastischen Le-bewesen dabeizusein, sagte plötzlich: „Sehen Sie sich ‘mal das an. Diese Löcher im Hang an der Stelle, wo er früher... hing.“

Alle sahen ihn ob seiner unglücklichen Wortwahl befremdet an, worauf er es vorzog, seinem Kommentar nichts mehr hinzuzufügen. Kall sah hinaus und rief: „Er hat recht! Sehen Sie sich das nur an.“

Sie hatte eine tiefe Einhöhlung im Gestein mit dem Lichtstrahl erfasst, die eindeutig unnatürlich aussah. Entschlossen ging Leardini zum Behälter mit den Raumanzügen. „Das sehen wir uns an. Kazuki, Kall, Stern, Sie kommen mit mir; Vakuf, Sie bleiben hier und führen Scans der Umgebung durch.“

In relativ kurzer Zeit hatten sie sich für ihren Spaziergang auf der Mondoberfläche bereitgemacht. Leardini betrat die staubbedeckte Felseinöde als erste und musste gleich ihre Helmscheinwerfer einschalten, da es wesentlich dunkler war als bei ihrem ersten Treffen. Sie sah hinauf zum Sternenhimmel und begriff, woran das lag. Beim letzten Mal war Anilam V mit seinen drei inneren Monden hoch am Himmel gestanden und hatte das Licht der Sonne reflektiert. Diese natürliche indirekte Beleuchtung fehlte zur Zeit, da Fafnir gerade in der son-nenfernsten Position stand und somit nichts als das schwarze All mit seinen Sternen zu sehen war, was diese Hemisphäre des Satelliten in Dunkelheit hüllte.

„Commander, ich habe eine erste Abtastung der Felswand abgeschlossen. Die Ergebnisse werden Ihnen nicht gefallen.“ Als Vakufs Stimme in ihrem Helmlautsprecher erklang, drehte Leardini sich unwillkürlich zum Shuttle um und sah, wie gerade Kall aus der kleinen Luftschleuse heraustrat und sie gleich wieder verschloss, damit der nächste des Aussenteams hindurch konnte.

„Lassen Sie hören, Lieutenant Commander.“ Sie bewegte sich mit kleinen Sprüngen auf die fragliche Stelle zu, unterstützt von der geringen Schwerkraft auf diesem Himmelskörper.

„Es gibt sechs dieser Einhöhlungen an der Stelle, wo sich die Hauptmasse des Ewigen befand, jeweils drei übereinander. Die beiden Gruppierungen liegen etwa vier Meter auseinander, mit einem vertikalen Abstand von einem Meter. Sie bilden tatsächlich drei horizontale Paare zueinander, wenn man im Geiste drei gerade Linien zieht. Sie sind allesamt annähernd rund, besitzen einen Durchmesser von gut zwei Dezimetern und sind einen guten halben Meter tief. Es bleibt leider kein anderer Schluss, als...“

„Ich muss mir das ansehen. Gehen Sie zur Seite, Doktor!“

Kazuki, der als letzter durch die Schleuse gegangen war, drängte sich an Stern vorbei und hastete, so schnell das angesichts der Umweltbedingungen möglich war, zu Leardini an die massive Felswand heran.

Er blieb fassungslos stehen und sah sich die unterste der drei linken Höhlungen an. Sie war annähernd zylindrisch und verlief in einem steilen Winkel von oben rechts nach unten links in den Fels hinein. Kazuki stiess sich nun vom Boden ab und schwebte langsam ein Stück nach oben, wo er einen Blick in das nächsthöher gelegene Loch warf.

„Das sind eindeutig Einschüsse von Energiewaffen. Volle Disruptorentladungen von einem leichten Romulaner oder Klingonen, würde ich sagen.“

„Klingonischer Bird of Prey,“ schaltete sich Vakuf nun ein. „Drei Breitseiten in einem Anflug. Die Spuren sind sehr alt, aber unverkennbar.“

Leardini sank auf die Knie und schrie beinahe mit bebender Stimme: „Diese Barbaren! Wie konnten sie nur so etwas Ungeheuerliches tun? Der Ewige war eine völlig friedliebende und für sie ungefährliche Kreatur. Das darf einfach nicht geschehen sein.“

Kall erschien neben ihr und zog sie wieder auf die Füsse. Trostspendend redete sie auf sie ein: „Das Leben kann manchmal wirklich grausam sein, Stefania. Wir müssen uns wohl mit dem abfinden, was hier geschehen ist. Die Klingonen dachten wohl, daß sie sicherstellen müssten, dass sie die Einzigen mit diesem Schatz an Wissen bleiben würden. Der Ewige ahnte wahr-scheinlich nicht einmal, wie ihm geschah, als sie auf ihn zugeflogen kamen. Er...“

Kall brach ab und sah auf. „Da stimmt etwas nicht. Ich spüre etwas... etwas Gewaltiges...“ < Ich wollte nur sichergehen, was eure Absichten angeht. Aber ihr seid es wirklich. > Diese Stimme, die sich direkt in ihren Gedanken bildete...

Ein hochfrequentes Sirren erfüllte den Äther um sie herum. Dann begann die Stelle, wo der ‘Rumpf’ des Ewigen gewesen war, zu leuchten. Das schmerzhaft grelle Licht breitete sich aus, nahm eine konkrete Form an und verharrte in dieser, während es ständig schwächer wur-de. Unmittelbar vor ihnen befand sich die ihnen vertraute Gestalt, mit seinen Armen fest an der Felswand verankert und scheinbar von den Zeiten unberührt.

Leardini lachte vor Glück auf. „Ich bin so froh, dich wiederzusehen. Wir dachten, diese grausamen Klingonen hätten es geschafft, dich zu töten. Wie hast du ihren Angriff nur überstehen können?“

< Diese Rasse war in der Tat nicht besonders freundlich mir gegenüber. Sie kamen in der Absicht, meine Existenz durch den Einsatz gerichteter Energieentladungen vorzeitig zu beenden. Was für ein abscheulicher Gedanke! Ich wäre nicht mehr in der Lage gewesen, die sieben-undneunzig Begegnungen mit anderen Rassen durchzuführen und meiner Existenz einen Sinn zu geben.

Nun, als ich ihrer Kommunikation ihr Vorhaben entnommen hatte, habe ich mich in eine andere Dimensionsebene begeben, und zwar in dem Moment, in dem sie auf mich geschossen... stimmt dieser Ausdruck? Gut... als sie auf mich geschossen haben. Sie nahmen dann wohl an, dass sie Erfolg gehabt haben und sind abgezogen. Danach wartete ich noch solange, bis ihre Zivilisation mit Sicherheit untergegangen war, und kam dann zurück in dieses Universum. Das war eigentlich im großen und ganzen das aufregendste Ereignis in letzter Zeit. Seitdem hatte ich nur noch friedfertige Begegnungen, allerdings mit keiner euch bekannten Art mehr. Wolltet ihr mich nicht noch einmal besuchen kommen? >

„Uns ist etwas dazwischengekommen; deshalb sind wir auch erst jetzt hier. Ich erkläre es dir gleich. Aber wieso hast du dich denn vor uns verborgen?“ fragte Leardini neugierig.

< Ich habe die Energiespur, die euer Gefährt hinter sich herzieht, entdeckt und mich dabei an mein unerfreuliches Erlebnis erinnert. Ihr seid die Einzigen, die je so ein ähnliches Antriebssystem oder auch solche Energiefrequenzen zur Kommunikation benutzt haben wie jene bös-artigen Klingonen. Da unser Kontakt schon so lange zurückliegt, war ich mir nicht mehr sicher, was auf mich zukommen würde. Deshalb habe ich mich zurückgezogen, bis du, Commander Stefania Leardini, mir eure wahren Absichten gezeigt hast. >

Kazuki bemerkte versonnen: „Könnt ihr euch das vorstellen: über einhundertundzwanzig Kulturen, verteilt über Jahrmillionen, von denen keine einzige die Technik des Impulsantriebs oder des Funkverkehrs benutzt hat? Sie müssen alle irgendwelche anderen Lösungen gefunden haben. Unvorstellbar!“

„Es tut mir leid, dass wir unser Versprechen nicht eingehalten haben, dich nochmals zu besuchen, aber wie du gleich hören wirst, aus gutem Grund...“ Leardini erzählte ihm alles in einer knappen Zusammenfassung der Ereignisse, eingeschlossen dem Unfall des Captains, was erklärte, warum nicht er auch diese Expedition anführte.

Während ihrer Erklärungen beugte sich Stern zu Kall hinüber und berührte mit seinem Plexivisier das ihre, wodurch er mit ausgeschaltetem Mikrofon mittels der Schallschwingungen von Helm zu Helm mit ihr reden konnte. „Unser Freund scheint gewachsen zu sein, seit wir ihn das letzte Mal gesehen haben, meinen Sie nicht auch, Sam?“

„Um etwa die Hälfte, würde ich sagen. Ich bin froh, daß wir ihn unbeschadet angetroffen haben. Als wir die Einschüsse fanden, habe ich bereits das Schlimmste befürchtet.“

„Nun ja, er wird wohl etwas unbequem am Felsen hängen, mit den sechs Löchern an seinem Rücken.“

Kall lachte leise. „Sie sind ein ganz schöner Spinner, David. Irgendwie mag ich das an Ihnen.“

Was mich allerdings nachdenklich stimmt, ist die Tatsache, dass er seit uns weitere sieben-undneunzig Besucher hatte. Wenn Sie berücksichtigen, dass zwischen unserer und der davorliegenden Begegnung etwa eine Viertelmillion Jahre verstrichen ist und das als Durchschnittswert nehmen, kommen Sie auf einen höchst unerfreulichen Wert.“

„Jetzt malen Sie doch nicht gleich den Teufel an die Wand, so krass wird es schon nicht werden. Sicherlich ist das eine ungewöhnlich hohe Zeitspanne und die anderen Kontakte liegen nicht derart weit auseinander.“

< Ich fürchte, ich muss Sie enttäuschen, Doktor David Stern. Es ist schon bald nach eurer Ära ziemlich ruhig geworden im mir bekannten Universum, sodass die euch bekannte Zeitspanne eine der kürzesten Pausen zwischen zwei Kontakten war. >

„Wie konnten Sie uns zuhören?“ fragte Kall verblüfft.

< Wenn ihr in euren Schutzhüllen sprecht, nehme ich die Schwingungen wahr, in die ihr das Medium versetzt, mit dem sie gefüllt sind. Auf solch kurze Entfernungen geht das nebenbei, auch wenn ich gleichzeitig Leardini zuhöre. >

„Die Schallwellen innerhalb unserer Anzüge? Das ist faszinierend.“ Stern schwieg daraufhin; er fühlte sich wohl ein wenig ertappt, wie ein Schüler, der mit seinem Nachbarn redet, während der Lehrer der Klasse etwas erzählt.

Leardini endete nun mit ihren Ausführungen: „...und so dachten wir, dass uns Ihr phänomenales Zeitgefühl vielleicht weiterhelfen kann, da wir eventuell in unsere Epoche zurückgelangen könnten, wenn wir nur wüssten, wie weit wir in die Zukunft geschleudert

worden sind. Uns ist es leider mit unseren technischen Mitteln nicht möglich, einen Anhaltspunkt zu finden.“

< Das sollte eigentlich kein Problem sein. Ich gehe recht in der Annahme, dass ihr für euer Vorhaben eine genaue Angabe braucht? >

„So genau es geht. Erinnern Sie sich denn noch an unsere Zeitmasse?“

< Sekunde, Minute, Stunde, Tag, Woche, Monat, Jahr, wenn meine Daten über eure Kultur korrekt sind. Um eine genaue Angabe machen zu können, sollte ich vielleicht nochmals eine Zeittaktvorgabe von eurem Mutterschiff erhalten, etwa eine Minute lang wie beim letzten Mal. Wie genau sind eure Zeitmesser? >

Sie sind exakt bis auf eine Planck'sche Zeiteinheit, die $1,3 \times 10^{-43}$ Sekunden entspricht. Die Wochen und Monate müssen Sie allerdings nicht unbedingt berücksichtigen, da sie nicht zwingend relevant für diese Angabe sind.“

< Gut, ich bin bereit. >

„Alnilam, habt ihr alles mitbekommen?“

„Hier Wuran, Commander. Beginnen mit Senden der Zeitimpulse.“ Kurz darauf erklangen exakt sechzig Sekundenzeichen in den Kopfhörern der Aussenteammitglieder.

< So, nun lasst mich kurz nachdenken...ja, ich habe die Zeitspanne ermittelt. >

Erstaunt entfuhr es Leardini: „Oh, das ging ja wirklich schnell. Wuran, sind Sie bereit zur Aufzeichnung?“

„Positiv.“

< Ich habe die Zeit vom ersten Mal aus ermittelt, und zwar von dort an, als ihr mir das Zeitsignal gesendet habt. Es sind 246' 433'012 Jahre, 249 Tage, neunzehn Stunden, eine Minute und dreissig Sekunden... genau...jetzt! >

„Wow, das ist... wirklich... genau!“ rutschte es Stern heraus.

Danach trat eine beklemmende Stille ein.

Ein knisterndes Geräusch erfüllte Leardini's Helmlautsprecher; sie wandte sich nach dem Urheber des Tones um und entdeckte Kall, die fassungslos auf den Hintern geplumpst war. Sofort war Stern zur Stelle und half ihr mit auffälliger Aufmerksamkeit wieder hoch.

„Hab' ich denn 'was Falsches gesagt, Sam?“

Kazuki sah Leardini an und bemerkte tonlos: „Wenn das stimmt, haben wir ein Problem.“

„Das erklärt so einiges,“ meinte Stern, „etwa, warum wir uns nicht mehr so gut zurechtgefunden haben. Die Galaxie muß sich inzwischen zwei- bis dreimal um sich selbst gedreht und sich dabei so stark verändert haben.“

„Sie scheinen es endlich verstanden zu haben, Doc.“ Diese übertrieben nette Stimme konnte nur Leardini hören.

„Oh, verbindlichsten Dank, Commander,“ antwortete der Bordarzt ironisch.

„Die gewaltigen Veränderungen, die wir gesehen haben... das ist eine so entfernte Zukunft, dass wir sie uns nie hätten vorstellen können!“ Kazuki klang versonnen.

„Wir können davon ausgehen, dass die Angaben des Ewigen korrekt sind,“ resümierte Leardi-ni bei der Einsatzbesprechung, an der Captain Lennard - wenn auch nur als Berater - bereits wieder teilnahm.

Wuran sann über ihre Möglichkeiten nach: „Es wird sehr schwierig werden, eine solche Zeitspanne mit einem Perihelflug zu überbrücken. Ich schätze, dass das mit einem Sprung nicht durchführbar sein wird. Wir müssen eine Sonne mit hoher Gravitation finden, mit deren Hilfe wir uns Stück für Stück durch die Zeit hindurch in die Vergangenheit vorarbeiten können. Allerdings wird das die temporale Ermittlung nicht gerade freuen, wenn sie davon erfahren. Bisher hat es immer nur Zeitsprünge in die Vergangenheit und wieder zurück in die Gegenwart gegeben. Durch unseren relativistischen Flug sind wir in einer neuen Situation.“

„Was ist mit Alnilam? Wenn wir ihr Schwerfeld benutzen würden, müssten doch ein paar wenige Sprünge genügen,“ wandte Lennard ein.

„Das ist richtig, Captain, wir können jedoch nicht nahe genug an die Sonne selbst heranfliegen, weil unsere Schilde das nicht verkraften würden. Wir könnten versuchen, sie zu verstärken, aber viel mehr können wir nicht herausholen,“ gab Vakuf zu bedenken.

„Je mehr Sprünge wir machen, desto ungenauer wird das Ausmass der jeweilig zurückgelegten Zeitspanne. Davon abgesehen stellt jeder Perihelflug eine ungeheure Belastung für die Schilde, den Antrieb und auch die Strukturintegrität des Raumrahmens dar. Ich möchte keine Voraussage darüber anstellen, wie viele Sprünge die Aldebaran verkraftet.“ Der Pessimismus in Wurans Stimme war unverkennbar.

„Das grösste Problem sind also die Schilde,“ zog Lennard Bilanz, „wenn sie halten würden, könnten wir es mit... sagen wir, drei Sprüngen schaffen. Doch so müssen wir uns eine Sonne mit geringerem Energieausstoss suchen, bei der wir die Perihelie überstehen

können. Es ist zum Verrücktwerden!“

< Darf ich euch unterbrechen? >

„Bist du das, Ewiger?“ Leardini blieb ganz gefasst; irgendwie hatte sie fast damit gerechnet, dass das wissensdurstige Wesen auf dem Mond unter ihnen ihre Besprechung mitanhören würde, auch wenn ihr nicht völlig klar war, wie er das geschafft hatte, sich derart in die technischen Einrichtungen des Schiffes einzuklinken.

< Bitte verzeiht meine Missachtung eurer Sitten, aber ich denke, ich habe in meinen Aufzeichnungen etwas gefunden, was euch weiterhelfen kann. >

„Nun, das hört sich gut an. Bist du dir aber auch sicher, dass dein Vorschlag auch im Bereich des technisch Möglichen liegt?“ wollte Nidor, die vulcanische Cheffingenieurin neugierig wis-sen.

< Wenn ich euch alles, was möglich wäre, vorschlagen würde, könnte ich euch zweihundertundelf Lösungen präsentieren, von denen ihr jedoch keine einzige ausführen könntet. Nein, ich habe etwas in euren eigenen Aufzeichnungen gefunden, das von einem Doktor Reyga von Ferengal entwickelt wurde. Es nennt sich 'metaphasischer Schild' und befähigt euer Raum-schiff, in die Korona einer Sonne zu fliegen, ohne Schaden zu nehmen. Ein Raumschiff von derselben Bauart wie eures hat das bereits geschafft. Ich habe mir die Pläne dieser Konstruktion angesehen und einige Fehler gefunden, deren Behebung eine Steigerung der Effizienz um das Einhundertundneunfache gegenüber der Originalkonstruktion bewirken sollte. >

„Das wäre phantastisch!“ Wuran sprang beinahe aus ihrem Sitz, fing sich jedoch gleich wieder. „Ich... ich meine, das wäre die Lösung unserer Probleme.“

„Du erstaunst uns immer wieder, Ewiger. Wir stehen tief in deiner Schuld, wenn das funktionieren wird. Wie können wir uns dafür nur revanchieren?“ fragte Lennard.

< Ihr dürft die von mir erhaltenen Gaben nur für friedliche Zwecke einsetzen. Und da mich nach euch nie mehr ein Schiff eurer Föderation der Vereinigten Planeten besucht hat, dürft ihr das natürlich auch nicht, um die Zeitlinie nicht zu stören. >

„Ich verspreche dir, alles in meiner Macht stehende zu tun, um das einzuhalten.“

< Dann habt ihr jetzt eine Menge Arbeit vor euch, um euer Gefährt auf die Rückreise vorzubereiten. >

Sie benötigten tatsächlich fast zwei Tage für die Schildmodifikationen, während Vakuf und Wuran parallel dazu ihre Sprungstrategie ausarbeiteten.

Als es nach Bordzeit Abend war, trafen sich Lennard und Leardini vor dem Holodeck zwei. Lennard hatte es ziemlich eilig, hineinzugelangen. „Programm Lennard zwei, Code eins neun eins zwei, Sommerabend. Schnell!“

„Warum diese Eile, Captain? Wir haben jede Menge Zeit.“ Leardini musste sich beherrschen, um nicht laut loszulachen.

„Stellen Sie sich nicht dumm, Stefania. Schließlich war das Ihre Idee,“ entgegnete Lennard ein wenig misshütig und sah hinab zu Ghor, der freudig erregt seine Pranke in seiner Hand hielt und in den Knien auf- und abwippte.

„Programm gestartet. Möchten Sie eintreten?“ wollte die Computerstimme wissen.

„Natürlich!“ rief er drängend. „Diese Frage müssen wir aus dem Protokoll nehmen, Nummer Eins. Wieso sollte man ein Programm aufrufen, wenn man anschliessend nicht hineingehen wollte?“

Er schritt in forschem Tempo auf das Holodeck, sobald die grossen Tore sich geöffnet hatten. Stefania folgte ihm schmunzelnd auf den idyllischen Sandstrand, worauf sich der Eingang gleich hinter ihr wieder verschloß und die Illusion, am malerischen Nordende von Neuseeland zu sein, perfekt machte.

Ghor quiekte vor Freude, als er in die Brandung des Strandes hineinlief und sich vergnügt im Wasser aalte. Stefania prustete vor Vergnügen, als sie zusah, wie er seinen Schwanz wie eine Flosse hin- und herbewegte und sich damit durch die schwachen Wellen vorantrieb. Sie legte einen Arm um Lennards Hüfte und drückte sich leicht an seine Seite. „Ich kann nicht glauben, dass ich anfangs sogar ein wenig Angst vor ihm hatte. Er ist so süß.“

Er sah hinab und legte sein Kinn versonnen auf ihr Haar. „Es war ein hartes Stück Arbeit, ihn wenigstens halbwegs ohne Aufsehen aus meinem Quartier über die Brücke bis in den Turbo-lift zu schaffen.“

„So schlimm kann das doch...“

Er unterbrach sie mit gespielter Empörung: „Hast du eine Ahnung! Wahrscheinlich liegt Wuran jetzt noch auf dem Boden und hält sich den Bauch vor Lachen.“

„Übertreib' nicht.“ Sie sah ihn mit funkelnden Augen an. „Wie geht es dir eigentlich? Bist du wieder völlig gesund und körperlich belastbar?“

„Ich glaube, ich weiss, worauf du hinaus willst. Nun, dann wollen wir ‘mal sehen...“
Ghor plantschte vergnügt im seichten Wasser, als er plötzlich seltsame Geräusche vom Strand wahrnahm. Er sah hinüber und wunderte sich über das ungewöhnliche Verhalten seines Herrchens. Bald jedoch liess sein Interesse wieder nach, worauf er sich wieder dem Spass im Was-ser widmete. Schliesslich kam er nicht oft dazu.

Sie waren so bereit, wie sie nur sein konnten. Lennard öffnete einen Kanal und funkte den Ewigen an: „Wir möchten dir nochmals für alles danken, was du für uns getan hast.“

„Und für das Vertrauen, das du uns entgegengebracht hast,“ fügte Leardini hinzu. „Wir würden uns nicht mehr wohlfühlen, wenn wir dich nicht an der Stelle als Hüter des gesamten Wissensschatzes der Galaxis wissen würden.“

< Deine Worte sind ehrlich, das hat mir dein Verhalten bei eurem Besuch gezeigt. Auch wenn ihr aus einer üblen Epoche stammt, habt ihr auch viele gute Werte vorzuweisen. Dieses Wissen, welches ich euch vermittelt habe, wird für euch einen gewaltigen Schritt nach vorne bedeuten. Nutzt diese Gabe im besten Sinne für eine bessere, friedliche Zukunft.

>

„Das werden wir. Und wir werden alles daransetzen, dass diese Techniken nicht missbraucht werden. Darauf gebe ich dir mein Wort.“ Lennard klang sehr entschlossen. Leardini sah zu Kall hinüber, sobald die Verbindung beendet war und die Aldebaran die Startposition für ihren ersten Sprung ansteuerte, der etwa auf halber Strecke zwischen den Umlaufbahnen von Alnilam V und VI lag. „Es hat sich so angehört, als hätte er etwas Bestimmtes im Sinn. Wissen Sie vielleicht mehr als ich, Sam?“

„Ich schätze schon. Er plant wahrscheinlich, den dritten Sprung so abzustimmen, daß er die Klingonen-Renegaten bei ihrer Flucht erwischt.“

„Glauben Sie das wirklich? Ich würde ihn nicht für so wagemutig einschätzen, ein derart riskantes Manöver zu versuchen.“

„Dann kennen Sie ihn aber wirklich schlecht. Hat er Ihnen nie von der Sache während der romulanischen Grenzstreitigkeiten erzählt? Ich war damals Fähnrich auf der Diligence, einem Schiff der Ambassador-Klasse, als er frisch zum Ersten Offizier befördert worden war. Wir wurden mit deaktivierten Schirmen ziemlich tief im Föderationsraum von zwei getarnten Warbirds erwischt, als wir uns eigentlich in Sicherheit gewähnt hatten. Bei ihrem ersten Angriff verloren wir den Captain sowie zwei Phaserbänke.“ Kall sah auf, um sich zu vergewissern, dass Lennard sie nicht hören konnte.

„Davon wusste ich nichts“, räumte Leardini ein, „er redet nicht gerne über diese Zeit. Was ge-schah dann?“

„Er hat ohne Zögern das Kommando übernommen und die Warbirds ausmanövriert. Nach zehn Minuten war der eine zerstört und der andere derart zerschossen, dass er über die Grenze floh. Er hat ihm noch eine volle Breitseite Photonentorpedos hinterhergejagt, nach der seine Schilde zusammenbrachen. Wir hätten ihn verfolgen und ausschalten können. Verstehen Sie? Zwei Warbirds mit einer Ambassador!“

„Unglaublich!“ hauchte die Erste Offizierin beeindruckt. „Und die Diligence?“

Kall zuckte die Schultern. „Er hatte den Finger schon über dem Evakuierungsalarm, bevor der zweite Romulaner aufgab.“

„Ihr hattet wohl Glück... und einen hervorragenden Navigator.“

„Der Navigator ist auch beim ersten Angriff ums Leben gekommen,“ bemerkte Kall.

„Und wer...?“ Leardini stutzte und sah die Counselor mit grossen Augen an. „Sie wollen mir doch nicht erzählen... nein, das kann nicht sein!“

Bescheiden meinte Kall: „Ich war damals schon recht gut, müssen Sie wissen.“

„Und mir gegenüber hat er so getan, als wüsste er nichts von Ihren Flugkünsten.“ Leardinis Augenbrauen zogen sich zusammen. „Wieso hat er mir das verheimlicht?“

Ihr Gegenüber lachte leise: „Sie sind auf dem falschen Pfad, Stefania. Ist das so schwer? Er befürchtete, Sie könnten eifersüchtig werden, wenn sie merken würden, dass er über solche Dinge mich betreffend Bescheid weiss. Ist das kein gutes Zeichen für Sie?“

„Es heisst nicht ‘auf dem falschen Pfad’, sondern ‘auf dem Holzweg’,“ erwiderte Leardini, konnte ihr aufkommendes Lächeln dabei jedoch nicht unterdrücken.

„Wir sind auf Position, Captain“, gab Vakuf bekannt, als sie den vorausberechneten Platz im Raum erreicht hatten, von dem aus sie sich auf einer exakt definierten Bahn dicht an die Sonne dieses Systems heranstürzen mussten, um die Ausbrechschwelle des Raum-Zeit-Kontinuums zu durchbrechen. Ohne das unglaublich starke Schwerfeld von Alnilam wäre eine solch weitreichende Zeitreise nie möglich gewesen. Sol selbst war ‘höchstens für einige Jahrhunderte gut’, wie Kazuki sich bei der vorhergehenden Einsatzbesprechung lapidar ausgedrückt hatte.

„Alarm gelb geben und nach eigenem Ermessen starten, Conn“ befahl Lennard und setzte sich angespannt zurecht. Er starrte auf den Schirm vor ihnen, dessen Mitte von der hell strahlenden Alnilam erhellt wurde. Sie waren momentan fast sechzig Milliarden Kilometer entfernt, doch es hatte den Anschein, als würden sie genau Kurs auf das Gestirn nehmen. Wenn etwas schiefging...

Er stellte sich vor, was geschehen würde, wenn sie in die Sonne hineinfliegen würden. Insgeheim fragte er sich, ob ihre optimierten metaphysischen Schilde sogar diese Extrembelastung überstehen würden. Rein hypothetisch war das eine hochinteressante Frage; die Hitze sollte ihnen rein gar nichts anhaben können, denn wenn sie die Korona des Sternes durchfliegen konnten, würde die Oberfläche an sich erst recht kein Problem darstellen, da diese sehr viel kühler war als die Korona. Aber die Tatsache, dass das Schiff sich in den Stern hineinbohren könnte, ohne augenblicklich zerrissen zu werden... Etwas erstaunt ertappte er sich bei dem Gedanken, dass sie das tatsächlich überstehen konnten, wenn sie nicht zu tief eindringen würden, da ihre Schilde nun besser waren als alles, was sie sich auf diesem Gebiet auch nur hatten erträumen können. Dagegen sprach, dass sie durch den Swing-By-Effekt mit nahezu Warp zehn auftreffen würden. Wenn die Schilde das nicht aushielten, würden sie nie erfahren, was geschehen wäre. Was würde mit der Sonne selbst passieren?

Im Inneren dieses Supersternes herrschten Bedingungen, die sie nicht einmal erahnen konnten. Wahrscheinlich würde es Alnilam einen Dreck scheeren, dass sie gerade einen Flugkörper mit fast eintausend Mann Besatzung in ihre Quarcks zerblasen hatte, sie würde das Loch, welches die Aldebaran in sie hineingestanzte hatte, seelenruhig wieder verschliessen und alles wäre in bester Ordnung.

Würden sie jedoch durchkommen... Wie würde das wohl aussehen: ein Stern, der von einem Raumschiff durchschossen würde? Bei dieser Geschwindigkeit hätten sie die knapp dreiundvierzig Millionen Kilometer Durchmesser des blauen Überriesen in nahezu Planckzeit zu-rückgelegt und wären auf der entgegengesetzten Seite wieder ausgetreten. Konnte das den Stern zum Kollabieren bringen? Diese Schockwelle würde alles im Umkreis von Dutzenden Sektoren wegfegen.

Wahrlich ein Spiel mit dem Feuer.

„Wir gehen auf Warp. Maximale Beschleunigung,“ teilte die vulcanische Navigatorin ihnen scheinbar teilnahmslos mit. Lennard beobachtete die Sterne, die durch die Warpverzerrung zu Streifen wurden und aus ihrem Sichtfeld heraus an ihnen vorbeischossen. Gleichzeitig stürzte der Feuerball vor ihnen mit atemberaubendem Tempo auf sie zu.

Vakufs Stimme zählte emotionslos auf: „Warp fünf... sechs... sieben... acht... sind auf Kurs.“ Das Licht der Sonne veränderte sich und durchlief in einem prächtigen Schauspiel alle Regenbogenfarben in einem fließenden Übergang. Im nächsten Moment waren sie am Swing-By-Punkt angelangt und wurden vom Schwerefeld des Sternes in einem engen Bogen um ihn herumgerissen. Sie schossen mitten in die Korona hinein, ohne dass die Temperatur merklich zunahm; die verstärkten Schilde hielten also.

„Warp neun komma sieben... neun komma acht... Ausbrechgeschwindigkeit.“ Nun klang Vakufs Stimme doch ein wenig gepresst, als müsse sie die Worte angestrengt hervorbringen. An die folgenden Momente erinnerte Lennard sich nicht mehr; sein Bewusstsein durchlief ein Kaleidoskop an persönlichen Erinnerungen und Phantasien. Es war fast so wie der vielbesagte Augenblick, in dem man dem Tod ins Auge blickt und der gesamte Lebensfilm rückwärts durch das Innere Auge abläuft, mit einer irrsinnigen Geschwindigkeit.

Urplötzlich befand er sich wieder in seinem Sessel auf der Brücke und krallte sich in die Armlehnen. Er vernahm, dass Kall beim Sprung zu schreien begonnen hatte, ihr aber erst jetzt bewusst wurde, daß er beendet war, sodass ihre Stimme allmählich wieder erstarb. Stern, der im Hintergrund der Brücke gestanden hatte, lag auf dem Rücken und starrte zur Decke empor. Leicht benommen stammelte er: „Wow, was für ein Trip. Das ist ja krasser als im ersten Semester der Sternenflotten-Akademie!“

Der Captain warf ihm einen ungnädigen Blick zu und betrachtete dann Stefania, die in ihrem Sitz zusammengekauert war. Matt sagte sie: „Müssen wir das wirklich nochmal durchstehen?“

„Noch zweimal, um genau zu sein, Commander,“ wurde sie sogleich von Vakuf belehrt, war jedoch noch zu benommen, um eine bissige Erwiderung anzubringen.

„Brücke an Maschinenraum: Statusbericht.“

„Wir haben den Sprung unbeschadet überstanden, Captain,“ kam die Antwort von Nidor, der vulcanischen Chefingenieurin über Interkom.

„Ebene-Eins-Diagnose durchführen und gleich das Ergebnis rapportieren.“ Lennard beendete die Verbindung und fuhr dann fort: „Hier spricht der Captain für alle Decks. Bitte

umgehend Schadensmeldungen an die Brücke. Ende.“

„Captain, ich habe eine erste Hochrechnung über das Ausmass des Zeitsprunges angestellt. Demnach haben wir etwa zweihundertundvierzig Millionen Jahre überbrückt. Mit dem nächsten Perihelflug können wir uns bis auf einige hundert Jahre an unser Datum herantasten.“ Wuran drehte sich gleich wieder um und fuhr mit ihren Berechnungen fort, die sie auf die Konsole von Vakuf übertrug. Die Navigatorin leistete dann ihren theoretischen Teil an der schwierigen Aufgabe.

Der Captain gönnte ihnen wenig Ruhe. Sobald alle Decks ihre Meldungen abgegeben hatten, wartete er nur noch auf den Abschluss der Diagnose ihrer Bordsysteme. Kurz nachdem grünes Licht gegeben worden war, liess er den zweiten Startpunkt anfliegen.

„Das wird jetzt noch einmal etwas holpern“, scherzte Stern recht zaghaft, woran zu erkennen war, dass ihm ebenso mulmig zumute war wie den anderen Mitgliedern der Brückencrew.

„Wir sind bereit für den nächsten Sprung. Schilde sind aufgebaut.“ Mit ernster Miene sah Vakuf hinüber zum Captain.

„Alarm Gelb. Beschleunigen nach eigenem Ermessen, Lieutenant Commander.“ In Erwartung dessen, was jetzt kommen würde, drückte Lennard sich in seinen Sitz. Und wieder stürzten sie sich hinab auf das grellweisse Gestirn, dessen gigantisches Schwerefeld ihnen die Rückreise in ihre Epoche erst ermöglichte. Die Bahn führte nun nicht mehr ganz so nah an der Sonne vorbei, da sie dieses Mal weitaus weniger Zeit 'überspringen' muss-ten. Dennoch war die Belastung für Schiff und Besatzung enorm, als sie mit beinahe Warp Zehn auf Alnilam zuschossen und auf dem Hauptschirm beobachten konnten, wie das Licht der Sonne sich innerhalb des Farbspektrums verschob, als sie die Ausbruchsschwelle erreichten und aus dem bekannten Universum herausgerissen wurden.

Lennard erwachte aus dem unheimlichen Begleitphänomen, das einem Tagtraum ähnelte und sah sich auf der Brücke um, während einer nach dem anderen ebenfalls wieder in die Realität zurückkehrte.

„Captain, ich orte eine Reihe von Raumschiffen der verschiedensten Bauarten und Größen nur etwa eine Millionen km entfernt. Ausserdem gewaltige Energieentladungen zwischen ihnen.“ Darn runzelte die Stirn bei den Anzeigen seiner Konsole.

„Auf den Schirm, maximale Vergrösserung,“ verlangte Lennard, noch etwas benommen, aber deutlich angespannt.

Was sie dann sahen, liess ihm den Atem stocken..

Das Bild wurde beherrscht von einem so unglaublich grossen Raumschiff, dass Lennard zunächst dachte, es sei eine Raumstation. Dann sah er die Manöver des Flugkörpers. Mit verblüffend hoher Wendigkeit drehte es sich um seine eigenen Achsen, um seine starr nach vor-ne ausgerichtete, doppelläufige Primärwaffe auf seine Gegner zu richten, welche um ihn herumschwirrten und vergeblich versuchten, seine Schutzschilde zu durchdringen. Sie sahen so klein und schwach aus, daß man den Eindruck gewann, sie hatten keine reele Chance gegen einen so übermächtigen Leviathan. Gerade begann er, zusätzlich aus diversen frei ausrichtbar-en Waffen ähnlich von Phaserbänken und Photonenkanonen auf die Flotte von Angreifern zu feuern. Einen solchen Treffer überstanden sie, auch wenn ihre Abwehr dadurch geschwächt wurde.

„Roter Alarm!“ rief Leardini und sprang bei der Szenerie auf dem Hauptschirm beinahe aus ihrem Sitz.

„Das grosse Schiff weist eine klingonische Bauart auf, wenn der Typ auch unbekannt ist.“ Vakuf scannte das Schlachtfeld ab, als das grosse Kriegsschiff eine Doppelsalve aus ihrer Frontwaffe abfeuerte. Sie spuckte zwei rötlich glimmende Feuerbälle aus, die in eines der etwa zehn würfelförmigen Schiffe einschlugen und es förmlich pulverisierten.

„Ich registriere elf kubische Schiffe, höchstwahrscheinlich Borg, sieben Schiffstypen, die der Technik nach Jem'hadar zu sein scheinen, und einen romulanischen Warbird, sehr alt und in schlechtem Zustand.“ Vakuf konnte offenbar kaum glauben, was sie ablas.

„Wir müssen noch immer ein ganzes Stück in der Zukunft sein,“ mutmasste Lennard. „Die Schlacht verlagert sich in unsere Richtung. Vakuf, wenden sie die Aldebaran und fliegen sie uns auf die abgewandte Sonnenseite.“

In dem Moment, in dem sie beidrehten, flog ein Jem'hadar-Schiff in wildem Zickzack-Kurs in ihrer Nähe vorbei, während ein Energiestrahl von dem Klingonen an ihm vorbeischoß. Sie behielten den Weltraumgiganten auf dem Schirm, während sie manövierten, um sich abzusetzen. Nun zerstörte er den Romulaner mit einem einzigen Schuss aus einem Kanonenturm, der eine Art Quantentorpedo abschoss. Noch bevor sie beschleunigen konnten, richtete das Geschütz sich auf die Aldebaran und schoss einen weiteren Torpedo ab.

Er konnte sie gar nicht verfehlen.

- 7 -

Allen stockte der Atem, als der funkelnde Energieball mit Überlichtgeschwindigkeit auf sie zusteuerte und auf den Heckschirm aufschlug. Lennard hielt sich krampfhaft in Erwartung des Aufschlages fest und registrierte verwundert, dass nichts geschah. Er sah gerade noch rechtzeitig hin, um das schwache Glimmen zu beobachten, mit dem der Torpedo explodierte und seine zerstörerische Energie freisetzte.

Die Schilde flackerten nicht einmal.

Mit einem Mal stoppte der Beschuss, als die Kämpfenden bemerkt hatten, was geschehen war. Dann besann sich die Angreiferflotte und verstärkte ihren Beschuss auf den klingonischen Goliath, was dessen Schilde zwar stark aufflackern liess, jedoch immer noch keine Bedrohung darstellte.

Dann endlich beschleunigte die Aldebaran und liess mit voller Impulskraft das Schlachtfeld hinter sich. Vakuf flog an der Sonne vorbei und dann in einer weiten Schleife hinter sie.

„Was hat denn da so lange gedauert? Wollten Sie unsere neuen Schilde ausgiebiger testen, Conn?“ schnauzte Lennard mit einer für ihn untypisch aufbrausenden Art.

„Tut mir leid, Captain, ich hatte...“ Vakuf verstummte und starrte geradeaus.

„Schon gut, ist ja nochmal gutgegangen. Lassen Sie uns jetzt feststellen, wieviel Zeit wir noch zurücklegen müssen und dann den letzten Sprung ausführen. Hat irgendjemand eine Theorie, was dieses Spektakel da draussen zu bedeuten haben könnte?“

„Bevor wir nicht wissen, in welcher Epoche wir uns befinden, stelle ich lieber keine Mutmassungen an,“ meinte Stern konstatiert. „Was ich gesehen habe, war ein klingonisches Schlachtschiff, das von Borg und Jem’hadar gemeinsam attackiert worden ist. Es hat sich wohl einiges getan in politischer Hinsicht.“

Konnten wir irgendwelche Daten sammeln, die uns weiterhelfen, Mrs. Wuran?“

„Nein, Captain. Das klingonische Schiff hat eine ungefähre Länge von zwanzig km, eine Spannweite von zwölf km und verfügt über schwerste Bewaffnung unbekannten Typs. Sie können mit einem Schuss dieses Zwillingsgeschützes an ihrem Bug einen Borg-Kubus völlig zerstören. Unser Schild hat zumindest den Beschuss der Photonenwaffe, mit der sie den Warbird zerstört haben, schadlos überstanden.“ Wuran widmete ihre Aufmerksamkeit wieder ihrer Konsole.

„Unser Schild scheint demnach nicht nur gegen Hitze, sondern gegen sämtliche äusseren Einflüsse in einem uns unvorstellbaren Masse unempfindlich zu sein. Können Sie sich erklären, woran das liegen könnte?“

„Da muß ich passen, Sir. Ich weiss ja nicht einmal, was genau ich mit der Schildkonfiguration getan habe. Nidor und ich haben für die Umrüstung der Hardware nicht einmal vier Stunden benötigt, alles nach Anweisung des Ewigen. Er hat uns ein tolles Geschenk mit auf den Weg gegeben, würde ich sagen.“

„Eines, ohne das wir eben vaporisiert worden wären, würde ich sagen. Wie sieht es mit der Zeitbestimmung aus?“

Wuran entgegnete etwas unsicher: „Ersten Messungen zufolge befinden wir uns etwa vierhundert Jahre in der Zukunft. Es sind noch ungefähr zehn Minuten der Datenaufnahme erforderlich, bis wir die Sternzeit auf eine Stelle nach dem Komma genau bestimmen können. Ich schlage vor, daß wir die Wartezeit mit einer weiteren Ebene-Eins-Diagnose nutzen.“

„Das hätte ich als nächstes angeordnet. Gut, machen Sie es so. Mr. Darrn, was spielt sich in unserer Umgebung ab?“

„Keine Aktivität zu verzeichnen, Captain. Wir wären wahrscheinlich ohnehin zu nahe an Alnilam, als dass uns ein gewöhnliches Schiff erreichen könnte. Moment, da... da ruft uns jemand. Es ist einer der Angreifer; er kommt um die Sonne herum. Die Signale sind durch die Strahlung noch stark gestört, es ist nur eine akustische Verbindung möglich.“ Er legte den Ruf auf die Lautsprecher.

Verzerrt kam eine humanoide Stimme aus der Sprechanlage: „...rufen das unbekannte Schiff nach Föderationsbauart. Bitte melden Sie sich, wir haben ihren Kurs in dieses Gebiet verfolgt und glauben, Sie können uns einige interessante Auskünfte geben.“

Lennard machte ein Zeichen, den Kanal zu schliessen und sah danach Leardini an.

„Vorschläge, Commander?“

„Wir sollten erst einmal sehen, um wen es sich handelt, bevor wir unsere Position preisgeben. Vielleicht wollen Sie Nutzen aus der Technik unseres metaphysischen Schildes ziehen.“

„Ein guter Einwand. Wir dürfen uns nicht in die Geschehnisse dieser Epoche einmischen,

auch wenn es hier augenscheinlich drunter und drüber geht. Haben wir einen Sichtkontakt?“

„Positiv. Gehe auf maximale Vergrößerung.“ Der Schirm zeigte einen Moment lang nur die Schwärze des Alls - wegen der Nähe zu Alnilam hatten die starken Lichtfilter sämtliche Sterne ausgeblendet - und dann in der Mitte den hellgrauen Rumpf in einer für die Föderation typischen Bauweise, jedoch keinen ihnen bekannten Schiffstypen. Der schlanke vordere Teil, der der Untertassensektion der Aldebaran entsprechen würde, sah zumindest äußerlich aus wie der einer für sie neuen Intrepid-Klasse, war aber wie der Rest des Schiffes uralte und völlig zusammengeklüffelt, wie es provisorischer nicht mehr sein konnte. Die Warppylonen waren viel zu groß für ein Schiff dieser Größe und sahen aus wie die einer neuen Schiffsklasse, dessen Prototyp zu ihrer Zeit gerade im Bau gewesen war.

Lennard zögerte nicht mehr lange. „Öffnen Sie eine Grussfrequenz. Hier spricht der Captain des Föderationsschiffes Aldebaran, Lennard. Mit wem haben wir die Ehre?“

Die müde Antwort erstaunte alle: „Föderationsschiff? Sie haben eine seltsame Art von Humor. Ich bin Captain K'path von der Avenger, dritte Brigade Alpha-Quadrant.“

„Avenger? Es war doch früher nicht die Art der Föderation, ihre Schiffe so zu taufen.

Wie...?“

„Was ist mit euch los? Die Föderies auf meinem Kahn haben auf einem humanoiden Namen bestanden, weil ihrer Argumentation nach die Technik von Raumfriedhöfen der Sternenflotte stammt. Ah, ich höre, die Verbindung läßt jetzt visuellen Kontakt zu. Moment...“

Das Bild des zusammengeschusterten Raumschiffes flackerte und wich der Ansicht einer Brücke. Lennard fiel auf, daß die Mannschaft aus einer abenteuerlichen Mischung von Romulanern, Cardassianern, Föderationsmitgliedern und zahlreicher ihm gänzlich unbekannter Wesen bestand. Der Humanoide auf dem Kapitänssessel war ihm von der Rasse her entfernt vertraut. Lennard versuchte sich zu erinnern, wo er solch ein Bild bereits gesehen hatte.

„Sie scheinen erstaunt, Captain. Halten Sie nichts von einem Jem'hadar als Führer eines Widerstandsschiffes?“

„Natürlich! Ich wusste doch, daß ich Ihre Art kenne. In den Geheimdienstberichten der Sternenflotte über das Dominion...“

Unsanft wurde Lennard von seinem Gesprächspartner unterbrochen: „Was soll diese Schärade? Sie sind doch nicht einer dieser Rassisten, oder? Ich sehe fast nur Humanoide auf Ihrer Brücke. Und unseren Unterlagen zufolge war die Aldebaran eines der ersten zwölf Galaxy-Schiffe, und verschwand vor über vierhundert Jahren in diesem Raumsektor. Wer sind Sie wirklich?“

„Wir wurden damals von klingonischen Renegaten sabotiert und gerieten in einen relativistischen Unterlichtflug, der uns in eine ferne Zukunft versetzte. Wir hatten gerade einen Swing-By-Zeitsprung mit der Sonne Alnilams gemacht, als wir mitten auf dem Schlachtfeld auf-tauchten. Das ist die Wahrheit.“ Er breitete die Arme aus. „Scannen Sie unser Schiff, dann werden Sie sehen, dass ich nicht lüge.“

K'path sah über die Schulter zu einem seiner Crewmitglieder, worauf dieser bestätigend nickte. „Ihr Schiff entspricht den gespeicherten Spezifikationen bis ins letzte Detail. Und es ist brandneu.“

„Naja, ein paar Jährchen hat es schon auf dem Buckel. Können Sie uns vielleicht berichten, was seit unserem Verschwinden geschehen ist? Diese Informationen sind äußerst wichtig für uns,“ bat Lennard sie mit drängender Stimme.

Langsam und bedächtig lehnte K'path sich zurück und meinte ironisch: „Sie haben recht, dann haben Sie wirklich etwas, auf das Sie sich freuen können. Gut, ich werde Ihnen Geschichtsunterricht über die letzten vierhundert Jahre geben. Ich sehe mir nur schnell die Sternzeit Ihres Verschwindens an... interessant, das passt ja alles.“

Es fing kurz danach an, als es einen Putsch des Hohenrates von Qu'nos gab. Das lief praktisch alles über Nacht ab, die Grenzen wurden dichtgemacht und eine hermetische Nachrichtensperre verhängt; nichts kam mehr aus dem klingonischen Reich heraus oder hinein. So ähnlich wie Jahrzehnte zuvor bei den Romulanern. Die Föderation war genauso beunruhigt wie alle anderen Mächte des Alpha- und Beta-Quadranten, hielten sich aber zurück, da es ja eine innere klingonische Angelegenheit war. Zudem hatten sie auch genug andere Sorgen wie den erneuten Angriff der Borg, der wiederum nur knapp zurückgeschlagen werden konnte.

Nach beinahe zehn Jahren, in der keine einzige Information über das Imperium bekannt geworden war, begannen sie urplötzlich mit einem Angriff auf das Romulanische Reich. Alle waren sprachlos darüber, wie überlegen sie die Romulaner unterwarfen, alles hinwegfegten, was ihnen entgegengestellt wurde. In dieser Zeit erreichten uns die ersten Berichte über ex-trem hochentwickelte Technologie in klingonischer Hand.

Die Föderation wurde davon in Kenntnis gesetzt, dass sie annektiert worden sei und sich bedingungslos zu unterwerfen habe. Ihnen wurde zugesichert, dass sie sehr wohlwollend behandelt würden, da sie so lange Zeit hilfsbereite und loyale Verbündete gewesen waren. Nach den ersten Begegnungen mit den neuen Kriegsschiffen der Klingonen sahen sie recht schnell ein, dass offener Widerstand zwecklos war und ergaben sich. Die Cardassianer waren weniger einsichtig und verloren beinahe ihre gesamte Flotte. Es gab damals unzählige Opfer und heute sind cardassianische Kreuzer auch nirgends mehr anzutreffen, weil sie einfach zu selten sind und man nirgends Ersatzteile für sie bekommt.

Doch zurück zu den Ambitionen der Klingonen. Sie hatten also in wenigen Jahren den gesamten Alpha-Quadranten unterworfen und machten sich nun über das Wurmloch bei Bajor an die Besetzung des Gamma-Quadranten. Wer glaubte, dass das Dominion sie dabei aufhalten könnte, sah sich bald getäuscht. Der rätselhafte technologische Quantensprung machte die Klingonen allem haushoch überlegen, was die Galaxis zu bieten hatte. Die Jem'hadar wurden schon bei den ersten Begegnungen gnadenlos aufgerieben, da die Klingonen vom Alpha-Quadranten aus ihre Streitmacht in ihren Rücken hatte schicken können, so als ob sie ein künstliches Wurmloch erschaffen hatten, dank dem sie überall nach Belieben auftauchen konnten.

Das Einzige, was sie auf ihrem Siegeszug bremsen konnte, war die schiere Grösse der Galaxie. Weder Borg, noch Kazonen oder Werrn waren ernsthafte Gegner für sie. Es war einfach so, als seien sie von heute auf morgen tausende von Jahren weiter entwickelt gewesen. In nicht einmal hundert Jahren hatten sie die gesamte Galaxie bis in den letzten Winkel erobert und unterjocht.

Dadurch war ihr Reich allerdings viel zu gross geworden und zerbrach von innen heraus. Nun gewann der Widerstand neue Hoffnung und der beinahe unentwegte Kampf der Brigaden begann, der bis heute anhält.“

„Wer genau sind die Brigaden?“ wollte Leardini wissen.

„Habt ihr das noch immer nicht begriffen? Alle! Der Rest der Galaxis gegen die Klingonen, so heisst die Parole. Leider haben die sich auch ethisch ein wenig weiter entwickelt, sodass sie sich nicht mehr gegenseitig bekämpfen wie früher, sondern jeder sich mit seinem Bruchstück des galaktischen klingonischen Reiches zufriedengibt und für sich versucht, es zu kontrollieren und von Elementen wie uns zu befreien. Das macht den Kampf gegen sie auch so schwer... und auf lange Sicht hin hoffnungslos.“ Der Jem'hadar liess den Kopf ein wenig hängen.

Lennards Gesicht wirkte entschlossener als je zuvor. „Diese Mistkerle haben es also wirklich geschafft; meine schlimmsten Befürchtungen sind eingetreten. Hören Sie, K'path, ich glaube mit Bestimmtheit, das Ereignis zu kennen, das zu diesen Zuständen geführt hat und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, dass wir in unsere Zeit zurückkehren werden und alles uns Mögliche daransetzen, um diesen Zeitablauf zu korrigieren. So darf es einfach nicht ausgehen.“

„Ihr Wort möge vom grossen Schöpfer erhört werden, Captain Lennard. Wir wünschen Ihnen alles Gute bei ihrem nächsten Sprung und viel Erfolg.“ Die Widerstandskämpfer brachen die Verbindung ab und entfernten sich rasch aus ihrer Nähe, offenbar weil ihnen bewusst geworden war, wie wichtig auch für sie die heile Rückkehr der Aldebaran in ihre eigene Ära war. Deshalb wollten sie es wohl vermeiden, zusätzliche Aufmerksamkeit auf sie zu ziehen, indem sie sich in ihrer Nähe aufhielten.

„Wir wissen nun die genaue Sternzeit. Berechnen Sie umgehend den dritten Sprung auf den Zeitpunkt unserer Sabotage durch Baor und machen Sie das Schiff klar zum Gefecht.“

Lennard sah seine Crew mit düsterem Blick an. „Der letzte Perihel-Flug wird unter rotem Alarm ausgeführt.“

Sie wurden zum dritten Mal förmlich von der Sonne ausgespuckt, als sie ihren nahen Vorbeiflug vollendet hatten und von beinahe Warp zehn wieder auf Unterlichtgeschwindigkeit verlangsamten. Lennard war diesmal einer der ersten, die wieder zu sich kamen. Sofort rief er alle ihm über seine Konsolen in den Armlehnen seines Platzes zugänglichen Informationen über den Betriebszustand der Aldebaran ab.

„Auf den ersten Blick scheint alles in Ordnung. Conn, haben Sie die Klingonen geortet?“ Vakuf fragte einige Informationen ab und antwortete: „Positiv, Captain. Der Sternzeit nach befinden wir uns etwa eine Viertelstunde nach dem Beginn unseres Irrfluges. Der klingonische Bird of Prey bewegt sich mit Warp vier aus dem System heraus, dem Anschein nach auf einen Rendezvouspunkt zu. Ausserdem...“

Als die Vulcanierin stockte, fragte Lennard missmutig: „Was noch, Gora?“

„Ich... ich habe die Aldebaran lokalisiert. Sie... wir...“

„Wir haben jetzt keine Zeit für solche Phänomene. Lassen Sie der Geschichte ihren Lauf

und programmieren Sie einen Abfangkurs auf die Renegaten mit Warpfaktor Neun Komma Sechs.“ Er konzentrierte sich auf seine Statusdisplays des Schiffes.

„Kurs programmiert und eingegeben.“

„Beschleunigen.“ Nun sah er über die Schulter zu Kazuki. „Sämtliche Phaserbänke laden, alle Photonentorpedos bereitmachen und vorderen sowie hinteren Torpedolauncher der Kampfsektion bestücken. Haben wir noch Zeit für eine Ebene-Zwei-Diagnose bis zum Feindkontakt?“

„Leider nicht, Captain, einige Minuten fehlen. Sollen wir auf Warp neun hinabgehen?“ wollte Vakuf wissen.

Er überlegte kurz. „Nein, begnügen wir uns mit einer Ebene-Drei-Diagnose. Das Aufhalten des Zieles hat momentan oberste Priorität.“

„Wie lange bis zum Ziel?“

„Dreiundvierzig Minuten, Captain,“ ließ Kazuki verlauten.

„Wir bleiben auf Alarmstufe Rot und in voller Gefechtsbereitschaft bis zum Erreichen des Zieles,“ ordnete Lennard an.

„Captain, kann ich Sie kurz sprechen?“ fragte Leardini mit ernster Miene.

Ein wenig überrascht sah er auf sie hinab. „Sicher, Commander.“

Er wies auf die Tür zu seinem Bereitschaftsraum, worauf sie sich erhob und zielstrebig auf diese zusteuerte. Er folgte ihr und sagte noch über die Schulter, bevor er ihr nacheilte: „Mr. Darrn, Sie haben die Brücke. Informieren Sie mich bitte über jede Veränderung des Zielobjektes.“

„Aye, Sir,“ bestätigte der klingonische Operationsoffizier und ging auf den Kommandosessel zu. Es war nicht ersichtlich, ob er deshalb so erstaunt war, dass Leardini ihn ausgerechnet jetzt vertraulich sprechen wollte oder darüber, dass er ihm in dieser Lage das Kommando übertrug.

Kaum hatten sich die Türen leise zischend hinter ihm geschlossen, als sie mit in die Hüften gestemmt Fäusten fragte: „Was ist los, Kyle?“

„Das wollte ich auch gerade fragen,“ entgegnete er ein wenig ungnädig, „wie wohl jeder auf der Brücke.“

„So kenne ich dich gar nicht. Du willst sie einfach abknallen, stimmt’s?“

Mit einem Anflug von Ärger erwiderte er: „So salopp darfst du das nicht sehen. Ich weiss selbst, dass wir sie nach Vorschrift zuerst einmal zur Aufgabe auffordern müssen. Dies hier ist aber keine gewöhnliche Situation; von unserem Handeln hängt die Zukunft der freien Galaxis ab. Du hast selbst gesehen, dass es eine solche bald nicht mehr geben wird, wenn wir den Ablauf der Ereignisse nicht korrigieren, und zwar hier und jetzt.“

„Steht uns das zu? Ich meine, haben wir das Recht...“

„Von dir hätte ich diese Art Gewissensbisse nicht erwartet, Stefania. Ich könnte dich ja verstehen, wenn...“ Lennard winkte ab und setzte erneut an. „Sieh’ mal, es ist doch so: etwas ist hier schiefgelaufen. Der Ewige hatte ganz bestimmt nicht im Sinn, die aggressivste Rasse mit dem ausgeprägtesten Bedürfnis nach Eroberungen exklusiv mit der Technik zu versorgen, die ihnen eben das ermöglicht. Wir haben erfahren, was passieren wird, wenn wir nichts unternehmen. Es genügt nicht, sie nur zu entern und die gesamte Besatzung in Gewahrsam zu nehmen, ganz davon abgesehen, dass sie sich nie ergeben werden. Es gibt zu viele Möglichkeiten, wie sie die Informationen dennoch weiterschmuggeln könnten. Wir müssen das einhundertprozentig ausschliessen können.“

„Wer sagt dir, dass sie die Daten nicht bereits weitergegeben haben?“

„Alnilam. Die Strahlung der Sonne erzeugt derart starke Interferenzen, dass sie unmöglich ein gerichtetes Signal absenden können. Zudem können sie keine speziellen Vorkehrungen für eine solche Aktion getroffen haben, da sie ursprünglich nur einen Aussenagenten retten sollten und nicht so etwas Wichtiges vorhatten.“

Nachdenklich setzte Leardini sich auf die Kante von Lennards Schreibtisch. „Das stimmt so nicht, Kyle. Er hatte das Signal nach unserer Begegnung mit dem Ewigen abgesandt, als er bereits von unserer Entdeckung wusste. Er kann ihnen davon berichtet haben, als er sie um seine Rettung bat.“

„Du hast recht. Ausserdem muß der Bird of Prey die meiste Zeit in unserer Nähe gewesen sein, um so schnell zur Stelle zu sein. Der Schläfer ist demnach kein Selbstmordattentäter und die Zerstörung eines Galaxy-Schiffes ist ihnen wichtig genug, um Entsatz für den Täter zu organisieren. Vielleicht steckt da noch mehr dahinter, als wir ahnen.“

Leardini's Züge wurden grimmig und entschlossen. „Deine Ansicht war vielleicht doch nicht so abwegig. Sie palanen etwas grösseres als... den Umsturz des Hohenrates von Klingon. Und dank uns werden sie das nun in die Tat umsetzen können. Wir müssen sie aufhalten.“ Unverwandt sah er sie an. „Wolltest du mir nicht eigentlich ins Gewissen reden?“

„Schon gut, du hast gewonnen. Wir werden tun, was getan werden muss... auch wenn es mir nicht unbedingt gefallen wird.“

„Glaubst du denn, mir macht das Spass? Ich wäre wohl kaum in dieser Position, wenn ich ein schiessfreudiger Cowboy wäre.“

Sie lächelte verschmitzt. „Ich stelle mir gerade vor... das müssen wir mal auf dem Holodeck ausprobieren, wenn wir das hier überstanden haben. Ich glaube, Doc Stern hat da ein Programm, das uns...“

Er blockte hastig ab: „Das kannst du gleich wieder vergessen! Ich hasse diese Ära.“

Dann wandte er sich der Tür zur Brücke zu. „Also, können wir, Commander?“

Sie waren noch nicht lange zurück auf der Brücke, als sie vom klingonischen Schiff entdeckt wurden. Darrn, der wieder an der Ops saß, meldete: „Bird of Prey beschleunigt auf Warp sieben und tarnt sich. Wir verlieren seine Ortung.“

„Das macht nichts,“ entgegnete Lennard. „Wir setzen uns hinter ihn und bleiben auf seinem Kurs. Stören Sie sämtliche Subraumfunktfrquenzen. Wir wissen, dass er zu einem Treffpunkt fliegt und dass er ihn bald erreicht haben muss. Sie haben uns sicher noch nicht identifiziert und wissen daher nicht genau, was auf sie zukommt. Wahrscheinlich hat Baor in diesem Augenblick ein Messer an seiner Kehle und schwört dem Kommandanten des Schiffes hoch und heilig, dass das unmöglich sein können und er absolut sicher ist, dass wir die Sabotage nicht in solch kurzer Zeit aufgehoben haben können.“

Leardini grinste. „Schade, dass ich das nicht sehen kann.“

„Ich überlege mir gerade, wie wir sie am Besten aus der Reserve locken können. Besteht die Möglichkeit, ihre Tarnung irgendwie aufzuheben?“

„Sie dazu zu bringen, auf uns zu feuern,“ meinte Kall.

„Wirklich amüsant, Counselor,“ zischte Leardini.

Lennard fügte hinzu: „Unsere Schilde würden den Beschuss dieses Schiffes bestimmt amüsant finden. Hat niemand einen brauchbaren Vorschlag?“

„Verzeihung, Sir,“ meldete sich ein Fähnrich, der für die Wissenschaftsstation in Reserveposition stand, „aber ich wüsste da vielleicht etwas. Erinnern Sie sich an die Rolle der Föderation im klingonischen Bürgerkrieg vor ein paar Jahren?“

„Sicher. Damals wurde vermutet, dass eine Partei der Klingonen von den Romulanern logistischen Nachschub erhielt und deshalb eine Blockadeflotte entlang der romulanisch-klingonischen Grenze stationiert, um eine Einmischung der Romulaner zu deren Gunsten zu vereiteln.“

„Genau, Sir. Ich tat damals auf der Sutherland Dienst, dem Schiff, das die getarnten Romulaner entdeckte. Es war ein regelrechtes Katz- und Mausspiel damals; die Föderationsschiffe errichteten ein Netz entlang der Grenze und sandten Tachyonenimpulse zwischen den Schiffen durch den Raum, was die getarnten Warbirds verraten würde, wenn sie diese durchflogen hätten. Die Romulaner konterten damit, dass sie den gesamten Raum rund um die Sutherland mit Tachyonen überfluteten, so daß eine Ortung unmöglich wurde und sie an dieser Stelle unerkant durchbrechen konnten. Doch wir suchten die Tachyonen nach Trägheitsverlagerungen im Subraum ab und entdeckten so mehrere ungenaue Anzeigen, wo sich Restablagerungen der Tachyonen um die Tarnfelder der Romulaner gelegt hatten. Dann stellten wir Pho-tonentorpedos auf einen Energiestoss der Grösse Sechs ein und schossen auf diese Gebiete. Die Explosionen machten die Lage der romulanischen Schiffe sichtbar, worauf diese aufgaben und in romulanischen Raum zurückflogen.“

„Hm, das hört sich gut an. Aber ob das so einfach funktioniert? Was meinen Sie, Mr. Darrn, ist die Tarnung der romulanischen Schiffe der der klingonischen technisch ähnlich genug, damit das auch hier funktionieren könnte?“

Als der klingonische Operationsoffizier nicht antwortete, sahen nach und nach alle zu ihm hin. Verlegen brachte er schließlich hervor: „Das kann ich Ihnen leider nicht beantworten, Captain. Ich bin mit der Technik der Tarnung nicht in diesem Masse vertraut...“

Er fing den befremdeten Blick von Vakuf auf und fügte schnell hinzu: „He, nur weil ich ein Klingone bin...“

Lennard seufzte. „Nun gut, wir können es ja dennoch versuchen. Richten Sie einen Tachyonenstrahl nach vorne ein und senden Sie ihn auf mein Kommando aus.“

„Captain, ich empfangen eine schwache Umlagerung im Subraum vor uns. Das kann bedeuten, dass sie unter Warp gegangen sind.“

„In Ordnung, Wuran. Sind Sie soweit mit dem Tachyonenstrahl?“

„Jawohl, Sir.“ Die junge Bajoranerin wartete auf das Zeichen.

„Unter Warp gehen und mit maximaler Sensorenstärke scannen. Dadurch fällt ihnen die Identifikation von uns vielleicht schwerer.“

„Mit ihren alten Geräten und unseren verstärkten metaphasischen Schilden sehen sie wahrscheinlich nur eine große Blase auf ihren Instrumenten,“ bemerkte Kall leicht spöttisch.

„Überschätzen Sie die Möglichkeiten unserer Schilde nicht, Sam,“ warnte Lennard sie.

„Vielleicht hat die Counselor doch recht, Captain,“ warf Vakuf ein, „entweder das, oder es kümmert sie nicht, dass wir hinter ihnen sind. Jedenfalls haben sie sich gerade enttarnt.“

„Was?“ Leardini glaubte, ihren Ohren nicht trauen zu können. „Das kann ich nicht glauben.“

Lennard dachte nach. „Das riecht nach einer Falle. Sie haben einen Trumpf in der Hand, oder glauben zumindest, dass sie einen haben. Rufen Sie sie.“

Mit ungläubigem Unterton meldete Darrn: „Verbindung hergestellt.“

Wieder sahen sie die klingonische Brücke mit dem Captain im Vordergrund. Dieser sprang überrascht auf, als er sie erblickte. Baor, der gerade neben ihm stand, war anscheinend einer Ohnmacht nahe, als der Captain rief: „Sie! Wie kann das sein? Baor!“

Der klingonische Agent antwortete fassungslos: „Das ist ein Trick! Sie können ihre Computer unmöglich so schnell repariert haben.“

Leardini sagte boshaft: „Hier spricht Commander Giftzwerg, Baor. Sprechen Sie ihr letztes Gebet, aber beeilen Sie sich.“

Lennard stand auf und sagte mit beinahe feierlicher Stimme: „Ich erkläre Sie, Baor, für schuldig des Hochverrats an der Föderation der Vereinigten Planeten und der Sabotage an der U.S.S. Aldebaran mit der Absicht der Zerstörung des Schiffes und der Ermordung aller 983 Besatzungsmitglieder. Weiterhin der Verschwörung mit dem Ziel des Umsturzes des klingonischen Hohenrates und der Absicht, durch Missbrauch fortschrittlicher Technologie die Unterjochung aller friedliebenden Völker der Galaxie vorzubereiten. Hiermit sind sie und alle Mitglieder ihres Schiffes zum Tode verurteilt. Das Urteil wird sofort vollstreckt.“

Der Captain des Bird of Prey ging langsam auf ihr Sichtfeld zu und stiess mit hervorquellenden Augen hervor: „Woher nehmen Sie sich das Recht dazu? Ich bin Bron, Captain der...“

„Ich nehme mir das Recht im Namen aller freien und friedlichen Rassen der bekannten Galaxie. Mr. Kazuki, bereithalten zum Feuern.“

Einen Augenblick darauf wurde die Verbindung abgebrochen und sie sahen eine Aussenaufnahme des leichten Klingonenkreuzers, der begann abzudrehen.

Ohne mit der Wimper zu zucken, befahl Lennard: „Feuer frei, volle Breitseite.“

Mit etwas gemischten Gefühlen sahen sie, wie vier nacheinander abgefeuerte, sekundenlange Phaserstösse und drei Photonentorpedos zusammen die Schilde des viel kleineren und schwächer bewaffneten Schiffes durchbrachen und in den Rumpf einschlugen. Es folgten mehrere kleine Sekundärexplosionen im schwer beschädigten Schiff.

Leise flüsterte Leardini ihm zu: „Das haben Sie aber schön gesagt, Captain.“

Er warf ihr einen missbilligenden Seitenblick zu, wurde dann jedoch von Vakufs alarmierter Stimme abgelenkt: „Die Besatzung beamt sich vom Schiff, Captain. Ich kann jedoch nicht feststellen, wohin sie sich transportiert haben, da der Warpkern des Bird of Prey am kollabieren ist und die Interferenzen ...“

Ein greller Blitz flammte auf, als der Warpkern brach und die Materie-Antimaterie-Reaktion das gesamte Raumschiff verzehrte. Die Explosionsdruckwelle erreichte sie und brauste an ihnen vorbei, ohne dass sie dabei etwas spürten.

„Diese Schilde waren den Trip in die Zukunft wert,“ rutschte es Kazuki heraus, womit er sich ungnädige Blicke einfing.

„Ich habe mehrere Schiffe auf dem Schirm, Captain. Drei Bird of Prey und ein grösserer Schiffstyp enttarnen sich voraus an der maximalen Transporter-Reichweitengrenze. Das muss der Trumpf im Ärmel sein, von dem Sie sprachen.“ Kazuki sah auf und liess den Mund beim Anblick auf dem Bildschirm offenstehen.

„Uh-oh!“

Nun sahen alle auf und bemerkten neben drei weiteren Bird of Prey einen Schlachtkreuzer der Vor'cha-Klasse, beinahe so gross wie die Aldebaran und ebenso gut bewaffnet. Alle hielten direkt auf sie zu.

„Das ist die Pa'neth, Captain,“ informierte Darrn sie. „Angeblich ist sie im klingonischen Bürgerkrieg verlorengegangen.“

„Für mich sieht sie ganz schön einsatzbereit aus.“

Wuran sah auf. „Captain, sie rufen uns.“

Lennard sah kurz in die Runde. „Auf den Schirm.“

Darauf erhielten sie einen Ausblick auf die Brücke der Pa'neth, welche wesentlich geräumiger und moderner gebaut war als die der kleineren, alten Bird of Prey. Baor und Bron befanden sich auch schon dort. Letzterer trat nun hervor und grinste mit seinen

schiefen, gelben Zähnen: „Das war wohl nichts, Captain Lennard. Mich überrascht allerdings schon, mit welcher Härte sie gegen uns vorgegangen sind. Die Zeit als Verbündete der Klingonen hat ihnen wohl gutgetan. Es wird uns eine Ehre sein, euch zu töten. Die Subtilität der Sabotage ist nicht mehr nötig, da wir dank des kleinen Mitbringsels von unserem guten Baor schon bald zur Er-oberung des klingonischen Reiches schreiten können. Da ist nur noch ein kleines Hindernis, das aus dem Weg geräumt werden muss, und zwar Sie. Sie haben die Daten ebenfalls. Diese Situation ist für uns inakzeptabel.“ Er beugte sich vor. „Heute ist ein guter Tag zum Sterben. Für Sie alle.“ Dann brach er die Verbindung ab.

- 8 -

„Sie gehen in Angriffsposition, Captain,“ rief Vakuf alarmiert.
„Schön, dass sie uns mit dem traditionellen klingonischen Kriegerspruch ins Jenseits schicken wollen. Was jetzt, Kyle?“ Gespannt sah Leardini ihn an.
„Vakuf, steuern Sie die Pa'neth an und ignorieren Sie die Bird of Prey vorerst. Sie sind nicht schnell genug, um uns zu entkommen, also können wir uns noch später um sie kümmern. Ka-zuki, alle Waffen auf das Führungsschiff. Laden Sie auch alle hinteren Phaserbänke und den Achter-Torpedolauncher, sodass wir nach dem ersten Vorbeiflug eine volle Salve auf ihren Hauptantrieb abfeuern können.“
„Es wird ernst. Festhalten!“ warnte Vakuf beim Einschwenken des Schiffes. Die Trägheitsdämpfer hatten trotzdem keine Probleme damit, die Bewegungen der Aldebaran auszugleichen, als sie direkten Kurs auf den großen Klingonenkreuzer nahmen.
Die drei Bird of Prey flogen erste Angriffe auf sie, brachten ihre Schilde jedoch nicht einmal zum Flackern. Kazuki nahm mit den beiden oberen Achterphasern einen von ihnen aufs Korn und reduzierte dessen Schutzsilde beträchtlich, konnte aber nicht durchdringen. Dann be-gann der Vor'cha-Kreuzer aus grösserer Distanz mit seinen Disruptoren und mehreren Photonentorpedos auf sie zu feuern.
„Ausweichkurs fliegen! Sie sollen unseren Vorteil nicht zu früh bemerken,“ rief Lennard erregt; er war jetzt ganz vom Kampffieber gepackt.
Sie drehten in einer weiten Linkskurve ab und stiegen dabei gleichzeitig auf, wodurch sie der Pa'neth ihre Unterfront zuwandten. Dabei konnte Kazuki den vorderen Torpedolauncher zweimal betätigen und die grosse untere Phaserbank der Untertassensektion mehrmals abfeuern sowie den unteren Phaser der Kampfsektion. Er schoss nur einmal mit der Phaserbank vorbei, die restlichen Attacken trafen die rechten Schilde mittschiffs und achtern der Klingonen und schwächten diese.
Dann war der erste Anflug vorbei und sie zogen beide eine weite Schleife für den zweiten Angriff, während sie immer noch von den drei kleinen Feindraumschiffen umkreist und beschossen wurden.
„Sind wir getroffen worden?“ wollte Lennard wissen. Er hatte nichts von den Aufschlägen gespürt, wusste jedoch von seiner Zeit auf der Diligence her genau, wie sich die Stösse und Vibrationen des Decks bei einem Treffer anfühlten.
„Zwei Torpedotreffer und drei Disruptorladungen auf den vorderen Schilden. Keinerlei Wirkung auf die Schildintegrität. Das ist phantastisch, Captain.“ Kazuki war sichtlich begeistert.
„Wir müssen uns etwas einfallen lassen, bevor sie herausfinden, was hier gespielt wird. Momentan sind sie noch kampfeslustig, doch wenn ihnen bewusst wird, wie dieser Kampf für sie enden könnte, werden sie die technischen Daten des Ewigen auf alle ihre Schiffe verteilen, sich tarnen und in alle sechs Himmelsrichtungen auseinanderflüchten, um sicherzustellen, dass sie im Besitz der Daten bleiben. Bestimmt haben schon alle Schiffe die Daten.“
„Sind Sie nicht ein wenig zu zuversichtlich, was den Ausgang des Kampfes angeht, Captain? Die Bird of Prey beschiessen uns unentwegt mit sämtlichen Bordwaffen,“ gab Vakuf zu bedenken.
„Sie haben recht, Lieutenant Commander,“ stimmte Lennard zu, „wir ändern unsere Taktik. Übernehmen Sie die hinteren Phaserbänke und selbigen Torpedolauncher, Vakuf. Counselor, bitte ans Steuer. So können wir sie optimal eindecken beim nächsten Angriff.“ Ohne ein Wort des Widerspruchs nahmen die beiden Genannten ihre unkonventionellen Positionen ein. Kazuki empfing die Vulcanierin mit den Worten: „Bitte, ich habe alle für Sie benötigten Kontrollen auf die rechte Seite der Gefechtsstation verlegt.“
„Danke, Mr. Kazuki. Captain?“ Vakuf sah fragend auf.
„Feuern Sie nach eigenem Ermessen. Sam, fliegen Sie auf Kollisionskurs direkt auf die

Pa'neth zu und unterfliegen sie sie dann,“ instruierte er die junge Betazoidin, die bereits hinter die Conn-Konsole geglimmt war.

„Aye, Sir.“

„Öffnen Sie einen Kanal zur Pa'neth,“ forderte er und schrie zum Hauptbildschirm, sobald die Verbindung stand: „Sie wollen es also wissen? Ich werde Sie alle mitnehmen. Wir werden einen glorreichen Tod erringen, um die Galaxie vor Ihren Plänen zu bewahren.“ Sie unterbrachen die Verbindung und beschleunigten mit direktem Kurs auf den mächtigen Vor'cha-Kreuzer zu. Vakuf hielt mit allen fünf unteren Phasern auf einen Bird of Prey, der sie unterflog, traf ihn viermal und brachte seine Schutzschilde durch die geballten Energieentladungen beinahe zum Zusammenbruch. Als er dann nach oben wegzog, kam er ins Schussfeld der hinteren Torpedos. Vakuf liess ihn seinen Fehler mit zwei Torpedotreffern bezahlen, von denen der erste seine Schilde zusammenbrechen liess und der zweite in seine Maschinensektion einschlug. Wie durch ein Wunder explodierte auch dieser Bird of Prey nicht augenblicklich und bewies einmal mehr die extreme Robustheit dieses prinzipiell veralteten Schiffstyps. Er trieb energielos durchs All davon und war damit aus dem Kampf ausgeschieden.

Kall hielt genau auf den grossen Kreuzer zu, während Kazuki nun mit sporadischen Schüssen der beiden Untertassen-Phaserbänke die beiden anderen leichten Kampfschiffe fernhielt. Gleichzeitig schleuderte er dem Vor'cha drei Photonentorpedos entgegen, die sämtlich auf den vorderen Schilden des Gegners zerplatzten und sie wild aufflackern liessen. Diese waren damit sicher der Hälfte ihrer Kapazität beraubt. Es sah so aus, als wollten sie sich wirklich auf das Führungsschiff stürzen, das nun zurückfeuerte. Da die Aldebaran eine sehr kleine Stirnfläche bot, gingen zwei der drei Disruptorentladungen vorbei. Sie wurden während ihres Anfluges mit fünf Photonentorpedos eingedeckt, die alle gegen ihre Schilde prallten und ver-pufften wie Wassertropfen auf einer offenen Plasmaleitung. Rasend schnell schoss die Pa'neth heran und füllte ihren Bildschirm aus. „Dauerfeuer!“ rief Lennard und dachte gleichzeitig: < Jetzt, Sam! Rollen Sie sie halb, wenn wir unter ihnen hindurchkommen. >

Sam zog die Aldebaran kurz vor dem Zusammenstoss hinab, nur ein wenig, sodass sie die Pa'neth in weniger als zwei Kilometern passierten. Als der letzte klingonische Torpedo über sie hinwegfauchte, feuerte Kazuki einen Dauerimpuls aus der oberen Phaserbank der UT-Sektion und der beiden kleinen Phaser am vorderen Rand der Kampfsektion auf die Unterseite der Mittelsektion, wo auch Vakuf mit den beiden kleinen Phasern am oberen Heck der Maschinenhülle traf.

Mit einer für ein so gewaltiges Schiff, wie die Aldebaran eines war, unglaublich flüssigen Bewegung drehte Kall das Schiff während des Vorbeifluges um die Längsachse, worauf die Unterseiten der beiden Schiffe einander zugewandt waren. Der Sicherheitsoffizier reagierte instinktiv und setzte nun die untere UT-Phaserbank sowie die Bank auf der Unterseite der Maschinenhülle für zwei lange Feuerstösse ein. Die Vulcanierin stand ihm in nichts nach und ge-brauchte die vier kleinen Phaser an den unteren Aussenseiten der Warppylonen und unter dem Heck des Schiffes.

Sie waren nur Sekunden im Feuerbereich des Anderen gewesen, doch sie hatten alle ihre verfügbaren Waffen eingesetzt und vor allem die Unterseite des Mittschiffs und Hecks empfindlich getroffen. Die Schilde des strukturell dünnen und schwachen Verbindungsteiles des Bugs und des großen, breiten Hecks waren generell nicht die stärksten des Schiffes und nach dieser vollen Breitseite praktisch nicht mehr existent. Die Klingonen mussten ihre Frontschilde bei ihrem Anflug verstärkt gehabt haben und waren offensichtlich von ihrem Manöver überrumpelt worden, da sie nur einen oder zwei Treffer auf den Schilden der Aldebaran hatten landen können. Als sie das Heck passiert hatten, schoss Vakuf noch eine Vierersalve von Photonentorpedos ab, von denen drei direkt über dem Heck des Kreuzers einschlugen und damit auch noch die empfindliche Maschinensektion verwundbarer machte.

„Sehr gut, das beschäftigt sie erst einmal. Bleiben Sie dran, Sam.“ Lennard beobachtete befriedigt, wie die Aldebaran eine enge Kurve beschrieb und sich ans Heck der Pa'neth hängte. Dann sah Lennard auf seinem taktischen Display einen der Bird of Prey, der dabei war, ein Stück vor ihnen ihre Bahn zu kreuzen. Ihm kam eine verwegene Idee.

Plötzlich beschleunigte Kall mit vollem Impuls und hielt direkt auf das kleine klingonische Raumschiff zu. Leardini schrie auf, als der Bird of Prey in einer grellen Explosion an den Schilden der Aldebaran zerschellte und das Schiff beim Aufprall vibrierte. Eiskalt zog Kall sofort wieder herum und flog erneut den Vor'cha an.

„Gut reagiert, Counselor. Unsere Kommandokette scheint effektiv zu arbeiten,“ lobte Lennard seine Pilotin.“

„Aye, Sir. Was hatten Sie mir vorhin in Bezug auf die neuen Schilde geraten, Sir?“ gab sie grinsend zurück.

„Kein Grund, gleich vorlaut zu werden, nicht wahr? Ich sagte, Sie sollten die Schilde nicht überschätzen. Ich darf das, ich bin der Captain,“ wies er sie zurecht.

„Aye, Sir.“ Er sah ihr Gesicht nicht, hörte ihr aber an, dass sie diese Worte mit ihrem leicht ausgeflippten Grinsen, das von einem Ohr bis zum anderen reichen musste, sagte.

„Und jetzt wieder zur Pa'neth,“ erinnerte er sie.

„Sie fliegt einen weiten Bogen am Rande der Erfassungsreichweite der Waffen, Captain. Offenbar versucht sie, ihre Schilde erneut aufzubauen. Sie werden vorsichtiger,“ bemerkte Wuran aus dem Hintergrund.

„Das ist nicht gut. Wo befindet sich der letzte Bird of Prey?“

„Achters aus tief, fliegt an und feuert mit Disruptorladungen,“ gab Vakuf zurück.

„Weichen Sie aus und fahren Sie die Schilde zweimal herunter, in unregelmässigen Abständen und für mehrere Sekunden,“ befahl Lennard.

„Ist das nicht ziemlich riskant, Kyle?“ wollte Leardini leise wissen.

Er führte für alle laut vernehmbar aus: „Wir müssen Sie aus der Reserve locken, solange wir die Chance dazu haben. Wenn Sie registrieren, dass unsere Schilde mehrmals ausfallen, glaubt der Captain der Pa'neth vielleicht, dass unser erster Angriff ihre Sensorenphalanx beschädigt oder überlastet hat. Wir werden sogar einen Schritt weitergehen und einen Schuss des Bird of Prey durchlassen. Kazuki, Vakuf, halten Sie ihn auf Distanz, damit er keinen gezielten Treffer landen kann. Kall, bekommen Sie das hin, einem aus grosser Distanz anfliegenden Photonentorpedo so knapp wie möglich auszuweichen?“

Kein Problem, Sir,“ bestätigte die Betazoidin am Steuer.

„Wir nähern uns langsam der Pa'neth. Der Kleine bleibt auf Distanz. Da! Er hat gerade drei Photonentorpedos abgefeuert. Sie weisen eine grosse Streuung auf. Es ist soweit.“ Kall legte die Aldebaran in eine leichte Rechtskurve, die auf dem Schiff dank der Trägheitsdämpfer nicht zu spüren war.

„Schilder auf ein halbes Prozent herunterfahren. Jetzt, Sam!“ rief Lennard.

Sam manövrierte angestrengt, ihre Finger flogen nur so über die Conn-Kontrollen. Sie liess den ersten rotgoldenen Lichtball vor dem Bug vorbeijagen und steuerte diesen dann knapp in die Bahn des zweiten. Er traf auf die Schilde, die nun zweihundertmal schwächer eingestellt waren als während des Kampfes, und explodierte mit einem grellen Lichtblitz. Die Schilde über der ganzen Untertassensektion wurden durch elektrische Entladungen erhellt, welche über das halbe Schiff leuchteten.

Der dritte Torpedo verfehlte ihr Heck nur um Meter und erzielte den gleichen Effekt über den Schilden der Warppylonen.

„Tolle Lightshow, nicht wahr? Das sah wirklich ganz so aus, als seien unsere Schilde komplett zusammengebrochen. Die Pa'neth steuert auf uns zu und lädt sämtliche Waffen. Bereit zum Hochfahren der Schilde, Captain.“

„Noch nicht. Wir müssen sie in Sicherheit wiegen. Entladen Sie die untere Phaserbank der Untertassensektion, Mr. Kazuki. Sie sollen glauben, dass wir grössere Schäden haben, als sie feststellen können, und deshalb Energie für die Schilde von den Hauptwaffen abziehen.“ Leardini bemerkte: „Sie sind ja geradezu verschlagen, Captain.“

Er lächelte nur wissend und sagte dann: „Schilder hoch, volle Breitseite mit allen verbliebenen Waffen. Versuchen Sie, hinter Sie zu kommen, Sam.“

Statt einer Bestätigung beschleunigte Kall und stiess in einem flachen Winkel auf den Gegner hinab. Dieser hatte den Direktangriff wohl erwartet, diese Handlung jedoch eher als Verzweiflungstat ausgelegt denn als überlegte Handlungsweise. Kazuki schoss in kurzer Folge ein halbes Dutzend Photonentorpedos ab, von denen fünf den Bug und die Brücke auf der Oberseite des Mittelteiles des Vor'cha trafen. Die ersten vier zerstörten durch die enge Streuung einen der vorderen Schilde völlig, der fünfte schlug kurz vor der Brücke ein und riss ein grosses Loch in den Rumpf, aus dem Flammen und Gerätschaften des Schiffes ins All hinausschossen.

Dann geschah etwas völlig Unerwartetes: Kall stoppte die Aldebaran nach einer Schleife tief neben der waidwunden Pa'neth, die sich noch immer sporadisch mit Disruptorfeuer wehrte, während der Bird of Prey nun todesmutig mit allem, was er hatte, auf sie einhämmerte, wohl in der Hoffnung, ihre Schilde seien nur vorübergehend wieder stabil. Sie setzte das Schiff in Bewegung, bis sie sich fast genau unter dem Kreuzer befanden, zog dann nach oben und beschleunigte langsam, aber stetig. „Das könnte jetzt gleich ein wenig rütteln.“

„Kollisionsalarm!“ rief Leardini entsetzt, als sie Kalls Absicht bemerkte. Es war bereits zu spät, um sie noch von ihrem Vorhaben abzubringen.

Das Brückendeck erbebt tatsächlich schwer, als die strukturell hochfeste Kante der

Untertas-sensektion auf den zerschossenen Mittelteil des Vor'cha traf. Sie traf ihn nicht wirklich, viel-mehr nahmen diese unglaublich effektiven metaphasischen Schilde den grössten Teil der ki-netischen Energie auf und übertrugen nur einen verhältnismäßig schwachen Stoss auf ihr Schiff. Sie berührten den Rumpf des Klingonen nicht einmal, während dieser mit einem ohr-enbetäubenden Kreischen auseinanderbrach. Der Bug wurde von den Schilden nach oben, das Heckteil mit der Brücke nach unten weggedrückt. „Ich kann nicht glauben, dass Sie das getan haben, Sam!“ rief Leardini völlig fassungslos. Kazuki ging diese Wendung der Dinge sachlicher an. „Verzeihen Sie bitte, wert Kollegin, darf ich 'mal?“

Und mit diesen Worten stellte er sich an Vakufs Teil der Konsole und schoss nacheinander fünf Photonentorpedos ab.

Gebannt verfolgten alle auf der Brücke die funkelnden rötlichen Sterne, die mit Überlichtgeschwindigkeit durch den Raum schossen. Die ersten beiden Antimaterie-Sprengköpfe trafen den Bug fast gleichzeitig und liessen ihn in tausend Stücke zerplatzen. Von den anderen dreien trafen nur zwei die Maschinensektion, doch das genügte. Der erste schlug in die Mitte der Rumpfmasse ein, der zweite eine Sekunde danach an der gleichen Stelle. Durch die enor-me Wucht des Aufschlages wurde der Rumpf durchbrochen, an der anderen Seite trat eine Feuersäule aus dem Schiff aus. Danach brach die Eindämmung des Warpkernes zusammen und zerfetzte den Kreuzer vollends. Diese Druckwelle spürten sie als leichte Vibration.

„Überlebende?“ fragte Lennard nüchtern.

Stockend antwortete Wuran: „Negativ, Sir.“

„Nehme Verfolgung des letzten Bird of Prey auf,“ teilte Kall ihnen mit. Jetzt ging es um jede Sekunde, da das kleine Kampfschiff ihnen keinesfalls entkommen durfte. Kazuki hatte sein Ziel bereits anvisiert und beharkte es mit Phaserstössen, als es plötzlich eine Schleife flog und sich bei diesem Manöver tarnte. Ohnmächtig sah Lennard zu, wie die Konturen des schlanken Flugkörpers verschwammen und transparent wurden.

In diesem Augenblick traf einer der Phaser den rechten Ausleger.

Es war nur ein Streifschuß an der Disruptorkanone, doch da die Maschine zum Tarnen die Schilde hatten senken müssen, genügte die Wirkung des hochenergetischen Phaserstoßes, um die gesamte Waffen-Träger-Einheit abzureissen. Sie taumelte durchs All davon, während sich der Rest des Schiffes wegen des Schadens ebenfalls enttarnte.

„Captain, sie rufen uns,“ meldete Wuran.

„Wir antworten nicht. Mr. Kazuki, Sie haben Ihre Befehle.“ Lennards Gesicht war ebenso unbewegt wie das des Japaners, als dieser einen weiteren Phaser abfeuerte, der die Maschinen-hülle des Bird of Prey durchschlug.

Manche senkten die Köpfe beim gleissenden Feuerschein der letzten Explosion dieser gnadenlosen Raumschlacht, die so viele Opfer gekostet hatte. Dann waren sie allein, umgeben von zum Teil noch matt glühenden Trümmerstücken der zerstörten Raumschiffe.

Niemand sagte ein Wort, als sie den ersten Bird of Prey, welcher noch immer mit zerstörtem Antrieb wehrlos durchs All driftete, anflogen und zerstörten. Dies war keine Heldentat, doch sie waren alle der Überzeugung, dass ihnen die klingonischen Renegaten keine andere Wahl gelassen hatten.

Es war vorbei.

„Scannen Sie den umgebenden Raum nach Lebenszeichen,“ wies Lennard Darrn mit ernster Miene an.

„Suche negativ, Captain,“ kam die tonlose Antwort.

„Haben wir die Störung des Subraumfunkes aufrechterhalten können?“

Vakuf war an ihre Konsole zurückgekehrt, nicht ohne einen leicht befremdeten Seitenblick auf die Counselor zu werfen. „Ja, Captain. Sie hatten keine Chance, einen Spruch abzusetzen.“

„Zurückgehen auf Alarmstufe gelb. Wir fliegen den umgebenden Raum nach Sonden ab, die sie mit der Information losgeschickt haben könnten. Wenn wir keine finden, haben wir es üb-erstanden.“ Mit matter Stimme sagte er das, bevor er erschöpft in seinen Sessel zurücksank und sich die Schläfen rieb.

„Ich bin sicher, dass wir die richtige Entscheidung getroffen haben, Kyle. Dieses Opfer muss-te sein, auch wenn so viele von ihnen...“ Leardinis Stimme erstarb; statt dessen drückte sie ihm den Unterarm als Zeichen des Trostes. Natürlich sah zufällig gerade niemand auf der Brücke in ihre Richtung.

„Das ist dann also die offizielle Version unseres Abschlussberichtes,“ zog Lennard bei der Nachbesprechung in der Beobachtungslounge Bilanz. „Will noch jemand etwas hinzufügen?“

Betretenes Schweigen.

„Ich freue mich schon auf die Befragung durch die temporale Ermittlungskommission,“ stöhn-te Stern.

„Das ist wohl eine unserer kleineren Sorgen, lieber Doktor,“ meinte Leardini.

Stern sah auf: „Können Sie mich bitte aufklären, Commander?“

„Wir alle hier waren auf der Brücke und haben den Angriff des Captains auf ein klingonisches Schiff gebilligt, und zwar stillschweigend. Spätestens nach seiner Anrede ‘im Namen aller freien Völker der Galaxie’ hätten wir ihn des Kommandos entheben und in seinem Quar-tier arretieren müssen, mit einer Wache vor der Tür.“

„Stefania, er war geistig vollkommen normal, wenn Sie das andeuten wollen. Das kann ich Ihnen versichern,“ bemerkte Kall.

„Ach, und wer kann mir das hinsichtlich Ihres Manövers vorhin versichern? Sie hätten uns alle umbringen können bei dieser Rammbock-Aktion,“ ereiferte Leardini sich.

„Was soll ich sagen? Man bekommt nicht jeden Tag von einem Ewigen verstärkte metaphasi-sche Schilde als Dreingabe.“ Sie hob die Schultern.

„Das ist das Ungeheuerlichste, das ich je gehört habe,“ sagte Leardini halb empört, halb resig-nierend.

„Fakt ist, dass vielleicht niemand von uns nach dieser Mission je wieder den Fuß auf die Brücke eines Sternenflottenschiffes setzen wird,“ bemerkte Lennard düster.

„Unsere Lage ist tatsächlich ziemlich pikant,“ schaltete Vakuf sich ein, „und dennoch würde ich an Ihrer Stelle nicht allzu pessimistisch sein. Wir werden bestimmt fair behandelt werden, nachdem alle unsere Aufzeichnungen über die Geschehnisse ausgewertet wurden.“

„Ihr Wort in Gottes Ohr,“ meinte Stern und erhob sich mit den anderen.

„Wo seid ihr bloss geblieben, Aldebaran?“ war das erste, was sie nach einem guten Tag Flug mit Warp Neun von der Sternenflotte hörten, sobald sie weit genug vom störenden Einfluss von Alnilam entfernt waren. „Um uns herum geht die Welt unter, und ihr gondelt seelenruhig durch die Weltgeschichte.“

„Wenn ihr wüsstet,“ gab Wuran dem Kommunikationsoffizier der Raumbasis auf Antares zurück. „Aber vielleicht klären Sie uns ja über den neuesten Stand der Dinge auf.“

„Gut, das Wichtigste zuerst, falls ihr welchen begegnen solltet: die Klingonen haben das Khi-tomer-Abkommen widerrufen und den Bündnispakt mit der Föderation aufgelöst.“

Ein eisiger Schauer lief Leardini, die gerade das Kommando hatte, über den Rücken.

„Oh mein Gott! Gowron ist gestürzt worden?“

„Von wegen, der klingonische Kanzler ist mächtiger als je zuvor. Er hat eine riesige Armada losgesandt, um Cardassia zu erobern, da der dortige Umsturz der Militärregierung und das Einsetzen eines zivilen Rates für ihn ein Zeichen dafür war, dass die Macht von Wechsel-bälgern übernommen worden ist. Die Föderation war natürlich alles andere als einverstanden mit dieser ‘Angriff-ist-die-beste-Verteidigung-Strategie’ und weigerte sich, dieses Vorhaben zu unterstützen. Es kam zum Bruch und zur klingonischen Invasion auf Cardassia. Als Deep Space Nine die Defiant nach Cardassia Prime sandte, um die Zivilregierung vor der Gefan-gennahme zu bewahren und sie nach DS9 ins Exil brachte, eskalierte die Situation.

Um es kurz zu machen: die klingonische Flotte attackierte die Station und hätte sie sicher zer-stört, wenn diese nicht seit einem Jahr schon bis auf die Zähne aufgerüstet worden wäre, um sich gegen das Dominion bei einem Eindringen in den Alpha-Quadranten zur Wehr setzen zu können. Wir hatten eine Einsatzflotte geschickt, dessen Führungsschiff eigentlich die Aldeba-ran sein sollte, aber ihr wart leider nicht erreichbar, deshalb hat das die Venture übernom-men. Tja, Pech für euch, Leute.“

Leardini sah verdutzt zu Wuran hoch: „Ist das nicht Ironie des Schicksals, Cluy? Noch nie ist irgendetwas auf diesem Schiff geschehen, und just zu dem Zeitpunkt, zu dem wir unsere klei-ne Odyssee durchleben, geht hier alles drunter und drüber.“

„Die Propheten zeigen uns seltsame Pfade auf, Commander,“ gab diese rätselhaft zurück.

„Wohl wahr. Antworten Sie der Basis, dass wir in gut drei Tagen ankommen und ebenfalls einiges zu berichten haben.“

Sie flogen einer ungewissen Zukunft entgegen. Niemand konnte sagen, welche Veränderungen der schier unermessliche Wissensschatz, den sie in ihren Computerkernen gespeichert hatten, ihnen künftig bringen würde. Von heute auf morgen würde wenig geschehen, da die Auswertung und Nutzbarkeitmachung von all dem Dutzende Jahre in Anspruch nehmen wür-de, doch es war sichergestellt, dass dieser Wissensvorsprung nur für friedliche und sinnvolle Ziele eingesetzt würde und nicht zur militärischen Übervorteilung und Unterwerfung von an-deren Rassen.

Was sie damals noch nicht wussten: die ersten Ergebnisse der Auswertung der Wissenssumme von dreiundzwanzig Zivilisationen würden bereits innerhalb der nächsten sechs Monate in die Konstruktion eines beinahe schon fertigen Prototyps einfließen und diesen in einigen Details so entscheidend verbessern, daß man diesen kurzerhand zum neuen Flaggschiff der Sternenflotte erklären würde. Picards Crew würde somit erheblich früher als erhofft zu seiner neuen Enterprise, nun doch mit dem Anhang -E versehen, kommen und das schmucke Galaxy-Schiff mit den drei Warp-Pylonen, das sie bei ihrem Abflug von der Orbitalwerft Antares noch staunend bewundert hatten, würde nur noch als Prototyp vollendet werden und nach einigen Testflügen im Raumfahrtmuseum ein besonders sehenswertes Exponat abgeben.

Dank ihres Einsatzes würden die neuen Schilde der Enterprise-E den Waffen der Borg mühe-los standhalten und den Menschen den Sieg gegen den Kubus, der die Erde in weniger als zwei Jahren angreifen würde, ein wenig leichter machen.

All das lag noch im Ungewissen für die Besatzung der Aldebaran, doch für sie hatte die Zukunft bereits begonnen.

ENDE